

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Wochenschrift: Tageblatt Riesa.
Fernau Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsgerichtsbehörde beim Amtsgericht und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postamtlokal: Dresden 1500
Girokonto Riesa Nr. 52.

N. 146.

Sonnabend, 26. Juni 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 10 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintrittes von Produktionsverzerrungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 8 Uhr vormittags aufzugeben und im vorangehenden Tag zu bezahlen; eine Gewähr für das Auftreten an bestimmten Tagen und Wöchen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift, Seite (8 Seiten) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Blattseite 100 Gold-Pfennige. Zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Fest Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs geht. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Urtägliche Unterhaltungsbeiträge. „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Überbringungsinstanzen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Rücklieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die Zurückziehung des Verhindergesetzes.

Von unserem Berliner Vertreter.

au. Nichts kommt der Reichsregierung jetzt ungelegener als das neue Bemühen der Aufwertungsverbündeten, die erregte Stimmung in den Volksmäßen sich zunutze zu machen, um durch ein Volksbegehrten eine veränderte Gesetzgebung in der Aufwertungsfrage zu erreichen. Mit der Regierung stimmen die Wirtschafts- und Finanzkreise vollkommen darüber überein, daß die Reichsfinanzen eine höhere Aufwertung ohne erheblichen Schaden nicht verzögern würden, und daß der Währungsabfall und eine neue Inflation die unvermeidlichen Folgen einer Aufwertung in der geforderten Höhe sein würden. Womit man, besonders in juristischen Kreisen, sich nicht einverstanden erklären konnte, war die Art und Weise, mit der die Reichsregierung dem beantragten Volksbegehrten in der Aufwertung erfolgreich begegnete. Sie legte dem Reichstag ein Verhindergesetz vor, das ausführlich das Volksbegehrten in der Aufwertung verbietet sollte.

Aufgegeben von den juristischen Bedenken eines solchen Vorgehens bewußte man im Parlament die Möglichkeit, für das vorliegende Gesetz die verfassungändernde Mehrheit erreichen zu können. Man hätte einen der Reichsregierung verlangen können, daß sie einen gehobenen Weitblick habe und sich bei der schon an sich voreiligen Voge nicht noch mehr in eine Situation hineinmanövriere, die eine gefährliche Sackgasse zu verprechen drohte. Die Regierung folgte jedoch dem Rat der Koalitionsparteien nicht und bestand darauf, daß das Gesetz den Reichstag und Reichsrat passierte. Seit einigen Tagen steht das Gesetz auf der Tagesordnung des Reichstages. Buerl gelang es der Regierungskoalition durch geschickte Operation, die Verhandlung zu vermeiden, bis am Donnerstag die Opposition die Situation sich zunutze macht und durch ihre zahlreichen Ueberlegenheiten die Behandlung in der Freitagssitzung verlangt. Eines Tages hätte sich die Aussprache doch nicht vermeiden lassen. Es war also gleich, ob das einen Tag früher oder später geschah. Trotzdem hätte die Mitte die Niederlage verhindern und auf der Dur fein müssen, bei Geschäftsdebatten und allen Abstimmungen stets so viele Abgeordnete im Saale zu halten, daß Überrumpelungen von Seiten der Opposition ausgeschlossen waren.

Regierung und Koalition kamen nach dieser für sie ungünstigen Abstimmung dahin überein, daß ganze Gesetze vorläufig zurückzuholen, um eine Aussprache über die Aufwertung zu verhindern. Auch dieser Schritt wird bei der Opposition keinen günstigen Eindruck hervorufen. Die Aufwertungsgruppen, die das Volksbegehrten beantragt haben, werden ihre Agitation jetzt um viele Prozente leichter forcieren und in den Kreisen der Rentner und Sparer willigere Ohren finden als zuvor. Auf die Dauer ist es unhalbar, dem Antrag auf ein Volksbegehrten in der Aufwertung aus dem Wege zu gehen. Das Unheil wird nicht kleiner werden, wenn man ihm aus dem Wege geht. Die Regierung wird den Mut finden müssen, ihm mit allen Mitteln zu begegnen, die ihr durch die Verfassung gegeben sind. Die Ankündigung eines neuen Verhindergesetzes hat überall große Bewunderung hervorgerufen, da man sich nicht erklären kann, auf welche Weise für dieses Gesetz eine Mehrheit geschaffen werden soll, da es immer wieder eine Verfassungsänderung in sich schließen muß, und vorläufig die parlamentarischen Mehrheitsverhältnisse keinen Ausweg eröffnen, der die Hoffnung auf eine Zweidrittelmehrheit rechtfertigt. Die Oppositionsparteien werden zu dieser Anlegentlichkeit auch in Zukunft nicht schwiegen. Man spricht im Parlament bereits von einer bevorstehenden Interpellation der Börsen, die von den Sozialdemokraten unterstützt werden soll. Wie hoffel die Lage ist, sieht man daran, daß am Sonnabend ein interfraktioneller Ausschuß mit den Landesverbandsvorsitzenden der Rentnerverbände stattfinden soll, in dem die Rentnergesetzgebung zur Sprache kommen soll. Die Koalition verfolgt hierbei das Ziel, die Rentnerinteressen von denen der Sparer zu trennen, um die Einheitsfront beider Gruppen zu durchbrechen.

Genser Müstungslomödie.

Der Zeit tag in Gent die maritime Subkommission der militärischen Unterkommission A. Ueber was sie sich schlüssig werden wollte, hängt eng mit dem Überflutungsproblem zusammen. An die Marine selbst wagen sich die Verhandlungen allerdings noch nicht heran. Man kann das, über das sich die Herren in Gent den Kopf zerbrechen, nur als eine rein geschäftsordnungsmäßige Vorbereitung der vielleicht einst doch noch Wirklichkeit werdenen Überflutungskonferenz bezeichnen. Diesmal handelt es sich darum, den Schlüssel zu finden, nach dem man Kriegsschlotten verschiedene Länder mit anderen vergleichen kann. Auch in dieser doch immerhin nebensächlichen Frage standen sich die Meinungen der an den Verhandlungen beteiligten Deutschen unterschiedlich gegenüber. Frankreich ist der Ansicht, daß man, um diesen Schlüssel zu finden, die gesamte Tonnage aller Fahrzeuge zulässig zu machen müsse. England und Amerika vertreten wiederum den entgegengesetzten Standpunkt, der darauf hinausläuft, daß nur einzelne Schiffstypen untereinander verglichen werden könnten. Trotzdem England und Amerika von Japan in dieser Ansicht untersetzt wurde, ergab die Abstimmung den Sieg Frankreichs. Vergleichlich hatten

sich die lebhaften drei Staaten darauf berufen, daß sie einen ähnlichen Vertrag schon abgeschlossen hätten. Wenn sie auch nicht zu erkennen geben, um welchen Vertrag es sich handelt, so liegt es doch klar auf der Hand, daß nur das Washingtoner Abkommen gemeint sein kann. Frankreich entkräfte die Begründung seines Weitwirkungsgebot mit der Feststellung, daß dieser Washingtoner Vertrag nur ein Spezialabkommen sei, daß es sich aber jetzt darum handeln müsse, den ganzen Fragenkomplex in ein einheitliches System zu fassen. In der Abstimmung sprachen sich 11 Stimmen für die Gesamtunion, das heißt für die Ansicht Frankreichs aus, sechs waren der gegenteiligen Meinung und zwei — Deutschland und Brasilien enthielten sich der Stellungnahme. Es ist bestreitlich, daß dieser Vertrag, den die Genfer Subkommission fasste, besonders in Amerika, wo man sowohl mit großer Stärke den Genfer Wiederaufbauhandlungen gegenübersteht, große Zustimmung hervorgerufen hat. Auch England wird aus der Regelung, die die Frage fand, eine Lehre zu ziehen haben. Allzu deutlich hat sich doch herausgestellt, wie stark der Einfluß Frankreichs im Börsenbund ist. So stark, daß sogar das machtpolitische Gewicht des großbritannischen Weltreichs nicht in die Waage fällt.

Productive Erwerbslosenfürsorge.

oda. Berlin. Der Vollwirtschaftliche Ausschuss des Reichstages beschäftigte sich am Freitag mit dem Bericht seines Unterausschusses über Vorschläge und Maßnahmen zur besseren Organisation der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Nachdem Abg. Dihmann (Soz.) als Berichterstatter die Vorschläge des Unterausschusses erläutert und die Annahme einer Entschließung empfohlen hatte, in der die Reichsregierung erzählt wird, die vom Unterausschuss ausgearbeiteten Vorschläge durchzuführen, erklärte Abg. Hartmann (Dtu.) für seine Fraktion die Zustimmung zu dem wesentlichen Teil der Entschließung. Der Demokratische Abg. Lemmer wies darauf hin, daß die Arbeit des Unterausschusses nicht nach der parteipolitischen Schablone durchgeführt worden sei. Politisch würden sich die Geister erst dann scheiden, wenn es ginge. Mittel für die organische Überwindung der Wirtschaftskrise zu empfehlen. — Abg. Wieber (Btr.) legte Wert darauf, daß die Rottandsarbeiten so umfangreich gehalten werden müssten, daß mindestens ein Viertel der Vollerwerbslosen damit beschäftigt werden könnten. Die Entschließung des Unterausschusses wurde angenommen.

Die Misstände bei der Branntweinmonopol-Berwaltung.

oda. Berlin. In der Freitagssitzung des Reichstags-Unterforschungsausschusses für die Branntweinmonopol-Berwaltung erstattete Abg. Dr. Breyer (Dnat.) seinen Bericht über „Schwarzbrennereien, Schmuggel, Hinterziehungen, Zwischenhandlungen“. Er hellete fest, daß in den Jahren 1924-1925 im ganzen 6000 Fälle von Vergehen gegen die Bestimmungen des Branntweinmonopol-Gesetzes, also täglich etwa 10 Fälle aufgedeckt worden sind. Es handelt sich dabei um eine Gesamtmenge von 61 000 Gefolterten Weingesell und um eine hinterzogene Abgabesumme von 15 Millionen Mark. Wilderer Umstände könne man dabei nicht gelten lassen, da es sich überall nur um die Absicht handelt, den Staat zu betrügen. Der Berichterstatter erörterte dann die drei Hauptgebiete der Vergehen: Vergehen auf dem Gebiete der Herstellung (Schwarzbrennereien und nicht angemeldete Geheimbrennereien), auf dem Gebiete der mißbräuchlichen Verwendung (Schiebung) und Vergehen gegen die Zollgesetzgebung (Schmuggel). Der Berichterstatter kam zu dem Schluss, daß gegen die raffinierten Methoden des Schmuggels und der Schiebungen nichts anderes übrig bleibe, als eine möglichst starke Kontrolle und eine absolute Verschärfung der — in anderen Ländern viel höheren — Strafen.

Der Ausschuss vertrat sich dann bis gegen Ende der Sommerferien.

Die deutsche Reichsbahn

im ersten Vierteljahr 1926.

Noch dem Bericht über die Betriebsverhältnisse, Betriebsleistungen und Geschäftsergebnisse der Deutschen Reichsbahn im Vierteljahr von Januar bis März 1926 betragen die Gesamteinnahmen 919 022 000 Mark, die Gesamtabrundage 1 028 658 000 Mark. Es war also eine Wehrabrandage von 109 636 000 Mark zu verzeichnen, die aus den Rückstellungen des Jahres 1925 gedeckt wurde. Gegenüber der Gesamteinnahme des ersten Vierteljahrs 1925 bleibt die dagelebene Abbrundite im Jahre 1926 um 129 331 000 Mark zurück, d. h. 1926 brachte gegenüber dem Vorjahr eine Eindüse von 12,3 Prozent. Die Einnahmeverteilung ist, wie der Bericht bemerkt, die Folge der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage. Im Güterverkehr entstanden bedeutende Einnahmeausfälle durch den äußerst mäßigen Bedarf an Gütern für den Haushalt und für Industriezwecke. Die Wiedereinnahmen erforderten wesentliche Einschränkungen bei den Ausgaben. Zur vollen Deckung der Ausgabeverpflichtungen mußte die Rücklage aus 1925 in Anspruch genommen werden.

Das Hochwasser.

Der Dammbruch der Oder bei Niederlauden hat einen derartigen Umfang angenommen, daß es unmöglich war, den Fluss zu stoppen. Die Arbeiten der Schwedter Garnison und der Technischen Nothilfe sind darauf gerichtet, die Bruchkanten zu verstetzen, um ein weiteres Gleiten zu verhindern. Man rechnet damit, daß die Oder bis Sonntag noch um weitere 15-20 Centimeter steigen wird. Nach lachverdächtiger Schätzung dürfte es mindestens 14 Tage dauern, bis die Fluten sich verlaufen haben. — Die preußische Regierung bzw. das Finanz- und das Inneministerium als die in erster Linie beteiligten Reforts, in deren Auftrag die Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten Inspektionsreisen in die Hochwassergebiete unternommen haben, sorgen dafür, daß der Hochstand in den Hochwassergegenden in Sicherheit gebracht wird. Außerdem sind alle Maßnahmen getroffen, um sofort in dringenden Fällen Geldmittel zu überweisen. Der ganze Umfang der Katastrophe und damit der Umfang der notwendigen Hilfe wird sich frühzeitig in zwei Wochen übersehen lassen; vorausgesetzt, daß nicht neue Überschwemmungen durch weiter andauernden Regen das Ablauen des Hochwassers noch verzögern.

Die Flut um Wittenberge.

In Schnakenburg arbeitet man Tag und Nacht an den gefährdeten Stellen des Garbedeiches. Man erwartet jeden Moment den Bruch des Deiches, wodurch ungefähr 15 000 Morgen Acker und Weide überschwemmt würden. Jetzt treffen auch die ersten Meldungen über große Verluste von Großvieh ein. Täglich sieht man tote Kühe und Kalben den Strom hinabtreiben. Überhalb Wittenberge ist der Deichbeschaffenheit nicht so günstig. Hier macht die Bismarckaita, die durch Unterwühlung der Dämme das Erdreich zerstört hat, den Anwohnern viel zu schaffen.

Hochwasser des Neckar.

Im Bodenseegebiet gingen schwere Gewitter mit Wasserbrüchen und Hagelschlägen nieder. Bei Bezug wurde ein 15 Jahre altes Mädchen vom Blitz erschlagen. Zahlreiche Vieh wurde erschlagen. Bei Oberndorf töte der Blitz an verschiedenen Stellen des Ortes zwei Personen, darunter eine Mutter von fünf Kindern. Ein Bergführer, der sich in der Nähe eines Bahnleiters aufhielt, wurde gleichfalls getötet. Bei Schorndorf schlug der Blitz in ein zweistöckiges Haus, das bis auf die Manern niederbrannte. In Neumarkt wurde ein Mann vom Blitz erschlagen. An anderen Orten wurden außerdem noch drei Personen vom Blitz getötet. — In Eßlingen wurden durch einen Wasserbruch die Straßen in Seen verwandelt. Der Neckar bei Rottenburg ist um 70 Centimeter gestiegen. Die Fluten führen Federvieh, Schweine und Schafe mit sich. In Trockelfingen drang das Wasser meterhoch in die Räume der Getreidemühle ein. Das ganze Mühlwerk wurde vernichtet. Aus allen Teilen des Landes gehen Meldungen über Wasser- und Gewitterschäden an. In manchen Gegenden waren die Felder in kurzer Zeit 10 Centimeter hoch mit Schnee bedeckt.

Dammrutsch bei Rüstrin.

Das schwere Hochwasser ist zwar immer noch nicht auf seinem Höchststand angelangt, aber die Scheitelwelle ist schon festgestellt und die Überläufe der beiden großen Ströme müssen heute vorzeitig bereits das Fallen des Wassers. Im Obergebiet wird die große Welle in den Mittagshunden die Gegend von Frankfurt und Rüstrin erreichen. Gestern abend gab es in der Nähe von Rüstrin-Alstadt eine bedrohliche Situation. Eins % Kilometer von den letzten Häusern entfernt kam der Damm ins Rutschen. Die Chauffebäume neigten sich auf der einen Seite, weil das Erdreich unter ihren Wurzeln weggeschüttet wurde. Man legte sofort zahlreiche Arbeitskräfte ein, die unter der Leitung der gleichfalls alarmierten Pioniere an das Füllen der Chauffebäume gingen und mit den Acker- und Zweigen die bedrohten Stellen des Dammes aufzufüllen. In sicherer Arbeit gelang es auch den Damm zu halten. Der heutige Tag, der baldiges Abheben des Hochwassers ankommen läßt.

Dammbrüche bei Budapest.

Budapest. (Kunspunkt) Gestern nachmittag hat das Hochwasser der Donau die Schuhbrücke bei den hauptsächlichen Wasserwerken Lipet und Megyer an mehreren Stellen durchbrochen. Das Wasser drang in 4 Gassen von Lipet ein, deren Bewohner ausgeworfen werden mussten. Über 1000 Morgen karpatisches Vieh sind unter Wasser.

Aufstand

zur Tagung der deutschen Zeitungsverleger.

Köln. Zur Tagung der deutschen Zeitungsverleger in Köln haben sich am Freitag bereits mehr als 700 Verleger aus dem ganzen Reihe hier eingefunden. Nachdem am Donnerstag der Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungsverleger tagte, wurde am Freitag abend die Tagung mit einem von der Kölner Presse gegebenen zwangslosen Beitragsabend in den Räumen des Zoologischen Gartens eröffnet. Die Hauptveranstaltungen beginnen heute, während die Hauptveranstaltung des Zeitungsverlegervereins am Sonntag mittag stattfindet.

Man verlange Vertreter: Rich. Schwade
es "Borrell".
Riesa a. Elbe. Fernau 48.

Ein Kabinettstück
bayrischer Braukunst ist „Würzburger Hofbräu“

Sonntagsgedanken.

2. Sonntag nach Trinitatis. Psalm 103, 2: „Gott, es ist mein rechter Gott.“

Die Schleife des Leichhauß.

Schon mancher Christ, der das Leben ernst nahm, hat sich Kopftücher schützen lassen müssen. „Warum das Leben so eink nehmen? Es ist doch viel schöner, lachend durch's Leben zu ländeln!“ „Rufen auf den Weg gekreuzt und des Herrn (das heißt: des Heils und auch des Gottes) verloren, eine kurze Spanne Zeit wird uns zugemessen!“ Das ist die Parole des Leichhauß.

Ja, wenn er nur nicht eine unangenehme Rechtheit hätte, daß ist die Schuld. Wer planlos, siellos und grundsätzlich durch die Welt schlendert, fühlt früher oder später mit Sicherheit in Sünden und dann taucht das Geprust der Schuld auf. Der Mensch kann sich nicht ganz frei von Verantwortlichkeit fühlen. Die Schuld hört im Herzen, das Gewissen hämmert sich auf und fragt: „Warum habe ich mein Leben so nutzlos verbracht, warum habe ich das und das an anderen verbrochen?“ Hunderte jurothen das aus. Tausende fühlen es. Man geht nicht ungekratzt den Weg des Leichhauß, auf dem Freudenweg werden dem Herzen tiefe Wunden geschnitten.

„Die Sünde fehlt lachend ein und weinend aus“, ein altes wahres Wort. — „Es ist da nicht viel Eläger, vor vorherhin das Leben ernst zu nehmen und einen sicherer Weg zu geben? Denn die Schleife des Kreises ist Ruhe und Sicherheit. Was nicht Lustigkeit, die ins Gegenteil umschlägt?“

Wähle ernst, wenn du wählst. Wähle den ernsten Verhandlungen, es ist der Weg, der uns nie gerettet. H.L.O.

Deutschliches und Sachsisches.

Riesa, den 26. Juni 1926.

* Wettervorhersage für den 27. Juni i. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Wetterwiegend wolfs. Tagüber etwas wärmer. Nächste Winden aus vorwiegend westlichen Richtungen. — Witterungscharakter der nächsten Tage: Vorwiegend trocken.

* Daten für den 27. und 28. Juni i. Sonnenaufgang 3,45 (8,45) Uhr. Sonnenuntergang 8,20 (8,20) Uhr. Mondaufgang 9,55 (10,30) Uhr. Monduntergang 5,15 (6,30) Uhr. — 27. Juni: 1519: (bis 16. Juli) Disputation zwischen Luther, Karlstadt und Eck in Leipzig. 1856: Joseph Meger, Gründer des Bibliographischen Instituts, in Hilbershausen gest. (geb. 1798). — 28. Juni: 1577: Der Maler Peter Paul Rubens in Stegen geb. (gest. 1640). 1712: Der Philosoph Jean Jacques Rousseau in Genf geb. (gest. 1778). 1813: Der preußische General Gerhard Johann David v. Scharnhorst in Potsdam gest. (geb. 1755). 1865: Der Dichter Otto Julius Bierbaum zu Gründberg in Schlesien, gest. 1910. 1914: Erbberger-Erbfolger Franz Ferdinand von Österreich-Este (geb. 1863) und seine Gemahlin in Serajevo ermordet. 1919: Friedensschluß zwischen Deutschland und der Entente.

* Weiteres Zurückgehen des Hochwassers. Das Hochwasser der Elbe ist in weiterem Setzen Binnen begripen. Am höchsten Pegel wurden heute mittag noch 2,60 Meter über Null (gegen 3,34 gestern) gemessen. Auf dem nunmehr wieder wasserfreien Elbstrom ist man eifrig mit Säuberungsarbeiten beschäftigt, so daß dortseit der Brücke wieder einfahren wird. Auf der Elbe konnte man heute bereits wieder ein lebhaftes Bild beobachten, da mit heutigen Tage sowohl die Personendampfschiffahrt als auch der Frachtverkehr wieder aufgenommen worden sind.

* Aufnahme des Betriebs der Kraftwagenlinie Belgern—Strehla—Riesa am 1. Juli. Die Verhandlungen mit den an der Kraftwagenlinie Belgern—Strehla—Riesa beteiligten Städten und Gemeinden sind soweit gediehen, daß die Linie am 1. u. 2. in Betrieb genommen werden kann. Damit erhält die Stadt Strehla die längere Autobusverbindung nach Riesa und gleichzeitig eine Verbindung nach Belgern. Der Fahrplan sieht zwei tägliche Doppelbahnen zwischen Riesa und Belgern und außerdem zwei tägliche Doppelbahnen zwischen Riesa und Strehla vor. Sämtliche Bahnen haben in Riesa Anschluß an die Fern- und Nah-, von und nach Dresden, Chemnitz, Leipzig und Berlin verkehrenden Züge.

* Polizeibericht. Eine betrügerische Blumenverkäuferin, etwa 10—11 Jahre alt, ist am 23. d. Jls. mit mehreren Straukken z. T. schon verwelkter Rosen in einer bietigen Einwohnerin gekommen und hat angegeben, daß sie von einer Nachbarin komme, die sie auf der Straße getroffen hätte. Die Nachbarin lasse sie sitzen, die Blumen entgegennehmen und den Preis von 1 Mark dafür zu bezahlen. Der Nachbarin ist davon nichts bekannt gewesen. Gestohlen worden ist am 23. d. Jls. am hiesigen Arbeitsnachweis ein Herrenfahrrad Marke „Ideal“ Nr. 688 882. Das Rad hat schwarzen Rahmen, gelbe Felgen, gerade Lenkflange mit schwarzen Gummigriffen, von denen der linke beschädigt ist, schwarze Schuhbleche, dunkelbraune Fahrradsattel, gleichfarbige Werkzeugtasche, graue Bereifung und Alurria-Trekkraut. Die Überzeugung erscheint größer als sie infolge des hinteren großen Fahrradrahmen ist.

* Gestogenommen und dem bietigen Amtsgericht zugeführt wurde ein bietiger Einwohner, der sich an einem Bietigen Schulmädchen unsittlich vergangen hat. Weiter wurde festgenommen ein 17jähriger Arbeiter von hier, der einem Schulnaben mit Gewalt 5 Mark abgenommen hatte. Ebenfalls festgenommen wurde ein 17jähriges Dienstmädchen aus Olbernhau, das mehrere Fahrräder entwendet und verkauft hat und ein fremder zugereister Arbeiter wegen Fahrgeldbetruges.

* Die Lage des Arbeitsmarktes im Riesaer Bezirk ist gegenwärtig äußerst ungünstig. Ein großer Teil der industriellen Betriebe arbeitet beständig, mehrere Betriebe sind stillgelegt. Infolge des Hochwassers der Elbe ruhte der Güterumschlag am Riesaer Elbstrom und im Hafen vollständig, wodurch eine erhebliche Zahl Arbeitskräfte beschäftigungsfrei geworden sind. Das Angebot von Baufach- und hilfsarbeitsmännern konnte bei weitem nicht befriedigt werden. Mehrere Baugewerke haben wegen Arbeitsmangel schon wieder Entlassungen vorgenommen. Die Zahl der Erwerbslosen hat in den letzten Wochen dauernd zugenommen. Im Bezirksarbeitsnachweis Riesa sind zurzeit 1898 männliche und 494 weibliche Personen als erwerbslos gemeldet. Sehr erheblich ist der Zugang von Erwerbslosen aus der Landwirtschaft und von weiblichen Personen, die als Hausangestellte tätig waren. An männlichen Arbeitskräften werden von der Landwirtschaft nur jugendliche Personen verlangt, die nicht genügend Zahl vorhanden sind; ältere Arbeitskräfte finden nur wenig Aufnahme. Die Hoffnung der Erwerbslosen auf bessere Beschäftigungsmöglichkeiten während der Sommermonate ist bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen. Es bleibt Aufgabe der Behörden, die unsagbare Not der Erwerbslosen zu lindern. Das ist nicht möglich auf dem Wege der Unterstützung, sondern nur durch Beschaffung von Arbeit. Auf der einen Seite herrscht eine verheerende Wohnungsnott und auf der anderen Seite grenzenlose Arbeitslosigkeit. Es ist ein dringendes Gebot, alle verfügbaren Mittel für den Wohnungsbau bereitzustellen.

* Oberammergauer Wallfahrtspiele. Stunden religiöser Erbauung waren es, die gehörten nachmittags und abends in der „Bilderkirche“, die Besucher des Bildbühnenvorstages erlebten. In prächtigen, farbigen Bildern wurden die Oberammergauer Wallfahrtspiele vorgeführt und durch erläuternden Vortrag allgemein verständlich vernommen. Wie überall, wo die Bilder gezeigt werden und, haben sie auch hier wohl bei allen Besuchern einen tiefen Eindruck hinterlassen. Bevor man in die Wunderwelt der Oberammergauer Wallfahrtspiele geführt wird, erlebt man zunächst eine Reihe berühmter Naturschönheiten des oberbayerischen Berglandes. Nach einer Wanderung über die Alpen mit dem höchsten deutschen Berg, der Zugspitze, nach dem idyllisch gelegenen Wallersee, gelangt man schließlich nach dem weitverdunnten Oberammergau, besucht durch die aller sehn Jahre hier stattfindenden Wallfahrtspiele, die stetig Tausende und Übertausende aus aller Welt an dieser heiligen Stätte versammeln. Man ist Zeuge der eindrückenden Szenen aus der Heiligenzeit unseres Heilandes und lernt in den dargebotenen Originalaufführungen die Schönheit und Größebedeutung der einzigartigen Theateraufführungen in Oberammergau kennen, die mit Jesu Auferstehung ihren gewölbten Abschluß finden. — Der Vortrag begleiteten stimmungsvolle Gesänge der Opernsängerin Hanna Delius in Dresden. Wie lernten diese als eine ausgezeichnete Kunstsängerin, im Besitz einer klaren, reinen Stimme mit metallischem Glanz, kennen. Die Begleitung am Klavier, sowie auch die sonstigen musikalischen Einlagen des Vortrags hatte freundlicherweise Herr Kistemannschaudt-Direktor Gilde übernommen. — Wie wir hören, wird der Vortragabend hier in Riesa wiederholt werden. Ein Besuch desselben kann bestens empfohlen werden.

* Vionertag in Riesa. Am 24. Juni 1926 hatte sich im kleinen Saal des Hotel Oederhof eine stattliche Anzahl ehemaliger Vioniere zu einer Vorbereitung zwecks Abhaltung des Vionertages 1927 in Riesa eingefunden. Den Vortrag führte Kamerad Türke, Dresden, welcher in seinen Ausführungen den hiesigen Kameraden den Zweck dieser vollständig frei von jeder Politik alle Jahre stattfindenden Zusammenkunft aller Kameraden erläuterte. Riesa hat ganz besonders Aufdruck auf dieses Fest, denn als alte Garnisonstadt der P. 22 wird so gern wie die Kameraden noch hier kommen, auch die Einwohnerschaft selbiges eine gute Aufnahme bieten. In einer weiteren Versammlung, welche in 4 Wochen stattfinden soll, an welcher alle ehemaligen Vioniere schon sehr eingeladen werden, wird das nächsthöchste Fest endgültig beschlossen.

* Vom Kino. Aus dem Zentraltheater Große Kammer abend eine junge Frau und lehnte sich an die Handmauer. Einige Passanten erkundigten sich teilnehmend, ob sie irgendwie helfen könnten. „O danke“, entgegnete sie, „es wird bald vorüber sein; ich war soeben im Centraltheater bei den beiden Unikums Charly und Mischka und habe mich da frisch gefüllt!“ — Und es ist tatsächlich so, wie wir uns überzeugen konnten. Charly und Mischka treten persönlich auf und zwar in dem Stiel „Eine Probe im Filmtheater“. Was hier geboten wird, erinnert selbstden größten Opernchor zum Lachen. In bunter Reihe wechseln Prosa und musikalische Darbietungen, auch eine Sängerin und eine Spieldenklerin — beide nicht die Schönheiten — wirken mit. Und wenn dann erst Charly tanzt! Das Haus dröhnt vom Beifall. — Nebenher läuft das Filmmaterial „Die Kleine vom Bummel“, ebenfalls ein kostliches Stück Humor, sowie der Film „Charly als Kellner“. Die Künstler, im ganzen sechs Personen, treten noch bis mit Sonntag auf; wer einige frohe Stunden verleben will, dem ist der Besuch des Theaters zu empfehlen.

* Die Schwiegerpflicht der Stadtverordneten. Die Stadtverordneten in Pirna hatten den Ausschluß des Stadtverordneten R. von den Sitzungen des Vertraulenausschusses auf die Dauer von drei Monaten mit Verlust der Stimme beschlossen, weil dieser aus den nichtöffentlichen Verhandlungen des Ausschusses über die Befreiungsverhältnisse städtischer Beamten und Angestellten Mittelsummen an andere Personen gemacht hatte, die dann zu einer Eingabe an das Ministerium des Innern benutzt worden waren. Der Ausschloßene wandte sich mit einer Klage an das Verwaltungsgericht und beantragte, den Beschluss der Stadtverordneten wieder aufzuheben. Das Gericht hat die Klage kostenpflichtig abgewiesen und begründet ausführlich: Paragraph 59 der Gemeindeordnung findet auf Ausschusshilfmitglieder Anwendung. Selbst wenn dem Kläger die Geheimhaltung nicht besonders zur Pflicht gemacht worden wäre, so handelte es sich doch um eine Angelegenheit, deren Geheimhaltung ihrer Natur nach erforderlich war. Es ist nicht richtig, daß der Beschluss der Stadtverordneten der gesetzlichen Grundlage entbehrt, da das Sitzungsprotokoll ergibt, daß nach Vortrag der gesetzlichen Bestimmungen durch den Vorsitzer die Schulfrage unterrichtet worden ist. Mit der Annahme des Ausschusshilfes nennen die Stadtverordneten eine schuldsame Verlebung der Bestimmungen fest. Da der Kläger selbst zugibt, auch über die Gegenstände, mit denen sich die Eingabe an das Ministerium beschäftigt, Mittelsummen an andere Personen gemacht zu haben, und diese Mittelsummen erst nach dem Inkrafttreten der Gemeindeordnung erfolgt sind, so waren auch die Stadtverordneten berechtigt, auf diese Handlung des Klägers Paragraph 59 anzuwenden. Dabei ist es bedeutungslos, ob diese Bestimmungen bereits in rechtsgültiger Form in ein Ortsgesetz aufgenommen worden war, da die Gemeindeordnung hierfür nicht etwa noch eine Sonderregelung durch Ortsgesetz vorschreibt.

* Keine Verlängerung der Steuerfreiheit für Selt. Wie wir zuverlässig hören, besteht bei der Regierung und auch beim Reichstag nicht die Absicht, die Steuerfreiheit für Selt über den 1. Juli hinaus zu verlängern. Es tritt also die bereits beschlossene Verlängerung von einer Mark ab 1. Juli in Kraft.

* Dem Landtag ist von konservativer Seite eine Anfrage aufgegangen, in der zur Änderung der Erwerbspflicht die vermehrte Befreiung von Arbeitsgelegenheit und Bereitstellung von Mitteln für Wohnungsbau, Hoch- und Tiefbauten verlangt werden.

* Hochwasserschutz der Technischen Not hilfe. Die Technische Not hilfe ist anlässlich der Hochwasserkatastrophe zu Hilfeleistungsbauten bisher an vierzig Stellen mit zusammen 800 Notshäusern zum Einfahrgang.

Die Einsätze in den letzten Tagen erstreckten sich hauptsächlich auf das Elbe- und Oder-Mühlgebiet.

Ein neuer großer Einsatz wurde am Donnerstag bei Seehausen, Groß- und Klein-Wanzleben nördlich Wittenberge notwendig, wo die Notshäuser der Ortsgruppen Osterburg, Seehausen und Wittenberge im Verein mit Vionieren an der Aufzähldung eines 18 Kilometer langen Sommerdorfs beschäftigt sind.

* Spiritus für kosmetische Mittel. Der deutschnationale Abgeordnete Berg hat im Landtag den Antrag eingereicht, die Regierung zu erläutern, bei der Reichsregierung ihren ganzen Einfluß dahin geltend zu machen,

daß die beabsichtigte Erhöhung des Preises für Spiritus zur Herstellung von kosmetischen Mitteln, Öl, Wachs und Essenz unterbleibt.

Die Absicht der Reichsregierung geht dahin, den Preis für Spiritus zur Herstellung von kosmetischen Mitteln usw. dem Preis von Spiritus zur Herstellung von Trinkbranntwein gleichzustellen, d. h. von 200 auf 480 Reichsmark für das Dekolitter, also um mehr als 100 Prozent zu erhöhen.

Würde diese Erhöhung in Kraft gesetzt werden, so wäre das für die kosmetische Industrie Deutschlands und besonders Sachsen eine Belastung, welche das Fortbestehen der in Frage kommenden Betriebe außerordentlich gefährden und die Arbeitslosigkeit in dieser

Wurde bedeckt vergrößern würde. Bei der ohnehin starken Konkurrenz des Auslandes, besonders Frankreichs, würde der kosmetischen Industrie jede Möglichkeit genommen werden, ihre Entwicklung so zu gestalten, daß sie mit Erfolg gegen die Einflußreiche fremder Erzeugnisse ankämpfen könnte.“

* Besuch der Kriegsgräber in Frankreich. Der Wunsch vieler deutscher Familien, die in fremden Ländern liegenden Graben ihrer im Weltkrieg gefallenen Angehörigen zu besuchen, mußte bisher meist unerfüllt bleiben. Die Reise erwies entweder zu teuer, oder die Einreiseerlaubnis war nur schwierig zu erlangen. Nunmehr hat das Mitteldeutsche Reichsbüro in Gemeinschaft mit dem Reichsbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge bemüht, diese Schwierigkeiten zu beheben. Wie wir erfahren, können jetzt nach den getroffenen Vereinbarungen Ketteln an den Kriegsgräbern in Frankreich ohne Schwierigkeiten aufgeführt werden. Der Reisende wird bereits am Bahnhof auf einem deutschsprechenden Vertreter empfangen, in das eigentl. von ihm ausgewählte Hotel geführt, und zum Besuch des Friedhofes wird ihm ein Auto zur Verfügung gestellt. Eine solche Reise, für die der Preis im voraus einschließlich sämtlicher Reisedaten entrichtet werden kann, ist schon für einen möglichen Preis möglich.

* Freie Vereinigung Kriegsteilnehmer 1914/18 der Deutschen Reichsbahn. Die Vereinigung batte für den 12. und 13. Juni zur dritten Wiedersehensfeier nach Görlitz die Kriegsteilnehmer der Deutschen Reichsbahn und Eisenbahnbau- und Betriebskompanien ausgerufen. Dem Rufe war eine große Anzahl von Mitgliedern aus allen Teilen des Deutschen Reiches gefolgt. Besonders stark waren Schlesien und Sachsen vertreten. Der 1. Vorsitzende Hermann (Dresden) eröffnete die Jahreshauptversammlung, zu der 180 Vertreter aus den 44 Bezirken erschienen waren. Aus der Versammlung sei folgendes hervorgehoben: Die Vereinigung hat im Jahre 1925 zwölfe neue Arbeitsgruppen gründen können. Die Mitgliederzahl beträgt zurzeit über 1800. Als nächster Ort für Jahreshauptversammlung und Wiedersehensfeier 1927 wurde Rue gewählt. Am gleichen Tage fand ein Begrüßungs- und Festabend statt. Die Görlitzer Eisenbahnermusikvereinigung eröffnete mit einem Begrüßungsmarsch die Feier. Während des Festes vertraten die Ehrengäste den Saal und nahmen an der geschmückten Tafel Platz. Hierauf sprach Gräulein Hörsch einen Prolog, worauf ein lebendes Bild aller Kameraden folgte. Im Bild waren alle ehemaligen Uniformen der deutschen Eisenbahner vertreten, worüber sich das Bilderrad erhob. Nachdem begrüßte Görlitzer (Görlitz) und der erste Vorsitzende Hermann (Dresden) die Versammlung. Hermann legte den Ried der Wiedersehensfeier klar, die feierliche politischen oder gewerkschaftlichen Motiven entzogen sei. Mit ernsten feierlichen Worten gedachte er der Toten. Sei spielte die Musik: Ich hab' einen Kameraden, der mich da frisch gefüllt! — Und es ist tatsächlich so, wie wir uns überzeugen konnten. Charly und Mischka treten persönlich auf und zwar in dem Stiel „Eine Probe im Filmtheater“. Was hier geboten wird, erinnert selbstden größten Opernchor zum Lachen. In bunter Reihe wechseln Prosa und musikalische Darbietungen, auch eine Sängerin und eine Spieldenklerin — beide nicht die Schönheiten — wirken mit. Und wenn dann erst Charly tanzt! Das Haus dröhnt vom Beifall. — Nebenher läuft das Filmmaterial „Die Kleine vom Bummel“, ebenfalls ein kostliches Stück Humor, sowie der Film „Charly als Kellner“. Am Sonntag früh marschierten etwa 250 Teilnehmer mit Musik das Reichstag entlang nach dem Jägerwäldechen, um hier noch Stunden der Kameradschaft zu verleben.

* Anton Günther's Dank. Anton Günther, der erzäligliche Volkssänger, sendet in einer Botschrift an die Presse Dank für die ihm aus Anlaß seines 50. Geburtstages dargebrachten überaus zahlreichen Wünsche und Gebeten. Auch einem Freund seiner hellen Kunst, der ihn beglückwünscht hatte, hat er für die Glückwünsche auf gleiche Weise gedankt. Anton Günther sagt in dem Dankesbrief: „Aus dem Innersten meines Herzens emporgewachsen, haben meine Lieber den Weg in die Herzen laufender Volksgenossen gefunden, die mich mit einer solchen Flut von Glückwünschen und Grüßen überhäuft, daß ich mit meiner Familie ratslos dastand. Für diesen Bilderball, der Begegnung davon ablegte, daß auch in der heutigen verworrenen Zeit und in all diesen Drangsalen deutsche Treue kein leerer Begriff ist, nehmen alle, jung und alt, hoch und niedrig, arm und reich, Vereine und Körperschaften und besonders die Jugend, ihr lieben Schuljungen, die ihr mir so viele herzliche Glückwünsche entgegenbrachte, auch im Namen meiner Familie und aller Angehörigen herzlichen, treue deutschen Dank entgegen. Im Geiste möchte ich allen dankbar die Hand drücken mit dem erneuten Gelöbnis, daß ich mit Gottes Hilfe freudig und mit neuer Kraft weiter wandern will auf meinem Lebensfeste, mit der Hoffnung, daß wenigstens ein Teil aller Glückwünsche in Erfüllung geht, damit ich noch manches Jahr schaffen kann, um dankbar meiner Familie, meiner Heimat und meinem Volke dienen zu können nach besten Kräften in guten und in bösen Tagen.“

Und nun, Ihr Volksgenossen alle: Wo ich gelas' wo, war mit Pflicht, Und nu Geläuf auf! Zer neia Schicht! Los! Saat on Hader, Reid on Spott, Denn war sein Volk dient, dar dient Gott. Das meine Vieida entstande sei, Do hab' ich nichts drüfür; Doch wenn Ihr meine Vieida singt, Denkt, 's is a Grub ve mir.

In alter Treue Euer Anton Günther.“

* Europäische Eishockeykonvention. Der Reichsverkehrsminister hat dem Reichs-Wasserstraßen-Beirat den Entwurf einer europäischen Eishockeykonvention vorgelegt. Das in Paris unterschriebene Übereinkommen über die Eishockeybestimmungen für die europäische Binnenschifffahrt. Aus den Verhandlungen ist ein Kompromißsystem hervorgegangen. Die Vereinigung entspricht in grundsätzlicher Hinsicht der jetzt bereits auf deutschen Wasserstraßen üblichen. Ein Eishockeystift ist nicht vorgesehen. Nach Art. 7 der Konvention werden für eine Übergangszeit von fünf Jahren die ausgestellten Eishockeyeintrittskarten, wo sie jetzt anerkannt sind oder demnächst anerkannt werden. In dem Bezeichnungsprotokoll, welches einen Bestandteil des Abkommen bildet, ist darüber hinaus in allen Vertragsstaaten die Anerkennung der nach dem Eishockeystift ausgestellten Eishockeyeintrittskarten festgestellt, gleichgültig, ob sie vor dem 1. Oktober 1926 ausgestellt sind oder später ausgestellt werden. Es wird den Vertragsstaaten vorgeschlagen, vorläufig die für den Auslandsverkehr zu verwendenden Eishockeyeintrittskarten in drei Sprachen auszustellen, nämlich der Landessprache, der französischen und der deutschen Sprache, soweit eine der beiden legtgemeinten nicht schon Landessprache ist. Die Bandesregulierungen sind um Beifügung gebeten, ob gegen die Ratifizierung der Konvention und die Durchführung der eindringlichen Eishockeybestimmungen Bedenken erhoben werden; ihre Stellungnahme liegt noch nicht vor und kann auch erst in einer Zeit erwartet werden.

* Dörschnitz. Die Schulgemeinde Dörschnitz veranstaltet Sonntag, den 4. Juli ein Heimattfest. Am Sonnabend zuvor findet abends Festumzug statt. Für Sonntag ist ein großer Festzug geplant, der sich mittags 12 Uhr am Bahnhof Braunsig in Bewegung setzen wird. Höheres ist aus der Ankündigung im heutigen Anzeigeteile zu ersehen.

* Grünberg bei Augustusburg. In der hiesigen Piano-fabrik fand ein Liederabend der Hotel auf den Zug und durchschwang ihm die Schlagader.

* Dresden. Beim Schwimmen in einer Badeanstalt außerhalb Dresdens verstarb am Donnerstagabend infolge Herzschlags ein Untersekundant des Staatsgymnasiums zu Dresden-Reichenbach. Sofortige Wiederbelebungsversuche des Badepersonals und zweier Freizeitlieben leider ohne Erfolg. — Ein

Aufsicht am Donnerstagabend im Mittwochen von einem Baum und sog. auf einen Umbau und Mückensperreverleihungen zu, sodass er mit dem Unfallauto ins Friedrichshäder Krankenhaus eingeliefert wurde. — Am Donnerstagnachmittag ging in einem Steinbruch im Wilhelms ein Sprengschuss vorzeitig los und verletzte einen 47-jährigen Holzwirt und einen 22-jährigen Arbeiter an Kopf und Armen schwer, jedoch ohne Überführung ins Krankenhaus notwendig machte. — Nach dem Bandesfriminalamt eingegangener schriftlicher Anzeige soll sich um 15. Juni abends in der Nebenten Stunde ein etwa 28-jähriger Weißig, 180 Meter groß, kräftig, bartlos, volles Gesicht, bekleidet mit braunem Blauang, in die Höhe gekräut haben und entrunken sein. Bislang ist über den Vorgang nichts Näheres festgestellt gewesen. Augenzeugen werden erucht, weitere Angaben dem nächsten Polizeibeamten oder dem Bandesfriminalamt, Landesgerichte für Vermisste und unbekannte Tote, zu machen.

Dresden. Aus Anlass der Dresdner Jubiläums-Gartenausstellung hält die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst vom 27. bis 30. Juni in Dresden ihre 29. Jahrestagung ab. Wie wir vom städtischen Verkehrsamt erfahren, findet am Montag, den 28. Juni, ein Empfang der Gesellschaft in den Festräumen des Neuen Rathauses statt, bei dem Baurat Dr. Hugo Koch und der Reichskunstwart Dr. Siebold Vorstände halten werden. — Bei der im Schausaal der Sächsischen Werke abgehaltenen dritten Geschäftsführerkonferenz der Sächsischen Einzelhandelsgemeinschaft, an der Vertreter des Einzelhandels aus allen Teilen des Landes erschienen waren, erhielt der Vorstande Landtagsabgeordneter Dr. Kastner ausführlich Bericht über den Stand der Steuerreform in Sachsen. In diesem Zusammenhang wurde der kommende Finanzausgleich zwischen Reich und Ländern erörtert. Ferner wurde Stellung genommen zu einer Reihe arbeitsrechtlicher Fragen sowie zur Frage der Salzänderung der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels. Endlich wurden noch Fragen des Wettbewerbs erörtert, worüber reichhaltiges Material zur Verfügung stand.

Diebstahl. Wahre Kameradschaft. Infolge des Regens und der Nähe war in der vergangenen Woche auf dem Grundstück des hiesigen Hauses des Alten Vereins eine Mauer eingestürzt und den Abhang hinuntergerollt, so dass das Gelände wüst aussah und dem Besitzer außerdem ein beträchtlicher Schaden zugefügt war. Unverhofft und unerwartet trafen nun am Montag auf Stern Kameraden der Kärtnerischen Fabrikfeuerwehr, der der Geschädigte ebenfalls angehört, mit dem Auto ein. Sie brachten Arbeitszeug und räumten alles auf, so dass der Platz innerhalb drei Stunden wieder ein sauberes Aussehen hatte.

Buchen. Ein tödlicher Unglücksfall hat sich am Donnerstag auf dem Schuhlehrstand Bärwald bei Gnaschwitz ereignet. Als die 5. Kompanie des hiesigen 2. Bataillons des Reichswehr-Infanterie-Regiments 10 mit Maschinengewehren übt, wurde der Gefreite Böhme durch den Schuh eines leichten Maschinengewehrs tödlich getroffen. Der Gefreite Böhme hatte sich noch einmal übereifrig aus der Deckung begeben und wurde von dem weiter schließenden Maschinengewehr tödlich verletzt. Die Unterföhrung der Staatsanwaltschaft ist noch im Gange.

Hochwasser. Freiballonlandung. Das für die Provinz immerhin seltsame Schauspiel einer Freiballonlandung erlebten am Mittwoch die Dorfbewohner um den Gornewob. Mittwoch gegen 12 Uhr überstieg der Ballon "Niederrhein" die Stadt Bremen in beträchtlicher Höhe. Er war am selben Tage früh 8 Uhr bei der chemischen Fabrik von Herden in Nienburg in die Biele aufgestiegen und landete nach guter Fahrt gegen 11 Uhr in Weißig am Gornewob. Führer war der bekannte Rautiser Oberst a. D. v. Überbeck (Berlin). Mitfahrt waren fünf Herren.

Leipzig. Bekanntes Todesurteil. Der 1. Strafseminat des Reichsgerichts verhandelte gestern als Revisionsinstanz gegen den Elektrotechniker Oswald Jermischer, einen der Führer der separatistischen Bewegung des Jahres 1923, der vom Schwarzgericht Frankenthal am 5. Mai d. J. wegen Mordes in drei Fällen dreimal zum Tode verurteilt worden war. Am 7. November 1923 hatte Jermischer in dem pfälzischen Ort Lamrecht einen älteren Einwohner erschossen; die Separatisten waren in den Ort eingedrungen, um an den Einwohnern Rache zu nehmen, da diese die Anhänger der Separatisten angeblich schlecht behandelt haben sollten. Im Schlossgericht wurden am 18. November 1923 zwei Arbeitnehmer, die von den Separatisten ausgemischt worden waren, von diesen verhaftet, mit Gußmühlknüppeln blutig geschlagen und am folgenden Tage unter Leitung Jermischers erschossen. Die gegen das Urteil des Frankenthaler Schwarzgerichts eingelegte Revision wurde vom 1. Strafseminat nach eingehender Verhandlung verworfen. — Vor dem 1. Strafseminat des Reichsgerichts hatte sich geklärt, der Techniker Arthur Vogt aus Berlin wegen Landesverrats und Spionage zu verantworten. Bei der Verhandlung war die Leidenschaftlichkeit ausgeblendet. Der Angeklagte war beschuldigt, als Angestellter der Siemens-Schuckert-Werke wichtige Konstruktionen, die im Interesse der Landesverteidigung geheim zu halten waren, dem französischen Nachrichtendienst ausgetauscht zu haben. Er wurde wegen Landesverrats zu sechs Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrenrechtsverlust und dauernde Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Leipzig. Wie die "Neue Leipziger Zeitung" meldet, soll die Umwandlung der Weltfirma Adolph Bleichert & Co., Fabrik für moderne Transportanlagen in Leipzig, in eine Aktiengesellschaft demnächst erfolgen. Nach unkontrollierbaren Schätzungen wird mit einem Aktienkapital von 20 Millionen Mark gerechnet, wovon die überwiegende Mehrheit im Besitz der Familie Bleichert bleiben soll. Für die Abänderung der Gesellschaftsform dieses ältesten und größten Unternehmens für den Bau von Drahtseilbahnen soll lediglich das Bestreben mahgend sein, den Familienanteil der Gesellschafter genauer zu fixieren und von dem Bleichert'schen Privatbesitz abzuwandern. In eingemelten Kreisen wird die finanzielle Lage und die innere Struktur der Leipziger Firma nach wie vor als außerordentlich günstig beurteilt. Um das Leipziger Unternehmen auf eine breitere Basis zu stellen, soll eine engere Verbindung mit der Firma Guillaume, Karlswerke, A.G. in Köln-Widdersheim in Erwägung gezogen werden, die möglicherweise in der Form einer Interessengemeinschaft erfolgen dürfte.

Leipzig. Der Tod auf den Schienen. Der 20 Jahre alte Abraumarbeiter Wüncke in Böhmen, der als Bremer beim Braunkohlen- und Großkraftwerk Böhlen beschäftigt ist, wurde in der vergangenen Nacht von einer einzelnen elektrischen Lokomotive, deren Kommen er anscheinend überhört hatte, überfahren und auf der Stelle getötet. Die schwere Maschine musste erst angehoben werden, um die Leiche bergen zu können. — Tödliche Gasvergiftung. Gestern vormittag wurde der Seilerwasserdrudelbauer Seifert in seiner Wohnung, Salomonstraße 10, hemmlos aufgefunden. Er hatte sich mit Leuchtgas vergiftet. Da der Mann noch schwache Lebenszeichen gab, Wiederbelebungsversuche jedoch nicht das erhoffte Resultat hatten, wurde der Verstorbene dem Krankenhaus St. Pauli überführt. Hier ist

er kurz nach der Einlieferung, ohne das Bewußtsein wiederlangt zu haben, verstorben. Ein schweres Ohrleiden, das Seifert viel Leid verursachte, und das ihn trotz aller Mittel nicht behoben ist, soll den Mann zum Selbstmord vertrieben haben.

Die Schatzkiste. Hier traf künftig ein Geschäftiger auf. Er fand Vieh und bezahlte mit einem Scheit, den er mit falschem Namen unterschrieb. Von der Gendarmerie konnte er aber noch kurzer Zeit ermittelt werden als ein Gutsbesitzer aus Oberlößnitz bei Freiberg.

Chemnitz. Der Stadtverordnetenvorstand gegen die kommunistischen Radikalmacher. Wie bereits geschildert, haben die bürgerlichen Parteien des hiesigen Stadtparlaments einmütig beschlossen, an Abstimmungen und Debatten über solche kommunistischen Anträge, die nur agitatorischen Zwecken dienen und gewöhnlich von den unsichtbaren Schimpfungen der Mitglieder des Rates und des Stadtverordnetenkollegiums begleitet werden, nicht mehr teilnehmen. Daraus folgt, dass der Vorstand des Stadtverordnetenkollegiums, Straube, am Beginn der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag im Namen des Stadtverordnetenvorstandes eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Der Stadtverordnetenvorstand verzichtet auf das Recht, das geschäftsbildende Fraktion und bedauert, dass es sogar ein Mitglied des Vorstandes daran beteiligt hat (gemeint sind Vorgänge in der letzten Sitzung und Beleidigungen eines Stadträtes). Der Vorstand spricht die Erwartung aus, dass die beratende unsichtbare Vorstufe nicht wiederholen, das sich vielmehr jeder Stadtverordnete persönlich verpflichtet fühlt, die Würde des Kollegiums zu wahren und an der Aufrechterhaltung des Ordnung mitzuwirken. Der Vorstand tritt dafür ein, dass künftig alle zu Gebote stehenden Mittel angewandt werden, solchen Vorkommnissen entgegenzuwirken. Es wird unter Umständen vor einem Antrag auf Ausschluss nicht zurücktreten. Störungen durch Tribünenbesucher werden künftig mit polizeilicher Entfernung der Beteiligten und strafrechtlicher Verfolgung beantwortet. Bei anhalten der Unruhe wird die Tribüne sofort geräumt.

Sachsen. Der Hirschstein erhält eine Schuhblüte. Nach einem Beschluss des Erzgebirgs-Gewerbevereins Schuh soll auf dem geologisch interessanten und landschaftlich überaus schönen Hirschstein eine Schuhblüte in 880 Meter Höhe errichtet werden. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange.

Schwarze Pappeln. Kirchenkreis Aue.

Werdau. Der Vorstand spricht die Erwartung aus, dass die beratende unsichtbare Vorstufe nicht wiederholen, das sich

vielmehr jeder Stadtverordnete persönlich verpflichtet fühlt,

die Würde des Kollegiums zu wahren und an der Aufrechterhaltung des Ordnung mitzuwirken. Der Vorstand tritt

dafür ein, dass künftig alle zu Gebote stehenden Mittel an-

wandt werden, solchen Vorkommnissen entgegenzuwirken. Es wird unter Umständen vor einem Antrag auf Ausschluss

nicht zurücktreten. Störungen durch Tribünenbesucher werden künftig mit polizeilicher Entfernung der Beteiligten und strafrechtlicher Verfolgung beantwortet. Bei anhalten

der Unruhe wird die Tribüne sofort geräumt.

Heimat aus der Haft entlassen.

Berlin. (Funkspruch.) Wie die B. A. meldet, ist

einer der beiden Sozial-Weber, der Angeklagte Heinrich Weber, heute auf Antrag seines Verteidigers aus der Haft entlassen worden.

Mante in Hamburg verhaftet.

Hamburg. (Funkspruch.) Mante Mante, der sich zurzeit

in Hamburg aufhält, bat in mehreren Fällen Wett-

betrügerien begangen. Mante, der noch wegen seiner

Berliner Verlebungen Strafe zu verbüßen hat, wurde

daraufhin in Untersuchungshaft genommen.

Vorstellung des württembergischen Landtages.

Stuttgart. (Funkspruch.) In der heutigen Land-

tagssitzung wurde ein Schreiben der Stadt Friedrichshafen

mitgeteilt, dass der Lusttischbau Bepplein durch das Hoch-

wasser schwer beschädigt ist, mit der Bitte um Staatshilfe.

Der Staatsbaustoffplan für 1926 und 1927 wurde in der

Schlußabstimmung angenommen. Hierauf verzog sich der

Landtag auf unbekannte Zeit.

Gallen des Rheins.

Mannheim. (Funkspruch.) Heute melden sämtliche

Bevölkerungen am Rhein und Neckar einen Rückgang des

Hochwassers. Der hohe Stand des Bodensees verhindert

jedoch ein schnelleres Fallen.

Ablehnung des nationalsozialistischen Antrages

auf Auflösung des Bayerischen Landtages.

München. (Funkspruch.) Der Verfassungsausschuss

des Bayerischen Landtages lehnte heute nach langerer Aus-

sprache den nationalsozialistischen Antrag auf Auflösung des

Bayerischen Landtages mit den Stimmen der Koalitions-

parteien, des Wölflichen Blocks und der Freien Vereinigung

gegen die Stimmen der Antragsteller, der Sozialdemokraten

und der Kommunisten ab.

Zum Gehändnis der Duisburger Kindermörderin.

Duisburg. (Funkspruch.) Die festgenommene 18

Jahre alte Kindermörderin Käthe Hagedorn, die, wie ge-

meldet, ein Gehändnis abgelegt hat, will zu der Ermordung

der beiden Nachbar kinder durch das Leben von Schund-

Kristen verleitet worden sein.

Gründung der Zugspitzbahn am 5. Juli.

München. (Funkspruch.) Die Münchener Neuesten

Nachrichten melden aus Neuötting: die technisch-polizeilichen

Erprobungen der Zugspitzbahn wurden heute mit vollem

Erfolg beendet. Die Gründungsfeier ist im Einvernehmen

mit dem Verkehrsministerium auf den 5. Juli festgesetzt.

Rücktrittsgesuch General Haller.

Wiesbaden. (Funkspruch.) General Joseph Haller hat

sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Nach dem Kurier Coranno

enthält der Inhalt dieses Rücktrittsgesuches auch Zeichen

der Patrioten in den Stabstand zu vereinen.

Annahme des volkischen Budget durch den Sejm.

Warschau. (Funkspruch.) Der Sejm hat gestern

abend nach dritter Lesung das Budget in der von der Re-

gierung geforderten Form ausführlich der 10 prozentigen

automatischen Steuererhöhung trotz des lebhaften Wider-

standes, den die Verhandlungen der letzten Maßregeln heror-

gerufen haben, mit großer Mehrheit angenommen.

Unrichtige Mitteilungen über Rabinettssitzungen.

Berlin. (Funkspruch.) Mehrfach sind in letzter Zeit

in der Tagessprecher unrichtige Mitteilungen über den Inhalt

des Reichskabinetts gemacht. Diese Verhandlungen sind

naturgemäß vertraulicher Natur. Nur in einzelnen Fällen

ergehen über Beschlüsse des Kabinetts Veröffentlichungen.

Leiderlich diese sind autentisch und nur für sie kann die

Reichsregierung gewährleisten. Sie muss aber gerade wegen

der Vertraulichkeit der Sitzungen davon ablehen, unrichtige,

nichtamtliche Mitteilungen über Vorgänge aus diesen

Sitzungen in jedem Einzelfalle richtig zu stellen.

Im Reichstage

und Anträge zur Hochwassernot von sämtlichen Parteien

eingelaufen.

Haushalttausch des Reichstages.

Berlin. (Funkspruch.) Im Haushalttausch des

Reichstages beglückwünschte Abg. Dr. Höcker (Bund)

den Ausbildungsmittel zu seiner Ernennung zum Ehren-

bürger der Stadt Berlin. Staatssekretär Dr. Fischer vom

Reichsfinanzministerium schloss sich nomens der Reichs-

regierung dem Glückwunsch an. Der Auspruch des

Feldrates, der in den Besuch des Reichstages eintrat,

für kulturelle Zwecke den Religionsgemeinschaften eine

Million Reichsmark in den Jahr 1926 einzusehen, wurde

einem Unterausschuss überwiesen.

Bergbrauerei Riesa

empfiehlt
ihr anerkannt
bevorzugtes **Pilsner**
vorzüglich an Güte und wohlbekömmlich

Telefon:
93 u. 94

Ich habe die Verwaltung der Agentur Riesa der
Gothaer Feuerversicherungsbank a. G.

übernommen und lädt zu weiterer Beteiligung an diesem 105 Jahre
alten gemeinnützigen Unternehmen, dem **größten deutschen
Feuerversicherungsverein auf Gegenseitigkeit**, ein.



Erich Riedel

Klötznerstraße Nr. 26.

Versicherungen jeder Art.

Riesaer Dampffärbererei und Chemische Reinigungsanstalt

Fernruf 577 **Arthur Nietzsche** Fernruf 577

reinigt und färbt alle Aufträge innerhalb 3 bis 4 Tagen
Beste und billigste Ausführung wie bekannt

Hauptgeschäft: Riesa, Schützenstrasse 1
Riesa, Pausitzer Strasse 12

Zweiggeschäfte Gröba, Weststrasse 6

Strehla, Hauptstrasse 161

Zweiggeschäfte

Hotel zum Stern, Riesa
Sonntag, den 27. Juni, abends 7 Uhr

Boxkämpfe

8-10 Treffen in allen Gewichtsklassen.

Beste mitteldeutsche Klasse am Start.

Trainingsvorführungen.

B. C. 22 Reichenbrand, P. S. V. Chemnitz, S. V. Riesa,
Box-Club Heros, Chemnitz.

Eintrittspreise: 0.30, 1.00, 1.50.

Vorverkauf im Zigarren Geschäft E. Wittig, Wettinerstr. 8.

Gasthof Merzdorf

Telefon 681.

- Jeden Sonntag -

Öffentl. Ballmusik.

Handtabelle, Jazzband, Aufgang 6 Uhr.

Günstige Autoverbindung.

Herrlicher Garten mit Tiergarten.

Es laden freundlich ein A. Härtwig und Frau.

Gasthof Pausitz

Sonntag, 27. Juni, ab 5 Uhr

feiner öffentlicher Ball.

Ergebnis E. Haftendorf.

Gasthof Gröba.

Sonntag, feine öff. Ballmusik Aufgang 6 Uhr.
Ende 1 Uhr. - Jazzbandkapelle.
Es laden gern ergebenst ein Paul Große.

Gasthof Nergendorf

Sonntag, den 27. Juni
ausgeführt von der Stadtkapelle Olday.
Aufgang 3 Uhr. Eintritt 50 Pf. Von 8 Uhr ab

feiner Ball

mit vollem Konzertorchester. Jazzband - Saxophon.
Die neuesten Schlager. Billigste Tanzgelegenheit.
Ju regem Besuch laden freundlich ein
Fr. Seher, Paul Höller.

Gasthof Moritz.

Sonntag, den 27. Juni

feine Ballmusik.

Gute Preise: Damen 40 Pf., Herren 80 Pf.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
in so reichem Maße dargebrachten Geschenke
und Glückwünsche lagen wir hiermit ausgleich
im Namen unserer Eltern

herzlichsten Dank.

Riesa, am 28. Juni 1926.

Max Köhler und Frau
Else geb. Naumann.

Gasthof Leutewitz.
Sonntag öffentl. Ballmusik.

Gasthof Boritz.
Sonntag Ballmusik.

Gasthof Reuß.

Sonntag, den 27. Juni
öffentliche Ballmusik.

Täglich guten bürgerlich.

Mittagstisch

empfiehlt

Speisehaus Herzbecher
(neue Bewirtschaftung)

Riesa, Bobbitz Str. 2.

Täglich

frische Kirschen

verkauft

Wilhelm Rauf

Kirschbütte Bobbitz.

Die Verlobung ihrer Kinder
Elisabeth und Max
zeigen an

Max Steudte und Frau
Karl Risse und Frau

Kobeln und Pahrenz, Juni 1926.

Elisabeth Steudte
Max Risse

Verlobte

Für die vielen Glückwünsche, Glückwünsche
und Geschenke anlässlich unserer Vermählung
danken zugleich im Namen unserer Eltern
aus herzlichste.

Riesa, im Juni 1926.
Kurt Gröblich u. Frau Marie geb. Friedrich.

Statt Karten!
Anlässlich unserer Silbernen Hochzeit sind
uns von lieben Freunden und Bekannten, so-
wie vom gesamten Arbeitspersonal des Bitter-
gutes Gröbel so viel Glückwünsche und
Geschenke zuteil geworden, daß wir nicht unter-
lassen können, hiermit unsern

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Gröbel, 28. 6. 26.

Familie Werren, Oberschweizer.

Elisabeth Steudte
Max Risse

Verlobte

Dank und Nachruf.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben
Gatten, unseres guten Vaters, Schwieger-
vaters und Urgroßvaters, Schwagers
und Onkels

Friedrich-August Krämer

lägen wir allen von nah und fern für die
zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme,
wie für den reichen Blumenstrom und
das ehrbare Geleit unsern innigsten Dank.
Besonderen Dank für die trostreichen
Worte und den Gelang im Hause und
am Grabe. — Dir aber, lieber Vater,
zuwen wir ein „Dabe Dank“ und „Stude
fan“ in die Ewigkeit nach.

Dangenberg, 26. 6. 26.

Im tiefsten Schmerze

die trauernden Überlebenden.

Opel-Automobile:

4 PS

Zweisitzer : : M. 3000.—
Dreisitzer : : M. 3200.—
Viersitzer : : M. 3600.—
Dreisitzer-Limous. M. 3750.—
Viersitzer-Limous. M. 4300.—
Lieferwagen : : M. 3400.—

10 PS

Viersitzer : : M. 6400.—
Fünfsitzer : : M. 7000.—
Siebensitzer : : M. 7600.—
Stadt-Coupe : : M. 7200.—
Limousine : : M. 8200.—
Pullmann-Limous. M. 8700.—
Liefer-Classe normal 4000.—

Preise ab Werk — Günstige Zahlungsbedingungen

Maschinenhandelsgesellschaft Georg Müller & Co. G. m. b. H.
Telefon 750
Größte Reparaturwerkstatt am Orte
Ausbildung von Führern für Automobile und Motorräder

Brauerei-Restaurant Röderau

(Hochwasserstation) hält sich zur Einkehr bestens
empfohlen. Herrl. Wasseranblick von der Veranda.
S. Erdbeeren mit Schlagsahne.
Gondelfahrt. Musikalische Unterhaltung.

Stadtpark-Wirtschaft

Morgen Sonntag
ff. Kuchen - Schlagjähne - Gefrörtes

Billige Konzert-Dampferfahrt
nach Pillnitz!

Der Gewerbeverein von Röderau und Umge-
gend veranstaltet am 5. Juli einen Ausflug per Schiff
nach Pillnitz, von da zu Fuß nach der Weizmühle-
Borsberg. Abfahrt 5 Uhr morgens ab Röderau.
Bei genügender Beteiligung von Röderau würde das
Schiff auch ab Riesa fahren. Gäste sind herzlich
willkommen. Fahrt Preis hin und zurück M. 4.80
pro Person. Weitere Auskunft erteilen Otto Sobek,
Röderau, Paul Riebel, Röderau, Tel. Wersch-
witz 48. Zu melden bis spätestens Mittwoch mittag,

Vereinsnachrichten

Gängertrau. Montag, 28. Juni, abends 8 Uhr
Vorstand-Sitzung im Volkshaus (Thalmann).
M. G. Oberheus. Die Beleidungen zum Sommer-
fest haben spätestens bis zum 30. d. M. beim
Sangesbruder Buchhändler Blume zu erfolgen.
Später Sehns. können nicht berücksichtigt werden.
Statverein. Sonntag, 27. 6., Punktgeländeabzahlung
u. 8 Uhr abends Verkäml., Prämienabt. betr.
Riesaer Sportverein e. V. Halbjahresverjamm-
lung Freitag, 9. Juli, 8 Uhr Bürgergarten.
NSV. Jugendabt. 1/2 Stunde vor den Spielen Stell.

Rhythmis- chymnastischer Kursus.

Die erste Übungskunde
für Frauen und Mädchen
findet Montag, d. 28. Juni,
abends 8 Uhr im Hotel
Höppner statt. Weitere
ges. Anmeldungen werden
noch angenommen. Die
Beteiligung ist auf
Schwachungsvoll.

Eifa Raum
Lehrerin für Rhythmis. u.
rhythmis. Gymnastik.
Weitere Anmeldungen zur
Tanzstunde werden noch
angenommen.

Polster- werkstatt

Paul Küchler jun.

Riesa, Weißner Str. 29.
Empfehle mich zur Her-
stellung von Polster-
möbeln jeder Art, sowie
Arbeiten derartigen
Werken von Holz, Leder,
Stoffen, Papier, etc.
Von mir werden
billige Polstermöbel,
Gebührenberechnungen.

Büder-Brunnung

Riesa.
Dienstag, d. 29. Juni 1926
nachmittags 4 Uhr findet
im Gasthof zum Kronprinz
die 2. ordentliche
Innungsversammlung
statt.

Tagesordnung:

1. Kaffieren der Beiträge.
2. Bericht über den Ver-
bandstag.
3. Bericht über die In-
nungskassen.
4. Anträge.

Es wird gebeten, pünkt-
lich und recht zahlreich
zu erscheinen.

R. Röderau, Obermeister.

Die heutige Nr. umfaßt
14 Seiten.

Hierzu Nr. 25 des
Druckes an der Elbe.

Der französisch Frank.

Es kann einem Franken niemals so schlecht gehen, daß er nicht wieder neue Hoffnungen schöpft, wenn ein neuer Kärt an sein Bett herantritt. Auch der Frank hat sich erholt, als Caillaux, der Finanzminister, die Aufgabe übernahm, die Währung zu heilen. Das englische Pfund sank an der Pariser Börse um etwa 5 Francen. Das ist im Unbetrag des Prestiges, das der Name Caillaux in Frankreich besitzt, nicht viel. Aber es genügt, um der öffentlichen Meinung wieder ein wenig Mut zu machen.

Die Pariser Presse begrüßte das energische Debüt des neuen Finanzministers mit einem besseren und einem nassen Auge. Nicht nur die Herren von Paris sind voll von nervöser Erwartung, sondern auch auf der Börse steht man den blauen Caillaux' mit Spannung entgegen. Das Ziel Caillaux' ist im Gegensatz zu dem seiner Vorgänger, die den Franken wohl sanieren, ihm aber nicht auf jeden Fall stabilisieren wollten, die endgültige Festlegung der Währung. Für das Ziel der Stabilisierung gibt es im Augenblick zwei Wege: den Plan des Sachverständigenkomitees und das zunächst noch unbekannte Programm des neuen Ministers. Die Sachverständigen wollen der französischen Regierung ihr Programm unterbreiten, bevor noch Caillaux selbst mit seiner Regierungserklärung herausgekommen ist. Vielleicht hoffen sie, die blauen Caillaux' dadurch beeinflussen zu können. Zunächst wird verübt, daß die Vorschläge des Komitees von denen des Finanzministers nicht allzu sehr abweichen. Nach den bisherigen Erklärungen Caillaux' ist man aber gewonnen, anzunehmen, daß gerade der Hauptpunkt des Sachverständigenplans, nämlich die Aufnahme einer Anleihe in Amerika, den Intentionen Caillaux' nicht entspricht.

Das Wort des neuen Finanzministers vom "Sieg im Reichshaus" ist nicht nur ein gesetzliches Bonmot, sondern eine bittere Wahrheit. Wenn man eingen Pariser Blätter Glauben schenken will, so scheint jedoch auch Caillaux sich von der Rettungsleidigkeit überzeugt zu haben, den Sieg ins Reichshaus zu tragen und an Amerika wegen einer Tilgungsanleihe heranzutreten. Diese Ansicht hängt völlig von der Ratifizierung der französischen Schuldenabmachungen mit Amerika ab. Dieses Schuldenabkommen ist bisher weder in Washington noch in Paris ratifiziert worden. Vor der Ratifizierung ist aber Amerika zur Kreditvergabe an Frankreich befähigt nicht geneigt. Wenn Caillaux sich einer Ratifizierung des Abkommens in seiner jetzigen Form widersetzt, so befindet er sich damit im Gegensatz zu dem Sachverständigenkomitee, das seine ganzen Hoffnungen eben auf die internationale Schuldenelegierung aufgebaut hatte. Caillaux will um die französische Währung auch für die Zukunft möglichst nicht wieder in Gefahr zu bringen, ein ganz neues Schuldenabkommen mit Amerika erzielen, das sich auf dem Prinzip der Schließfrangen aufbauen soll. Ob Amerika auf einen derartigen Vorschlag eingehen würde, ist mehr als fraglich. Auch in Paris ist man in dieser Beziehung ziemlich skeptisch.

Der Sachverständigenplan geht dagegen davon aus, daß die Ratifizierung des Bergeron-Mellon-Abkommens Grundlage für die Aufnahme einer Anleihe, und damit für die Sanierung und schließlich Stabilisierung der Währung sein soll. Als Stabilisierungsfaktor fäme ein Frankenstand von etwa 170 für das englische Pfund in Betracht. Auch über die Höhe des Banknotenumlaufes sind sich Komitee und Minister offenbar nicht ganz einig. Die Sachverständigen glauben, eine neue Erhöhung des Banknotenumlaufes und der Vorschüsse der Bank von Frankreich an den Staat auf jeden Fall vermieden zu müssen. Zu dem Caillaux'schen Plan ist dagegen zunächst eine Erhöhung des Notenumlaufes vorgesehen. Für die weitere Entwicklung der Währungsverhältnisse in Frankreich kommt alles darauf an, daß zwischen den Finanzministern und dem Finanzminister eine Einigung erzielt wird.

Politische Tagesübersicht.

Professor Lessing wegen Plagiats vorbehalten? Im preußischen Landtag ist folgende völkerliche Anfrage eingegangen: „In Art. 146 des „Deutschen Tageblatts“ vom 25. Juni 1926 wird die schon vor einiger Zeit aufgetauchte Behauptung wiedergegeben, daß Professor Lessing wegen Plagiats bereits vorbehalten sei. Prof. Lessing hat, soweit wir feststellen konnten, zu dieser Meldung in der Öffentlichkeit bisher nicht Stellung genommen. Wir halten eine Klarstellung von amtlicher Stelle für dringend erforderlich und fragen daher: 1. Ist dem Ministerium von einer Verurteilung des Prof. Lessing wegen Plagiats etwas bekannt? 2. Ist das Ministerium bereit, Erfundungen darüber einzuziehen, ob der Vorwurf begründet ist? 3. Was gebietet das Ministerium zu tun, falls der Vorwurf der Wahrheit entspricht?“

Vertreitliche Verhandlungen über den Stand der Junkers-Werke. Der Haushaltsausschuss des Reichstages nahm am Freitag Vorträge des Reichsministers a. D. v. Schleben und des Generaldirektors der Vereinigten Aluminiumwerke, Dr. v. d. Porten über den Stand der Junkers-Werke entgegen. Die Verhandlungen wurden für vertraulich erklärt.

Hat die Polizei die Strafprozeßordnung verletzt? Im Zusammenhang mit dem Feindesatz gemeinsamen Zusammensetzung anlässlich der Beratung des Polizeikats im preußischen Landtag zwischen dem Ministerialdirektor Abegg und dem Abg. Dr. Meienhain (DVP) hat die deutschvölkische Fraktion eine kleine Anfrage eingebracht, in der sie detailliert fragt, ob bei den zahlreichen Durchsuchungen, die aus Anlaß der Vermutung eines Rechtsaufrücks von der Polizei vorgenommen worden sind, der Paragr. 110 der Strafprozeßordnung beachtet wurde. Insbesondere soll gefüllt werden, ob eine Durchsuchung der Papiere des von der Durchsuchung Betroffenen nur durch den Richter erfolgt ist, bzw. ob der Inhaber der Papiere, falls deren Durchsuchung durch andere Beamte vorgenommen sein sollte, dies vorher genehmigt hat und schließlich, wie es möglich gewesen ist, daß Teile der beschlagnahmten Papiere in der Presse veröffentlicht wurden. Das Staatsministerium soll sich darüber äußern, falls Verstöße seitens der Polizeibehörden vorgekommen sein sollten, wie dies geschehen werde und endlich, aus welchen Gründen der Ministerialdirektor in der Landtagssitzung die erwähnten Fragen nicht beantwortete.

Gegen unerledigte englische Ansprüche auf Deutsch-Ostafrika. Der englische Kolonialstaatssekretär Amery hat nach der „Times“ bei dem Londoner Ostafrika-Diner erklärt und diese Erklärung neuerdings wiederholt, daß England das Tanganyika-Territorium, das den Hauptteil Deutsch-Ostafrikas umfassende englische Mandatsgebiet, auf Grund eigenen Rechtes unter dem Versailler Vertrag besitzt und lediglich territorialähnliche Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund habe. Diese Ausführungen stehen im starken Widerspruch zu der einen integrierenden Bestandteil des Versailler Vertrages bildenden Völkerbundsaufgabe. Die Interfraktionelle Koloniale Vereinigung des Reichstages hat beschlossen, gegen die Erklärung des Ministers Amery entschiedenen Protest einzulegen, da diese Erklärung die Rechte des Völkerbundes an den Kolonialmandaten verlegt und dem in Bogor von der Gegenseite ausdrücklich anerkannten Anspruch Deutschlands auf Beteiligung an der kol-

Die Beratungen des Fürstenabfindungsgegeses beendet.

Sämtliche Paragraphen wurden mit den Stimmen der Regierungsparteien gegen die Stimmen der Kommunisten und Bölkischen und unter Stimmenthaltung der Deutschen Nationalen und der Sozialdemokraten angenommen.

Berlin. (Funkspur.) Im Reichsausschuß des Reichstags wurde heute die Beratung des Fürstenabfindungsgegeses zu Ende geführt. Sämtliche Paragraphen wurden mit den Stimmen der Regierungsparteien gegen die Stimmen der Kommunisten und der Bölkischen und unter Stimmenthaltung der Deutschen Nationalen und der Sozialdemokraten angenommen. Von den nationalen Seite wurde eine Erklärung abgelehnt, in der es u. a. heißt: Durch unsere Befreiungsherausforderung des Hohenzollernvermögens habe der dem Bismarck angehörige Justizminister am Behnhoff als ein juristisches Monstrum solidarisiert sei bestimmt. Der Kaiser habe auf Vorstellungen des Reichsbankpräsidenten Hohenstein davon abgesehen, das als Kaufpreis für das Gebäude des Reichsbankamtes vom preußischen Staat erhaltenen Geld in holländischen Werten anzulegen. Das Haus Hohenzollern habe bisher nicht das Geringste getan, um den heutigen Staat in seiner Entwicklung zu hemmen. Er richte an die Mittelparteien die Frage, ob sie es für richtig hielten, die organische und reibige Entwicklung unserer Verhältnisse durch den in Paragr. 18 gegebenen Eingriff in die Rechtsverhältnisse des Staates und in die Verfassung von Weimar einer so starken Belastung zu unterwerfen.

Entsprechend einem Wunsche des Abg. Landsberg (Soz.) nach näherer Erläuterung dieses Satzes, erklärte der deutsch-nationale Redner, er habe nicht im entferntesten sagen wollen, daß er in Konsequenz dieser Gedankengänge etwas gegen die Verfassung von Weimar oder dem heutigen Staat tun würde oder daß er es für möglich hielte, daß seine Freunde oder die ehemaligen Fürstenhäuser das tun würden. Was er aber zum Ausdruck bringen wollte, sei, daß hier an der Grundlage jedes Rechtsstaates gerüht werde.

Abg. Landsberg (Soz.) betonte demgegenüber, daß der Vorrrede damit den alten preußischen Staat für einen Staat erklärt habe, der kein Rechtsstaat war, denn was jetzt dem Hohenzollern-Hause zugesetzt werden sollte, sei in verschämter Form 1866 vom Hohenzollern-Haus und von Bismarck mit Zustimmung der Freunde des Abg. von Treuenbrietzen den Häusern Hannover und Hessen zugesetzt worden.

Abg. v. Lindecker-Wildau (Dnat.) betonte, es solle hier ein Souverän zu ungunsten der Fürsten geschaffen werden und fragte, ob der Reichskanzler das mit seiner dem deutschen Volk feierlich gegebenen Erklärung für vereinbar halte.

Staatssekretär Joel vom Reichsjustizministerium bemerkte, er könne natürlich jetzt für den Reichskanzler keine Erklärung abgeben. Es liege in der Tat hier eine Abweichung von den allgemeinen Regeln der Aufwertung vor. Von verschiedenen Ländern sei die Notwendigkeit einer solchen Einschränkung behauptet worden. Auf die Frage des Abg. v. Lindecker-Wildau, ob der Reichskanzler nicht morgen auf die Frage der Deutschen Nationalen antworten könnte, erklärte Staatssekretär Joel, er werde den Reichskanzler von diesem Wunsch unterrichten.

Nachdem ein Antrag der Deutschen Nationalen auf Aufschwung der Abstimmung abgelehnt war, wurde Paragr. 16 unter Abstimmung des sozialdemokratischen Antrags unverändert angenommen, ebenso Paragr. 17 (Erhöhungsprüfung aus Reichshandlungen).

Zu einer längeren Aussprache führte der Paragr. 18, wonach Kapitalbeiträge oder Rentenabzahlungen an die Fürsten von der empfangsberechtigten Partei bis zum Abgang 1950 nur für ihre privatwirtschaftlichen Bedürfnisse oder zu wohltätigen und kulturellen Zwecken verwendet werden dürfen. Bis zum gleichen Zeitpunkt darf ein ausgeschüttetes Kapital nur mit Genehmigung des Landes ins Ausland verbracht werden. Andernfalls kann Rente oder Kapital ganz oder teilweise eingeschalten oder ein bereits gesetztes Kapital ganz oder teilweise zurückfordern werden. Bei Streitigkeiten entscheidet das Reichsgericht.

Abg. Dr. Barth (Dnat.) begründete einen Antrag auf Streichung des Paragr. 18, der eine offensbare Verleugnung der Rechtsgleichheit sei und die ehemaligen Fürsten geradezu zu Staatsbürgern zweiter Klasse mache.

Abg. Dr. Nolensfeld (Soz.) beantragte eine erhebliche Verschärfung des Paragraphen dahin, daß die Gelder der Reichsbank verwaltet werden und jede Verfügung über Teile des Kapitals oder der Renten der Genehmigung des Landes bedarf.

Abg. Dr. v. Treuenbrietzen (Dnat.) betonte, daß der Paragr. 18 die ehemaligen Fürsten zu Bürgern niedriger Rechtes mache und dem Grundsatz der Verfassung widerstreite, daß alle Deutschen vor dem Gesetz gleich seien. Der Redner, der an den ersten Auseinandersetzungen in Preußen intensiv beteiligt war, führte Ausführungen des früheren sozialdemokratischen Finanzministers Dr. Südekum und des früheren sozialdemokratischen Innensenators Heine an, die für eine gerechte Auseinandersetzung eingerichtet seien. Die von dem

Reichsgericht erklärte Dr. Marx erklärte dazu: Ich habe bei meinen damaligen Neuerungen die Grundsätze über Regelung der ganzen Frage im Auge gehabt. Es besteht allerdings ein Unterschied in der Behandlung gewisser Leistungen, die sonst der freien Aufwertung unterliegen. Bei dieser Aufnahme handelt es sich aber um eine Einzelheit, auf die hinzuweisen man umso wichtiger Anlaß hatte, als auch die Unterredung sich ohnehin auf die Bestimmung des Entwurfes bezog.

Auf eine Anfrage des Abgeordneten Nolensfeld (Soz.)

antwortete Staatssekretär Joel, es bestehe freilich kein geeignetes Gesetz, aber die Tendenz der Rechtsprechung gehe dahin, daß bei der Aufwertung immer der Geldwert des gesuchten Kapitals z. Z. der Zahlung zugrunde gelegt wird.

Die Rechtsprechung dürfte auch nach dem Wortlaut des Gesetzes die Angehörigen der Fürstenhäuser nicht anders behandeln als andere Staatsbürger.

Die heutigen Beratungen.

Berlin. (Funkspur.) Im Reichsausschuß des Reichstags gab vor Eintritt in die Tagessordnung Reichskanzler Dr. Marx eine Erklärung ab zu den gestrigen Ausführungen des deutsch-nationalen Redners, die darauf hinzielten, daß durch die Aufwertungsbestimmungen des Erlasses die Fürsten angemäßiger behandelt würden als andere Staatsbürger, obwohl der Reichskanzler in seinem heutigen Interview die gleichmäßige Behandlung der Fürsten mit den übrigen Staatsbürgern in der Aufwertungsfrage zugesichert habe.

Reichskanzler Dr. Marx erklärte dazu: Ich habe bei meinen damaligen Neuerungen die Grundsätze über Regelung der ganzen Frage im Auge gehabt. Es be-

steht allerdings ein Unterschied in der Behandlung gewisser Leistungen, die sonst der freien Aufwertung unterliegen. Bei dieser Aufnahme handelt es sich aber um eine Einzelheit, auf die hinzuweisen man umso wichtiger Anlaß hatte,

als auch die Unterredung sich ohnehin auf die Bestimmung des Entwurfes bezog.

Auf eine Anfrage des Abgeordneten Nolensfeld (Soz.)

antwortete Staatssekretär Joel, es bestehe freilich kein geeignetes Gesetz, aber die Tendenz der Rechtsprechung gehe

dahin, daß bei der Aufwertung immer der Geldwert des gesuchten Kapitals z. Z. der Zahlung zugrunde gelegt wird.

Die Rechtsprechung dürfte auch nach dem Wortlaut des Gesetzes die Angehörigen der Fürstenhäuser nicht anders be-

handeln als andere Staatsbürger.

Die heutigen Beratungen.

Die heutigen

Das Mietabänderungsgesetz im Reichstag.

vda. Berlin, den 20. Juni 1920.

Um Regierungssitz: Reichsinnenminister Dr. Röhl.
Präsident Doebe eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min. und verliest ein Schreiben des Innenministers, wonach das zweite Gesetz über den Volksentscheid, das einen Volksentscheid in Auflösungssachen für ungültig erklärt hatte, von der Reichsregierung zurückgezogen wird. (Hört! hört!)

Die Genehmigung zur Strafvollstredung gegen den kommunistischen Abg. Urbahns wird nicht erteilt.

Auf der Tagesordnung steht dann das zweite Gesetz über den Volksentscheid. Der Präsident stellt fest, daß diese Angelegenheit durch die Juristische Abteilung der Vorlage erledigt ist.

Abg. Dr. Beck (Bölk) fragt den Innenminister, in welchem Sinne die Juristische Abteilung erfolgt sei, ob nun der Weg für den Volksentscheid frei sei, oder ob die Regierung glaube, daß schon das geltende Recht bestimmt, daß ein Volksentscheid in Auflösungssachen nicht zulässig sei.

Als der Präsident den Innenminister Dr. Röhl fragt, ob er eine Antwort erstellen wolle, schlägt dieser vornehmlich mit dem Kopf. — Damit ist diese Angelegenheit erledigt.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur Durchführung der Artikel 177, 178 und 198 des Vertrages von Versailles.

Aufnahmestellung.

Abg. Dr. Schneid (DSP) schlägt im Namen des Auswärtigen Ausschusses Annahme des Abkommens vor.

Abg. v. Treuenbach-Döringhausen (Dnat.) stimmt dem Abkommen zu.

Das Pariser Aufnahmestellung wird dann in zweiter und dritter Lesung gegen die Kommunisten angenommen.

Der Gesetzentwurf über die

Aushebung der Preisstabilisierungsverordnung

wird mit 174 gegen 111 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die zweite Beratung der

Mieterschutz-Vorlage

wird darauf fortgesetzt.

Ministerialdirektor Doga hebt hervor, daß es noch nicht möglich sei, die Wohnungswirtschaft auf diesem Gebiete völlig auszubauen. Es sollen aber gewisse Härten gemildert werden. Der Widerstand soll bestehen bleiben, aber daneben müssen die Verbesserungen vorgenommen werden, die zur Schonung der Haushälter unter Berücksichtigung der sozialen Interessen der Mieter notwendig und erträglich sind. Das Kündigungsberecht muss erleichtert werden gegenüber solchen Miethalten, die schuldhafterweise mit ihren Abtümungen im Rückstand blieben. Zu den Anträgen auf Herausnahme der gewerblichen Räume aus dem Mieterschutz bemerkt der Redner, schon die Bestimmungen des Entwurfs, die in Fragen des Erbbaumes die gewerblichen Räume schlechter stellen als die Wohnräume, hätten in den beteiligten Kreisen großen Widerstand gefunden. Darüber hinaus werde man kaum gehen können.

Abg. Lück (Wirtsh. Vereinig.) erklärt, daß Mieterschutz sei ein grenzenloses Unglück für das deutsche Volk und führe die deutsche Wirtschaft in den Abgrund. Den Wohnungsforschern habe dieses Gesetz nur Schaden gebracht, ebenso wie den Haushältern. Die Freiwilligkeit sei dadurch bestätigt und das in den Häusern investierte Kapital vernichtet. Wenn die Wohnungswirtschaft nicht bald aufgehoben wird, dann werde niemand mehr Realkredit auf Häuser geben, und die bestehenden Häuser müßten verfallen. Der Redner führt eine ganze Reihe großer wirtschaftlicher Organisationen an, die sich für die Aufhebung der Wohnungswirtschaft eingesetzt haben. Es sei nicht zu vertreten, warum sich die Regierung diesen Forderungen der Wirtschaft widerstellt. Der vorliegende Gesetzentwurf bringe nicht den notwendigen Abbau der Wohnungswirtschaft. Der Redner beantragt die Einführung des Kündigungsberechts für den Haushälter und des Einspruchsberechts für den Mieter.

Abg. Bartholai (Dem.) sieht in den Ausschussebeschlußen die richtige Mittellinie und bittet, daran festzuhalten, Haushalter und Mieter dürfen nicht weiter gegeneinander ausgefeilt werden. Die Forderung der einseitigen Aushebung der Wohnungswirtschaft für gewerbliche Räume sei zurückzustellen. Der Redner fordert einen Antrag an, wonach auch ohne Zustimmung des Ministeriums die Wohnungswirtschaft der kleinen gewerblichen Räume gelockert werden kann, wenn die Verhältnisse es erfordern.

Abg. Schirmer (Bapr. Bd.) erklärt, daß Gesetz bringe Schwankungen für die ordentlichen Mieter. Vor einer allgemeinen Aushebung des Mieterschutzes bezüglich der gewerblichen Räume sei im Interesse des Mittelstandes einstellig zu warnen.

Abg. Seiffert (Bölk) hält eine Aufhebung des Mieterschutzes gleichfalls noch nicht für angängig. Der Redner fordert Befreiung der unsozialen Dienstleister und der Wohnungsmämler, die vollkommen veragt hätten. Die Wohnungswirtschaft sei ein falsch verstandener Sozialismus.

Damit schließt die allgemeine Aussprache und das Haus wendet sich der Einzelberatung der Vorlage zu.

Die Abstimmungen erfolgen erst am Sonnabend.

Das Haus verläßt sich.

Sonnabend 1 Uhr: Sämtliche Gesetze, Mieterschutz, kleine Vorlagen.

Schluss 6 Uhr.

Enquete-Ausschuß.

vda. Berlin. Der Unterausschuß für Landwirtschaft des Enquete-Ausschusses trat am Freitag unter dem Vorsitz des Reichsministers a. D. Schiele zu einer Sitzung zusammen, um seinen Arbeitsplan und seine Arbeitsmethode festzustellen mit dem Ziel, das Rentabilitätsproblem als Ausgangspunkt der tatsächlichen Feststellungen anzusehen. Geheimrat Prof. Dr. Seiring ist mit diesem Ziele nicht einverstanden, weil das Rentabilitätsproblem privatwirtschaftlich sei, während die wissenschaftliche Arbeit des Ausschusses vom Standpunkt der Wirtschaftswissenschaft aus anzusehen sei. Dr. Graf v. Keyserling, von dem dieser Vorschlag des Beileids ausging, begründete ihn damit, daß zunächst die praktischen Fragen der Landwirtschaft bearbeitet werden müßten, unbeschadet der sonstigen wissenschaftlichen Untersuchungen. Bündorf müsse der Punkt „Aufwand und Ertrag in der Landwirtschaft“ geprüft werden im Vergleich der Jahre vor und nach dem Kriege. Prof. Seiring erkennt an, daß die Produktionsergebnisse festgestellt werden müssen, d. h. die Buchführungsgergebnisse, über die bisher sehr wenig Material vorliege, aber es dürften die volkswirtschaftlichen Faktoren der Landwirtschaft dabei nicht unbeachtet bleiben. Die Buchführungsstelle der deutschen Landwirtschaft müsse das fehlende Material ergänzen. Die Preisdifferenz sei in erster Linie zu prüfen. — Reichsminister a. D. Dr. Hermes stellte vor, in erster Linie die Referate zu verteilen. Es sei dann Sache jedes Referenten, die Methode seiner Arbeit festzustellen.

Der Unterausschuß erörterte darauf, wie die Referate über die einzelnen landwirtschaftlichen Fragen verteilt werden sollen und legte eine kleine Kommission ein, die in der nächsten Sitzung bestimmte Vorschläge darüber machen soll.

Zur Geschäftsbilanz des Reichstages.

vda. Berlin. Der Weiterversatz des Reichstages bestimmte am Freitag die Dispositionen für den Rest des gegenwärtigen Haushaltsschusses. Am Montag werden das Mieterschutzgesetz in dritter Lesung, sowie Gewerbe-Losenfragen behandelt werden. Wie die Dienstag-Sitzung ist die zweite Beratung des Gesetzes über die Kürtenabfindung vorgesehen. Die nächsten Tage darauf sind für dritte Lesungen bestimmt. An dem Samstagabend des 2. Juli wird schließen.

Aufträge im Reichstag.

vda. Berlin. Der Abg. Kreiburg von Stauffenberg und andere Mitglieder der Fraktion der Deutschen Nationalen haben eine Anfrage eingereicht, die daran Bezug nimmt, daß sich die Reichscentralstelle für Heimatschutz in der Frage des Volksentscheids über die Heimsteinplanung darauf bekräftigt habe, eine reine juristische Darstellung der verfassungsmäßigen Grundlagen für den Volksentscheid zu veröffentlichen. Es wird gefragt, welche Gründe für die auffallende Zurückhaltung der Reichscentralstelle für Heimatschutz in diesem Falle vorgelegen hätten und welche Stellung die Regierung selbst in dieser Frage eingenommen hätte. — Die Bölkischen Abg. von Grafe und Dr. Welt haben eine Anfrage eingereicht, ob es richtig sei, daß die Reichsregierung sich verpflichtet oder in Ansicht gestellt habe, deutsche Marktanleihen, die im Besitz von Ausländern sind, unbedingt oder unter gewissen Voraussetzungen voll oder doch zu einem höheren als dem im Ablösungsgebot vorgesehenen Betrage abzölgen. — Ferner wird gefragt, ob es richtig sei, daß die Regierung Kommissionen ausstelle, die im Ausland Nachforschungen darüber antreten sollen, welche Beträge an deutschen Marktanleihen dort vorhanden seien, die für eine erhöhte Ablösung in Betracht kommen und ob im Falle der Belastung der ersten Frage Sicherheit dagegen gegeben werden sollte, daß keine Verbindlichkeit deutschen Reiches ins Ausland zu dem Zwecke erfolgen könne, um an den erhöhten Ablösungen widerrechtlich teilzunehmen.

Die Führer der Regierungsparteien

des Reichstages traten am Freitag abend nach Schluß der Plenarsitzung zu einer kurzen interfraktionellen Beratung zusammen. Die Situation bezüglich der Kürtenabfindungsvorlage wurde noch einmal erörtert. Die Beratungen im Rechtsausschuß werden am Sonnabend zu Ende geführt werden. Eine zweite Sitzung der Vorlage im Rechtsausschuß soll nicht erfolgen. Bis zur zweiten Sitzung der Vorlage im Plenum werden noch einmal Verhandlungen mit den Flügelparteien stattfinden.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hält am Freitag abend eine Sitzung ab und beschäftigte sich mit Kreditfragen.

Die anderen Fraktionen des Reichstages hielten keine Sitzungen ab.

Siedlungen für verdrängte Ansiedler.

vda. Berlin. Im Unterausschuß des Reichstages für Siedlungs- und Bauwesen wurde am Freitag die Notlage der aus dem Osten verdrängten Ansiedler und Hilfsmahnmahnen für sie besprochen. Aus den Berichten der Berichtsstätter sowie aus den Anmerkungen der Regierungsvorsteher ging mit aller Klarheit die außerordentliche Notlage dieser Ansiedler hervor, die um ihres Deutschtums willen alles verloren haben. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde die Reichsregierung erucht, auf sofortige Fürsorgeeinrichtungen bezüglich der Flüchtlingsfledungen hinzuwirken und dadurch die Existenz der Siedler zu sichern und die zur Erhaltung der Wirtschaftlichkeit der Siedlungen erforderlichen Mittel zur Gewährung von zinslosen Wirtschaftskrediten an die Siedler zur Verfügung zu stellen.

Die Reichsdienst-Strafordnung.

Der Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten verhandelte über die Fortsetzung der Beratung der Reichsdienst-Strafordnung. Nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, vor der Sommerpause nicht wieder in die Beratung einzutreten, dafür aber etwa 4 Wochen vor dem Wiederzusammentreffen des Reichstages im Herbst die Beratung zu Ende zu bringen. Die nächste Beratung wurde auf den 6. Oktober anberaumt.

Sozialpolitische Beschlüsse.

vda. Berlin. Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages nahm einen Antrag an, wonach Feststellung der Höchstzahl der Lebendige im Handwerk, Maßnahmen gegen den Verlust von Versicherungsanstaltshalten, Besserung des Kündigungsberechts für ältere und lange im selben Betrieb beschäftigte Angestellte und Neuregelung der Chiffrenzettel gesfordert wird.

Angenommen wurde weiter ein Antrag über eine im Herbst vorzulegende Kürtenabfindung der Regierung betreffend die Möglichkeit des Anmeldezwangs freiverdender Stellen und des Beschäftigungszwang für ältere Angestellte.

Wirtschaftsverständigung mit Polen?

vda. Berlin. Der polnische Gesandte in Berlin läßt hören, wie wir hören, Ende dieser Woche nach Berlin zurückkehren. Er batte die Reise nach Warschau unternommen, um seiner Regierung über die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland Bericht zu erstatten, und gleichzeitig den Vorschlag der deutschen Delegation zu überbringen, zunächst die Rechtsfragen des Handelsvertrages, insbesondere das Niederlassungsberecht deutscher Handelsbetriebs und Kaufleute in Polen zu behandeln, da von der Lösung dieser Rechtsfragen alle anderen Wirtschaftsfragen mehr oder minder abhängig seien. In den Kreisen der deutschen Delegation erwartet man nach der leichten Entspannung der letzten Verhandlungen, das die Antwort der polnischen Regierung in entgegenkommender Weise abgegeben sein wird, was allerdings noch nicht eine Lösung in deutscher Sinne in sich schließt. In absehbarer Zeit ist jedoch mit dem Abschluß des Vertrages noch nicht zu rechnen.

Der Herztag in Eisenach.

* Eisenach. Auf dem Herztag in Eisenach sprach gestern Dr. Langbein-Bluhl über die örtliche Planwirtschaft. Man einging sich nach einer lebhaften Diskussion auf bestimmte Richtlinien, die der künftigen Planwirtschaft zugrunde liegen sollen und nahm die Vorschläge des im vorigen Jahr gebildeten Ausschusses im großen Ganzen einstimmig an. Es handelt sich darum, dem örtlichen Nachwuchs Stellen zu sichern und die durch die Inflation ihres Vermögens verbrauchten älteren Herren möglichst sicherzuhalten. Unabhängig der Debatte über die Planwirtschaft

wurden schwere Kürte gegen das figurierte Kostenarbeitslohn im Bauabschnitt erdonen. Es zeigt sich, daß die Kosten der Kostenversicherung in der Knappe sehr hoch sind als bei dem System der freien Beratung. Um Anschluß davon erfolgte die Befreiung von Wohlfahrtsseinrichtungen für die Herren und ihre Hinterbliebenen. Die Verhandlungen fanden am späten Nachmittag zum Abschluß. Am Abend versammelten sich die Herren als Gäste des Eisenacher Bezirkvereins im Wartburg-Gästehaus.

Die Entschädigungsansprüche aus dem Münchener Eisenbahnglück.

München. Der Wirtschaftsausschuß des bayerischen Landtages lebte gestern einen kommunistischen Antrag, in dem die Übernahme der Verpflichtungen der bei dem Eisenbahnglück am 1. Oktober in München getöteten und Verletzten durch die Reichsbahngeellschaft verlangt worden war, auf Grund der Erklärungen der Reichsregierung ab, wonach ein Anhaltspunkt dafür vorliege, daß die Reichsbahngeellschaft Entschädigungen an die von dem Eisenbahnglück Betroffenen nicht auszahlen werde.

Angenommen wurde ein kommunistischer Antrag, der die Reichsregierung beauftragt, beim Reich zu veranlassen, daß sofortige Verhandlungen mit der Reichsbahngeellschaft gepflogen werden, um die Dienst- und Arbeitszeit in den Reichsbahnbetrieben so zu regeln, daß die Sicherheit des Eisenbahndienstes funktionsfähig gewährlebt und die Überspannung der Dienst- und Arbeitszeit befeistigt wird, und die abgebauten Eisenbahngesellschaften und Arbeiter weitestgehend zu den alten Bedingungen wieder einzustellen.

Zu dem Kindermord in Duisburg.

Duisburg. Von außändiger Stelle wird mitgeteilt, daß es sich bei der Person der Mörderin um die 19-jährige ledige Käthe Hagedorn handelt, die im selben Hause wie die ermordete Kinderin wohnt. Beim Erscheinen der Polizei um 5 Uhr morgens hatte die Hagedorn die elterliche Wohnung bereits verlassen und ist seitdem flüchtig. Die Kleider, die sie bei der Tat trug, wurden in der Wohnung vorgefunden. Das Motiv der Tat ist noch ungeklärt. Die Polizei hat sofort die fiktive Verfolgung aufgenommen.

Krefeld. Die Mörderin der im Walde bei Duisburg aufzuhenden beiden Kinder hat sich, wie festgestellt wurde, von einem Chauffeur nach Krefeld fahren lassen und dabei den Chauffeur um das Fahrgeld betrogen. Die Hagedorn hatte ihre Kleidung gewechselt. Sie trägt ein langes Jackett und einen Federhut. — Weiter wird gemeldet: Die flüchtige Kindermörderin Käthe Hagedorn hat sich gestern vormittag durch einen Chauffeur von hier nach Geldern fahren lassen. Sie wollte diesen Chauffeur wieder um den Fahrgeld prellen. Er hat sich aber nicht beirren lassen und veranlaßte die sofortige Verhaftung der Betrügerin, die dann als die gesuchte Kindermörderin festgestellt worden ist.

Die Kindermörderin Hagedorn geständigt.

Duisburg. (Kunstspruch) Die heute früh nach Duisburg überfahrene Käthe Hagedorn hat im Laufe des heutigen Vormittags nach längerem Zögern eingestanden, die beiden Kinder ermordet zu haben.

Gerichtssaal.

Landgericht Dresden. Der im Anfang der dreißiger Jahre lebende frühere Bäckermeister, jetzt Kaufmännische Angestellte Karl Fritz Küntker hatte während seiner Tätigkeit bei einer Weißnerei Firma als Lohnbuchhalter in der Zeit vom September bis Dezember vergangenen Jahres insgesamt 1001 Mark veruntreut, er sollte das Geld zum Bezahlung von Krankenfahrtbeiträgen, Steuern und zur Bezahlung von Invalidenversicherungsmarken verwenden, bezahlte aber davon eigene Schulden. Das Amtsgericht Weimar hatte Küntker in der Sitzung vom 17. Mai wegen Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Auf dessen Berufung hin ermäßigte die dritte Strafkammer des Dresdner Landgerichts die Gefängnisstrafe auf vier Monate. Es wurde weiter der Gerichtsbeschluß verkündet, daß ein Monat zu verbüßen ist, für den Straftat erhaben zugestimmt.

Der 31 Jahre alte Eisenbahnaßistent Johannes Max Paul Klimpel hatte in seiner Stellung bei einer Gütekontrolle der Reichsbahnstrecke Dresden innerhalb Jahresfrist 8288 R. vereinnahmte Frachtgelder veruntreut und in der Hauptstrecke bei Pferdewagen verpißt. Um die begangenen Unregelmäßigkeiten zu verdecken bewirkte Klimpel falsche Einträge oder führte die entsprechenden Belege unrichtig. Das Schöffengericht Dresden verurteilte den seit Januar in Unterbringungshaft befindlichen Eisenbahnaßistenten in der Sitzung vom 20. Mai unter Verjährung widernder Umstände zu einem Jahr Bußhaus. Klimpel hatte hiergegen Berufung eingelegt, mit der sich am Donnerstag die dritte Strafkammer zu beschaffen hatte. Während der Staatsanwalt wie schon in erster Instanz auf eine noch höhere Verhaftung plädierte, bat der Verteidiger um Billigung mildernder Umstände, um Ausverhandlung einer Gefängnisstrafe. Kurz vor Verkündung des neuen Urteils zog Klimpel seine Berufung wieder zurück, was dann auch seitens des Staatsanwaltschafts geschah, es bleibt demnach das Urteil erster Instanz bestehen.

Bor dem Schöffengericht in Leipzig hatte sich der 19 Jahre alte Stallschweizer Rudolf Wächter aus Götschewitz wegen schweren Einbruchdiebstahls und versuchten Raubmordes zu verantworten. Wächter hat in der Nacht zum 5. Mai einen schweren Einbruch bei dem Wirtschaftsbau Göttschewitz verübt, dabei vier Schränke gestohlen und drei davon in einem Klapfselde versteckt. Am Morgen des 6. Mai lauerte der Angeklagte auf der Straße Liebertwolkwitz-Göttschewitz den 24 Jahre alten Wirtschaftsbau Stawitz auf, von dem er wußte, daß er bei seinen Geschäftsfahrten große Summen Geldes bei sich trug. Er fuhr ein Stück Weges mit ihm; an der Straßenkreuzung nach Göttschewitz gab er aus einem Revolver einen Schuß auf Stawitz ab, der diesen durch die rechte Wange ging. Schwerverletzt wehrte Stawitz seinen Angreifer, der ihn weiter mit dem Revolver bedrohte, ab, und ergriff hierauf mit seinem Gewehr die Flucht. Der Angeklagte war geständig, er habe den Stawitz nur bewußtlos machen wollen, um ihn dann zu rauben. Der Staatsanwalt beantragte eine Bußhausstrafe von 5 Jahren. Das Gericht verurteilte Wächter mit Rücksicht auf sein jugendliches Alter zu einer Gefängnisstrafe von 4 Jahren 2 Monaten Bußhaus und 8 Jahren Überrechtsverlust.

Geschäftsbetrugsvorfall Mannheim. Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden kam am Donnerstag ein Geschäftsbetrugsvorfall zur Verhandlung. Es drehte sich um den Fall des Feinkosthändlers Ildefor Georg Mannheim, der gleich in Dresden, Weberstraße 8, eine Feinkosthandlung betrieb. Nach der Anklage soll Mannheim von Juni 1921 bis September 1922 in vielen Händen zum Teil größere Darlehen unter Vorwegziehung falscher Tatsachen sich beschafft haben, habe mehrfach Urkundenfälschung begangen und Teile seiner Geschäftseinrichtungen wiederholt als Sicherheiten übergeleitet und in zwei Händen auch Pfandbriefe begangen haben. Zur Aburteilung waren insgesamt 64 vollendete Darlehensberechtigungen und ein versuchter Fall angezeigt, während in einer ganzen Anzahl weiterer Betrugsfälle das Verfahren vorläufig eingestellt worden ist. Die Geschädigten gehörten allen Kreisen und Ständen an;

Sei auf in der Hauptstadt in Dresden und Umgegend, im Vogtland, Schmiedeberg, Krippen, in der Lausitz und anderwärts wohnhaft, und um Verträge von durchschnittlich über tausend bis fast viertausend Mark getroffen worden. Zur Erstzulassung seiner Handlungswweise hatte Mannheim u. a. an, durch hohe Aufwertungsforderungen früher bestätigter Darlehen, durch Diebstahl seiner Angeklagten, durch Plünderungen anlässlich der Dresdener Feuerungssturm, durch Wegbleiben des Fremdenverkehrs und schließlich auch durch Krankheit der Frau in einer schwierigen Lage gekommen zu sein. Die Beweisführung der 65 einzelnen Fälle nahm lange Zeit in Anspruch. Obgleich der Angeklagte voll geständigt war, so wurden doch zweck weiterer Ausklärung des Sachverhaltes anwalts Beugen verordneten. In der Beweisaufnahme kam u. a. mit zur Sprache, daß Mannheim verschiedentlich auch den Namen seiner Frau mit benutzt habe, um so den Angeklagten zu erwecken, als sei diese mit darüber und die Gelehrtheit, aber gar nicht vorhandene Sicherheit größer. Soweit der Angeklagte in dieser Richtung den Namen der Ehefrau unter derartige Schuldurkunden gesetzt oder auf ausstellenden Wechselfällen eigenhändig mit hinzugesetzt hat, steht nach diese Handlungswweise als schwere Urkundensäufung nach § 228 StGB dar. Mehrfach hatte Mannheim auch bereits überzeugt davon, daß Sicherheit abgetretene Sachen anderweitig veräußert. In diesen Punkten war Anklage wegen Unterschlagung mit erhoben worden. Nach der Beweisaufnahme kam das Verhältnis zu der Überzeugung, daß hier eine betrügerische Verhinderung vorliege, demnach im Betrag mit aufgehe. Was die Geschädigten im einzelnen anbelangt, so waren ihnen vielfach hohe Rückerstattungen versprochen worden; dies reichte zur Vergabe des Geldes oft in mehreren Einzelbezügen an. Besonders deutlich hat der Angeklagte auch teilweise Rückzahlungen geleistet. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen vollendeten Betruges in Tateinheit mit schwerer Urkundensäufung und Pfandentziehung zu insgesamt zwei Jahren vier Monaten Gefängnis und dreijährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die seit November 1925 erlittene Untersuchungshaft kommt mit sieben Monaten in Abrechnung; die Anträge auf Bildung einer Bewährungsfrist und Haftentlassung wurden abgelehnt und in der Begründung darauf besont, es sei eine einzige fortgesetzte Handlung angenommen worden, die als eine dauerhafte verwerfliche und gemüthgefährliche zu bezeichnen sei, wodurch viel Elend angerichtet worden sei.

Bermischtes.

Ein Doppelmordet nach sieben Jahren festgestanden. Nach einer Blättermeldung wurde in Rosenheim der 40 Jahre alte Arbeiter Lehner verhaftet, der am 17. Juni 1919 in Geberting zwei Hofschilderdötter ermordet und das Anwesen bereaubt hatte.

Eine schwere Bluttat in Schlesien. Aus Neidenstein wird gemeldet: Eine furchtbare Bluttat ereignete die Gemüter der Einwohner der kleinen Stadt und Umgegend. Gestern früh zwischen 10 und 11 Uhr wurde die Familie des Kaufmanns Steier erschossen in der Wohnung aufgefunden, und zwar der Ehemann, die Frau und zwei Kinder. Steier war zwar zur Zeit festgenommen, lebte aber in auskömmlichen Verhältnissen; es sind keinerlei Selbstmordabsichten bei ihm in den Tagen vorher wahrgenommen worden. Das Dienstmädchen, das heute früh in die Wohnung gehen wollte, fand die vier Personen tot vor. Von behördlicher Seite wird Mord und Selbstmord angenommen; aus diesem Grunde sind die Leichen von der Staatsanwaltschaft freigegeben worden.

Ein tödlicher Unglücksfall in Berlin. Gestern abend geriet in der U. G. S. Brunnenstraße 107 ein 54 Jahre alter Bahnarbeiter, anscheinend infolge eigener Unachtsamkeit, in das Dachstahlrahment, wodurch ihm der Leib aufgerissen wurde, so daß der Tod fast augenblicklich eintrat. Erst nach längerer Zeit wurde das schreckliche Unglück von Mitarbeitern entdeckt.

Den Schwiegersohn in der Notwehr erschossen. Gestern abend hat ein 65-jähriger Altkörper in Berlin-Wedding seinen auf demselben Grundstück wohnenden Schwiegersohn, einen 42 Jahre alten Landwirt erschossen. Der Täter ist vorläufig in Haft genommen worden.

Die Frau des französischen Kommandanten von Palmyra ermordet. Die Frau des französischen Kommandanten von Palmyra wurde auf der Rückreise von Damas von ihrer Eingeborenenedorte ermordet und bereaubt. Auch der Chauffeur des Wagens, in dem sich die Frau des Kommandanten befand, wurde getötet.

Opfer des Hochwassers am Rhein. Der Esslinger Otto Jost von Salmorth fuhr mit einem Motorboot über einen Weg, den vom Hochwasser überflutet ist. Offenbar kam der Mann vom Wege ab und stürzte mit Wagen und Vieh in den hochgehenden Alten Rhein. Mann und Vieh gingen sofort unter. Die Seiche des Jost und später auch das Fahrwerk wurden geborgen.

Zur Hamburger Rauchstoffangelegenheit. Die Budapester Polizei hat umfassende Nachforschungen in der Angelegenheit des von Budapest nach Hamburg geschickten Rauchstoffes eingeleitet. Die Polizei glaubt, daß der von den in Hamburg verhafteten Personen angegebene Name des Budapester Abnehmers Dr. Fornai falsch ist und vermutet hinter diesem Namen den Vorsitz einer internationalen Opiumschmugglerbande. Es wurden mehrere in Budapest weilende Chinesen in dieser Angelegenheit zur Polizei vorgezogen.

Zur Zerstörung der Stadt Villa de Leon. Die Wassermassen des Gomes haben vier dicht besiedelte Stadtteile der Stadt Villa de Leon vollkommen hinweggewaschen. Man nimmt an, daß viele Menschen ertrunken sind. Das Wasser fällt, obwohl der strömende Regen anhält. Wie der Pariser "Times" aus Mexiko gemeldet wird, sollen bei der Überschwemmung der Stadt Villa de Leon in der Provinz Guanajuato etwa 1000 Personen ums Leben gekommen sein.

Zusammenstoß im Hafen von Danzig. Die Danziger Neuesten Nachrichten melden: Das polnische Torpedoboot "Julian" lief gestern nachmittag, von einer Probefahrt zurückkehrend, mit halber Kraft in den Hafen ein. Bei Weichelmühne geriet es in Gefahr, einen Schlepper zu rammen. Durch Kurzfäulen mit aller Kraft konnte ein Zusammenstoß vermieden werden, jedoch rammte das Boot, wie es heißt, infolge Verlags des Steuermanns gegen die Breiteite eines anderen Schleppers. Es kam jedoch nur zu geringfügigen Beschädigungen des Schleppers.

In einem Kartoffel-Fabrik in Dortmund. Eine große Kartoffelzuckerfabrik, die aus 11 Personen besteht, wurde in Dortmund zur Strecke gebracht. Sie hatte sich schon seit Monaten mit ziemlichem Erfolg damit beschäftigt, falsche Zweimarkstücke herzustellen und zwar so gut, daß sie nur bei genauem Hinsehen als Fälschungen erkannt wurden.

Ein 70jähriger zu acht Jahren hutschau verurteilt. Das Schwurgericht Münster verurteilte den 70-jährigen Arbeitnehmer August Chr. Gall aus Kampen wegen Wodobesuch an seiner Ehefrau zu acht Jahren Hutschau und Abberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre.

Eine rätselhafte Krankheit — zwei Personen bereits gestorben. In Leonberg in Württemberg ist, wie das "B. L." meldet, eine rätselhafte Krankheit

mit tödlichem Ausgang auf, die bereits zwei Opfer gefordert hat. Ein Arbeiter, der zur Arbeitsstelle fuhr, erblindete plötzlich und verstarb kurze Zeit darauf unter großen Schmerzen, begleitet ein Knabe von neun Jahren. Ein 21 Jahre altes Mädchen liegt ebenfalls schwer erkrankt darunter. Über den Verlauf der rätselhaften Krankheit wird berichtet: Der Knabe wurde entdeckt, ähnlich wie bei Typhus, die Kranken erkranken und das Blut wurde vergiftet, so daß schließlich der Tod unter heftigen Krämpfen eintrat. Zur Bestätigung der tödlichen Krankheit wurde mit Einwilligung des Vaters der Knabe bestiert und eine Blutprobe an die Universitätsklinik in Tübingen gesandt.

Ein Hoffnungsvoller. Ein Fürsorgezögling, der von Hamburg entflohen war, stand bei einer Frau Unterkunft. Beim Erkennen der Polizei entsprang er aus einer Höhe von 8½ Metern durch Fenster, kam unten unverletzt an und lief nach Saarbrücken zu, wofür sich bei erneuter Verfolgung in die Saar schwamm bis Gersweiler, wirkte den verfolgenden Polizisten noch einmal höhnisch zu und entkam.

Über 6000 Deutsche nach Amerika ausgewandert. Nach dem Bericht des amerikanischen General-Einwanderungskommissars sind im Monat April insgesamt 50557 Ausländer in den Vereinigten Staaten zugelassen worden. Davon entfielen 17249 auf das berühmte "Quoten"-Gesetz und weitere 16471 Personen kamen aus Staaten, die von dem Quoten-Gesetz ausgenommen sind. Die anderen Personen waren Leute, die von einem Abschieber im Ausland zurückkehrten oder ausländische Besucher. Erstellt wurden die Quoten von Danzig, von dem 228 Personen nach U. S. A. auswanderten und von Bremenburg. Insgeamt waren bis Ende April vier Hundert aller Ausländer zugelassen, deren Einwanderung nach dem Quoten-Gesetz statthaft ist. Die Zahl der im April eingewanderten Deutschen betrug 6255. Von den 33000 Ausländern, die zu Schiff in den Vereinigten Staaten ankamen, wurden 186 von der Einwanderungsbehörde abgewiesen. Hierbei handelt es sich zum größten Teil um Seeleute und "blinde Passagiere", die kein amerikanisches Passivum erwirkt hatten. Abgeschoben, bzw. deportiert wurden im April 1052 Personen aus verschiedenen Ursachen, wegen "unmoralischen Charakter", löscherlichen Delikten und anderen Kategorien "unerwünschter". Über die Hälfte der Abgeschobenen wurde nach Mexiko, Kanada usw. transportiert. Die amerikanische historische Gesellschaft protestiert gegen das neue Einwanderungsgesetz, das am 1. Juli in Kraft tritt und einsetzt die Einwanderung aus Großbritannien und Nordirland bezw. der angelsächsischen Reihe auf Kosten der Einwanderung aus anderen Ländern bevorzugt.

Delbohrungen in der Südpfalz. In der Südpfalz bei Schaidt im sogenannten Bienwald wird zur Zeit auf Bituminen und Erdöl gehoben. Wie die "Frankfurter Zeitung" meldet, besteht Grund zu der Annahme, daß die Arbeiten auf Rechnung der Amisgruppe erfolgen. Auf Del scheint man bis zum Moment noch nicht gestoßen zu sein, wohl aber auf Hale. Ein Gasausbruch hat auch einmal eine Bohranlage vernichtet. Einsetzen sind die Bohrungen wohl nur als Aufschlußarbeiten anzusehen.

Eine feine Bleite. In dem über die Kartoffel-Großhandlung Jakob Wanner I in Frankenthal verhängten Konkurs ist jetzt die Masse auf 40000 Mark festgestellt worden, denen Forderungen von 1800000 Mark gegenüberstehen. Der Inhaber der Firma, Kommu.-Stat. Jakob Wanner, ist bereit vor längerer Zeit wegen betrügerischen Konfliktes verhaftet worden, ebenso drei weitere Personen wegen Beihilfe zum Konkursvergehen. Gestern ist nun auch noch der Sohn Wanners in der gleichen Angelegenheit festgenommen worden.

Der erste fliegende Schlafwagen. In diesen Tagen wird von der Deutschen Luft Hansa Berlin ein neuer Typ eines Großverkehrsflugzeuges in Dienst gestellt werden. Die Albatros-Flugzeugwerke in Berlin haben einen zweimotorigen Doppeldecker mit Platz für 10 Personen herausgebracht, bei dessen Konstruktion alle bisher im Luftverkehr gesammelten Erfahrungen berücksichtigt worden sind. Für die Bequemlichkeit der Passagiere ist in der besten Weise gesorgt. Das Flugzeug soll auf der Strecke Berlin-Moskau als Nachflugzeug eingesetzt werden. Mit der Konstruktion dieses Albatros-Verkehrsflugzeuges ist der erste fliegende Schlafwagen geschaffen. Die Sitzplätze sind als bequeme mit verstellbare Rückenlehne verlebene Klubsessel ausgeführt. Durch wenige Handgriffe werden die Sitzplätze in bequeme Schlafplätze umgewandelt.

Abfahrt der Stahlstrahlreihe in New York.

New York. Heute werden 30 Millionen Dollar, 25 Jahre 6%, Goldbonds der Vereinigten Deutschen Stahlwerke zur Bezeichnung ausgeben werden. Diese Anleihe kostet die größte ausländische Industrieanleihe dar, die bisher in den Vereinigten Staaten abgeschlossen wurde. Die Bonds, die an einem Kurs von 96% angeboten werden, tragen das Datum des 1. Juni 1926 und stellen eine direkte Verpflichtung der Gesellschaft dar. Der amerikanische Sachverständige für Ingenuerwesen veranschlagt den Wert des Eigentums des Deutschen Stahlwerks auf 58761800 Dollars. Nach seiner Schätzung dürfte die Jahresnettoeinnahme in der Zeit von 1927 bis 1931 nach Abzug von Abschreibungen durchschnittlich 28811000 Dollars betragen. Die vorhergehende Wiedergabe über das eingerumte Bezugsrecht wird dahin ergänzt, daß den Bonitätsbadern ein Recht zum Bezuge von 1000 Mark Stammaktien des Stahlwerkes zu 297% Dollars, das sind ungefähr 125%, zusteht.

Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen:

Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur, Zeitschrift für Kleidung, Körperbildung und Erziehung, Handwerks- und Volkskunst. Herausgegeben vom Verband Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur. Verlag Otto Beyer, Leipzig, 8. Heft 1926. Preis Mark 1.10. Wer die Zeitschrift Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur noch nicht kennt, dem sei gesagt, daß es die Zeitschrift der deutschen Frau ist. Sie weist der Frauenwelt den Weg, auf dem sie — fern von aller Politik — mithilfe können an der Entwicklung und Veredelung unseres Volkes. In Augen, warmherzigen Aussägen werden die wertvollsten Beiträge von Kunst und Wissenschaft zum Leben der Frau gezeigt. Und Herz und Augen werden der Frau geöffnet für den unendlichen Reichthum ihres Lebens; wo Ihr es padi, da ist es interessant". Im vorliegenden Heft spricht unter anderem Agnes Gerloch über den weitgehenden Einfluss, den die Veröffentlichungen für eine schöne und vernünftig gemäße Frauen- und Kinderkleidung auf die Weltmode gehabt haben. Neben Sinn und Zweck der Gymnastik für die Frau berichten zwei weitere Aussägen. Ein reizvoll illustrierter Artikel zeigt, wie trostlos nüchtern die meiste Familienkultur der Mittwoch bekannt gegeben zu werden pflegen und wie schön und innig solche Anzeigen sein können. Auch über Berufskleidung und modernes Kunstgewerbe wird eindringlich gesprochen und schöne Abbildungen von ästhetisch und gefundheitlich einwandfreien Frauen- und Kinderkleidern bereichern das unendlich reizende Heft.

Fahrplan der Görl.-Böh. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 16. Mai bis mit 22. August 1926.

ab Mühlberg	—	6.15	—	—
• Strehla	—	7.25	—	—
• Görlitz-Schöna	—	7.45	—	—
in Niesla	—	8.20	—	—
ab Niesla	7.15	8.30	1.85	—
• Görlitz-Stadtport	7.20	8.35	1.40	—
• Mühlberg	7.50	9.05	2.10	—
• Döbeln	8.15	9.30	2.85	—
• Görlitz	8.20	9.35	2.40	—
• Niederlausitzisch	8.30	9.45	2.50	—
• Döbeln	8.40	9.55	3.00	4.30*
in Weißn.	10.05	11.15	4.20	5.50*
in Dresden	12.55	9.40	7.15	8.40*
ab Dresden	8.00	11.00	1.30*	2.30
• Weißn.	10.15	1.15	8.80*	4.80
• Döbeln	10.85	1.15	4.10*	5.10
• Görlitz	11.05	2.05	—	5.20
• Döbeln	11.10	2.10	—	5.25
• Görlitz	11.15	2.15	—	5.30
• Mühlberg	11.30	2.30	—	5.45
• Görlitz-Stadtport	11.55	2.55	—	6.10
in Niesla	12.00	3.00	—	6.15
ab Niesla	—	—	—	6.35
• Görlitz-Schöna	—	—	—	6.50
• Strehla	—	—	—	7.05
in Mühlberg	—	—	—	7.50

* Nur Sonn- und Feiertags, vom 20. Juni bis 15. August täglich.

Nieslaer Eisenbahn-Fahrplan

Gültig ab 15. Mai 1926.

(Ohne Gewähr.)

Abfahrt von Niesla in der Richtung nach:

Dresden 1.05 D 2.05 4.20 6.38 7.33 (nur S. und F. auf besondere Anordnung) 7.50 D 10.07 10.35 D 1.14 3.16 D 4.45 (w. vor S. und F. auf besondere Anordnung) 5.46 6.20 w. nur bis Döbeln (entfällt außerdem am letzten Werktag der Woche) 7.20 D 10.00 D 11.07
Leipzig 4.19 6.43 10.52 D 11.26 4.28 6.20 w. bis Döbeln (hier Anschluß 8.33 n. G.) 7.15 7.40 8.10 9.40 D 11.07
Rossl. 5.05 (nur S. mit gelegentlicher Personbeförderung) 7.03 9.47 1.19 4.29 w. 7.34
Görlitz 5.07 6.58 8.22* 11.37 w. 1.24* 5.18 7.81* 10.45
Röderau, Döbelnberg und Röderau 6.29 (von Döbeln) 8.46 (nach Röderau 8.59 nach Dresden) 5.09 7.59 D 8.20 (nur bis Döbeln)

Aufkunft in Niesla in der Richtung von:

Dresden 12.40 4.00 4.50 (von Döbeln) 5.15 D 6.36 8.17 D 11.14 11.22 D 2.58 D 3.57 5.41 (über Röderau) 7.04 8.23 D 9.08 D 10.37

<tbl_r cells="5" ix="4" maxcspan="1" maxrspan="



NW&K
WOLLGARNE

Oberst erlaubt auf Weisheit Bezugsgeschenk-Nachweis durch
Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G.m.b.H., Altona-Bahrenfeld.

Dreilaufwerolle



Grenzbl. Schloßstraße
ab 1. 7. 26 an Herrn ob.
Friedlein zu vermieten.
An erster im Tageblatt Riesa.

Möbl. Zimmer s. verm.
Goethestr. 40, 1.

Wer tauscht
3. Zimmer-Wohnung von
Dresden nach Riesa? Off.
erst. u. J 3934 a. Tgbl. Riesa.

2 Büroräume
mit Fernsprechanschluss u.
verkfl. Einrichtung sofort
zu vermieten. Schrift.
Offeren unter C 3928
an das Tageblatt Riesa



Wieder neu vorläufig:
Autobus-Fahr-
Bahn-Dampf-
schrift-pläne
Stück 15 Pg.
Tageblatt-Druckerei
Goethestr. 58.



Abeinstehend. Mann
Mitte 50, Rentner, sucht
irg. weibl. Unterkommen,
am liebsten auf dem Lande,
weil m. landwirtschaftl. Arb.
vert. ob. bei einer Witwe.
Heirat nicht ausgeschl. Off.
a. B 3930 u. d. Tgbl. Riesa.

Wer lebt jungen Herrn
in sicherer Position

100 Mark
gegen gute Binsen? Rück-
abbar 1. Januar 1927.
Off. u. B 3927 a. Tgbl. Riesa.

Suche zum sofortigen
Antritt

1 große Magd
(im Stall Schweizer) auch
durch Vermittlung.
Schäfer, Glaubitz.

Suche sofort für meine
drei Kinder, 12, 6 und
3 Jahr, ein kinderliebes,
gebildetes

Fräulein
mit guter Schulbildung.
Hilfe im Haushalt vor-
handen. Off. u. B 3933
an das Tageblatt Riesa.

Alleinmädchen
nicht unt. 17 Jähr., für fl.
Büroauswahl u. 15. Juli
gef. 30 Amt. Branche ohne
Abzug. Weiße Schürzen u.
Hausskleider hat. Wasch-
raum wird gehalten. Gesell.
Angest. m. Beugn. erb. an
Frau Max Richter,
Dörrsdorf.

Erfüllungs-
Klavierspieler
(Klaviermacher) a. m. Se-
minaren tätig, bat hier
zu tun. Werte Aufträge
erbeten unter G 3932 a.
an das Tageblatt Riesa.

Weiteren, zuverlässigen
rüstigen Mann
als Ochsen- u. Schweine-
fütterer sucht der sofort
Rittergut Promnitz
bei Riesa.

Eckgrundstück
mit Laden u. freiwerdend.
Bewohnung in Dresden sofort
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Angebote unter F 3931 a.
an das Tageblatt Riesa.

Elektricitätswerke - Betriebs - Aktien - Gesellschaft in Riesa i. Sa.

Die Grenzbl. beim Oberlandesgericht Dresden hat für die Verabstimmung der noch im Umlauf befindlichen, durch Bekanntmachung vom 28. März 1926 zum 30. Juni 1926 gefündigen, Teilschuldverschreibungen unserer

4 1/2% Anleihe von 1909

einen Bildungsbetrag von RM. 125.40 für RM. 1000 und RM. 62.70 für RM. 500 Rennbetrag bestimmt.

Derneuer hat die Grenzbl. entschieden, daß die von uns zum 30. Juni 1926 angebotene Verabstimmung für die den Altbesitzer von Teilschuldverschreibungen dieser Anleihe zu gewährenden Genussrechte in Höhe von 80% des Rennwertes der Genussrechte einschließlich der auf die Genussrechte für die Jahre 1925 und anteilig 1926 entfallenden Binsen deren Zeitwert nicht unterschreitet; die beabsichtigte Verabstimmung der Genussrechte haben wir ebenfalls am 28. März 1926 angeführigt.

Die Verabstimmung der Teilschuldverschreibungen erfolgt demnach mit RM. 125.40 für die Teilschuldverschreibungen zu RM. 1000
RM. 2.25 Binsen für das erste Halbjahr 1926

ausgeführt - 2.02 - 28 Kapitalertragsteuer

- 0.08 zur Abwendung

RM. 127.50 und im Falle des Altbesitzes mit RM. 207.50, bementsprechend mit RM. 63.75 für die Teilschuldverschreibungen zu RM. 500 und im Falle des Altbesitzes mit RM. 103.75.

Die Vergrößerung der Anleihe endigt am 30. Juni 1926.
Die Bildung der Teilschuldverschreibungen und die Bildung der Genussrechte erfolgt vom 30. Juni 1926 ab gegen Einreichung der Teilschuldverschreibungen nebst Erneuerungs- und Binscheinern außer bei unserer

in Dresden bei dem Kaufhaus Oskar Glimeyer und
bei der Sächsischen Staatsbank.

Soweit Stücke zur Geltendmachung des Altbesitzes-Genussrechtes bei einer der vorerwähnten Stellen hinterlegt sind, erhalten die Einreicher unmittelbar

Überziehung.
Bis zum 31. Dezember 1926 nicht erhobene Beiträge können hinterlegt werden.

Riesa, den 28. Juni 1926.

Elektricitätswerke - Betriebs - Aktien - Gesellschaft.

Hilf. Reber.

2 Glücken
mit Rhodoländer Städten
verkauft Riediger, Zeit-
hein-Rager C, Paracite 11,
Geflügelzucht.

Seifenfabrik
sucht für Riesa einen bei-
der im Frage kommenden
Kleinhandels-Kundschafft
eingeführten

Vertreter.

Off. mit Ref. u. L. K. 6016
an Rudolf Weiß, Leipzig.

Junge, starke, hochtrag.

Glühe

wobei schwere Zug- und
Zeilensäfte, sieben preis-
wert zum Verkauf.

Emil Eberhardt

Bahnhof Wülknitz
- Telefon Gröditz 70. -

25 Schreibmaschinen

neu u. gebrauch. v. 30 M. an

geg. bequeme Tastg. verfl.

C. Grunewald, Hartha/SA.

Gebr. Kinderwagen
preiswert zu verkaufen.

Gebr. Kinderwagen

(25 M.) zu verkaufen.

An erster im Tageblatt Riesa.

Guterh. Kinderswage kaufen

8. Goethestr. Bildmärt. 28.

1 Motor

Gleichstrom, 220 V., 2 PS,

Siemens-Schuckert, be-
triebst, weil zu schwach,

zu verl. Goethestr. 2a.

Gebr. Kinderwagen
preiswert zu verkaufen.

Hohe Str. 9, 3.

Guterh. Kinderwagen

(25 M.) zu verkaufen.

An erster im Tageblatt Riesa.

Guterh. Kinderswage kaufen

8. Goethestr. Bildmärt. 28.

1 Motor

Gleichstrom, 220 V., 2 PS,

Siemens-Schuckert, be-
triebst, weil zu schwach,

zu verl. Goethestr. 2a.

Suchen unterhaltes

Klavier

braun, geg. bar zu kaufen.
Offeren unter Z 3925
an das Tageblatt Riesa.

Gebr. Badteinrichtung

u. seine Nachfolge billig z.

verl. An der Gedankalt 9, 2.

Verchied. gebr. unterh.

Haushaltungs-Gegenstände

(Schrank, Bettst., Dose,
Gässerd usw.) billig ab-

zugeben. Anfr. erbet. unt.
L 3911 a. d. Tageblatt Riesa.

Reines Chaiselongue

bill. z. verl. Goethestr. 28.

Metallbetten

Stahlmatratz. Kinderbetten

günst. a. Preis. Rot. 1920 Jr.

Metallbettenfakt. Stil (Thür.).



Halt!
da liegt der Fehler!

Wasen Sie Persil niemals
in heißem Wasser auf. Sie
haben nur die halbe
Wirkung!



Setzen Sie es in
kaltes Wasser,
das beruhigt sehr.
Sie können vorher einen Tropfen
oder zwei Bleich-Soda im Kessel. Wenn
Sie auch zum Spülwaschen nur
die alte Bleich-Soda

Zum Weichmachen des Wassers von
röhrt man vorher einige Handvoll
Bleich-Soda im Kessel. Wenn
Sie auch zum Spülwaschen nur
die alte Bleich-Soda

Moor-, Schwefel-, Eisen-, Stahl-
Bad Oppelsdorf
bei Zittau in Sachsen
Glänzende
Erfolge bei Göltz, Schenna, Frauenleiden
Prospekte b. die Gemeindeverwaltung (Wetzel-
stelle für Kurpäste). Beginn der Saison Mitte April.

Rucksäcke u. Taschen
Große Auswahl, alle Größen, billige Preise
Lederwarenhaus Mittag, Wetzelstr. 20
Telefon 17.

Gänselfedern!
zu besonders herabgesetzten Preisen. Empfehlung alle
besseren Sorten prima gereinigten, volldaunigen
Gänselfedern und Daunen.

Albert Haberecht, Gänsemöslerei, Röderau
Am Bahnhof, Telefon Riesa 516.

Billige böhmische Bettfedern!
Ein Kilo graue geschliffene M. 3., halb-
weiße M. 4., weiße M. 5., - bessere
M. 6. - u. 7., daunenweiße M. 8. - u.
10., bessere Sorte M. 12. - u. 14., weiße ungeeschliffen.
Rumpfedern M. 7.50, 9.50, 11. - Ver. portofrei, zollfrei
geg. Nachr. Mutter frei. Umtausch u. Rücken gestattet.
Benedikt Sachsel, Löbes Nr. 322 b. Böhmen, Böhmen.

**Geteilte und ungeteilte
Holz- und Eisen-Riemenscheiben**

sowie sämtliche Transmissionsteile
in jeder Abmessung, eigene Fabrikation,
normale Abmessungen größtenteils
ab Lager.

Gleichzeitig empfehlung modern
eingekleideten Betrieb zur schnellsten
Ausführung von Maschinen u. an
allen Maschinen für Landwirtschaft und
Gewerbe in gewissenhafter, preiswerter
Ausführung. Schrot- u. Mahlmaszen
werden sauber und billig geschliffen
und gerillt.

Mühlenbau - Anfertigung und Montagen - Fabrik
Felix Damm, Glaubitz.



in starkem Format u. mild-blumiger Qualität

18jähr. Mädchen sucht
Stellung als
lernende Verkäuferin
gleich welch. Branche. Off.
etb. u. D 3929 a. Tageblatt Riesa.

Die Zeitungs-Anzeige

übertrifft
an Schnelligkeit alle
übrigen Zeitungsarten

Redegewandte

(Vertreter, Auktionssteuer, Versicherungsagenten usw.)
erhalten sehr lohnende

Existenz

durch vornehme Werbetätigkeit auf d. Land und in
Riesa. Anfr. u. B. 1907 an „Produkten-Vorteile“, Berlin W. 30.

Für sofort oder später

orts- und landeskundige angesehene

Personlichkeit

zur Anwendung und Führung von Verhandlungen
evtl. auch nebenberuf. für ein großes Areal. Unter-
nehmen bei beiden laufenden Begegnungen geliehen.
Schreiber erbeten unt. L. G. 15554 an „Ala“ Haasen-
stein & Voeller, Leipzig.

Redegewandter Herr

auf Übernahme einer Filiale von leistungsfähiger
Kleiderfabrik gesucht. Laden nicht unbedingt nötig,
aber eigene Wohnung. Auch für verheirateten
Schreiber geeignet.

Offeren unter K 3935 a. d. Tageblatt Riesa.

Reichhaltiges Papierlager.
Eig. Buchbinderei.

Tageblatt-Druckerei
Riesa, Goethestrasse 59
fertigt schnellstens
alle Arten

Hünengräber.

Von W. Berger.

Der oft überraschend und mit unerträglicher Gewalt in das Leben eindringende Tod hat auf die alten Naturvölker einen um so größeren Eindruck gemacht, als sie sich nicht erklären konnten. Somit aber der Mensch lernte, sich Gedanken über die Ereignisse in seiner Umwelt zu machen, wird er nicht mehr verhängnislos den Leichnam wilden Tieren zur Beute haben liegen lassen, er wird ihn brandwirkt zu schützen versucht haben. Dazu tösten ihn wohlwollend auch noch Anfänge religiösen Empfindens durch vor dem Geiste des Beschiedenen ein, der völker Reid, daß er nicht mehr mit den Lebenden umherstreifen könnte, an ihnen vielleicht seinen Jorn auslösen könnte. Beides führte zu einer Bestattung, das erste, um den Toten zu schützen, das zweite, um den Toten einzuschließen, zu langen. Am Anfang war die Bestattung nur ganz einfach, man bedeckte den Leichnam mit Zweigen, bewarf ihn mit Erde, verbarg ihn in Höhlen oder versteckte ihn in Gruben. Beide aber natürliche Höhlen und Gruben, so ging man dann wohl im Laufe der Zeit dazu über, künstliche herzustellen. Damit war das Grabmal, das seine ins Auge fallende äußerliche Kennzeichen trug, und das Hünengräber, das mitunter hochaufwartige Steine und Erdmassen aufweist, erhalten. In leichter Hinricht ging die Entwicklung später stark vorwärts, es braucht nur an die Pyramiden, die Grabhügel bei Troja und an ähnliche Bauwerke erinnert zu werden.

Die großen vorgeschichtlichen Steinbauten soßt man unter den Namen Megalithen zusammen, einem griechischen Wort, das Großstein bedeutet und über den Zweck der Bauten also nichts aussagt. So finden sich auch recht verschiedene Zeugen vorgeschichtlicher Kultur in diesem Begriff vereinigt. Einmal die Dolmen oder Steinmäler. Sie bestehen aus einer größeren oder kleineren Anzahl von Steinen, die einen Raum umschließen und als Unterlage für einen oder mehrere Decksteine dienen. Ferner sind die Steinsetzgräber zu erwähnen, die eine ganz ähnliche Kammer mit rechteckigem Grundriss aufweisen und häufig aus plattenförmigen Steinen gebaut sind. Drittens gehören hierher die Menhire. Man versteht darunter einzelne aufrechte Steine von oft erstaunlichen Abmessungen. Endlich sind noch die Cromlechs anzuführen, Steinringe, deren bekannteste sich in Großbritannien befinden.

Unser Vaterland war einst besonders reich an Dolmen und Steinsetzgräber, die unter verschiedenen Namen, Hünengräber, Hünengräber, Hünengräber, Heidengräber, Riesenbetten, Teufelsbetten, Teufelsställe, Steinlader u. a. hauptsächlich in den norddeutschen Tiefländern eine weite Verbreitung besaßen. Aber viele sind verhunderte Jahre geblieben. Aber viele sind verhunderte Jahre geblieben. Wir finden sie vor allem auf Hügeln, in Vorpommern, Mecklenburg, in den Provinzen Sachsen, Hannover, Schleswig-Holstein, im Braunschweig, Hessen und Oldenburg. Am zahlreichsten traten sie in Hannover auf. Außerhalb Deutschlands findet man sie an den atlantischen Küsten Europas, in Nordafrika, Orienten, Peru usw. Die als Annahme von einem Volle der Dolmenbauer, das vom Mittelmeerküsten Meere an den Küsten nach Norden zog, hat man deshalb aufgeben müssen.

Wir wissen also nicht, wer die Erbauer gewesen sind, wir kennen aber den Zweck der Bauten: es waren Gräber. Doch kam diese Art der Bestattung nur für vornehme und einflussreiche Personen in Betracht. Das Grab wurde auf trockenem Boden angelegt; die Heide, die sandige Geste, zur Ruhe gesommene Dünen waren besonders geeignet. Vorstellbar war es, wenn auch Moränenzüge in der Nähe waren, die das Baumaterial liefern konnten. Nun galt es, die richtigen Blöcke auszugraben und an die Baustelle zu schaffen. Es mußte die Arbeit von Jahren und vielen, vieler Hände gelöst haben, diese gewaltigen Steine, die bis 30.000 Kilogramm wiegen, zu bewegen und dann aufzurichten. Man vermutet, daß man im Winter bei Glatt Eis, das man durch Schieben künstlich herstellen konnte, die Blöcke bewegt hat. Lange und plattenförmige Steine kann man leicht eine schmale Ebene hinan, hinter der sich ein Loch befand, in das der Stein so gesetzt wurde, daß er fast senkrecht zu stehen kam. So wurde dann in mühseliger Arbeit die Steinsetzung um den Grabraum, der sich ungefähr zwei Meter lang und 1 Meter breit von beiden nach Osten erstreckt vollendet. Sollten mehrere Personen in das Grab aufgenommen werden, so mußte man die Kammer verlängern; eine größere Breite zu wählen, war nicht angängig, da man sonst die nötigen Decksteine nicht hätte finden können. Es entstanden lange, mauerartige Wälle, die bis 30, ja noch mehr Meter lang waren. Zwischen den rohen, unverarbeiteten Blöcken blieben natürlich noch Zwischenräume übrig, die mit kleineren Steinen ausgefüllt wurden. Zugleich galt es, den Deckstein auszulegen. Nicht selten finden wir einen Zugang, der von Süden her in die Vängseite des Grabes führt und ebenfalls eine Decke trägt.

Der Verhordene wurde entweder lang aufgekreuzt mit dem Gesicht nach Osten in die Kammer gelegt oder aufzunehmend auf die Wand gelehnt. In seltenen Fällen finden sich auch Überreste von Leichenverbrennungen, so es kommt sogar die verschiedenen Arten nebeneinander in einem Grab vor. Dem Toten sollte man Waffen, Nahrungsmittel, Gefäße, Schmuck an die Seite, damit er auf seiner Wandergang ins Jenseits nicht Mangel zu leiden habe. Aus solchen Beispielen können wir das Alter der Bauwerke erkennen.

War die Bestattung vorüber, so wird wahrscheinlich um alle Hünengräber ein Hügel aufgeworfen worden sein. Die Vorkommen als ein heiliges Gelehrte angesehen wird, eine Art Bannkreis, dessen magische Wirkung noch den Bauern des Mittelalters wohlbekannt war. Derartige Bauwerke stellten eine außergewöhnliche Anforderung an Arbeitskraft und Baumaterial, und beides kann den Steinzeitmenschen nicht in dem Maße zu Gebote gestanden haben, daß alle eine derartige Bedeutung erhalten könnten; sie muß also auf wenige vornehme beschränkt haben. Die Gräber der übrigen Material hergestellt worden. Doch auch die Hünengräber waren nicht für die Ewigkeit gebaut. Die kleineren Hügelkämme stürzten in das Grabgewölbe hinab, Regenschwämme den lockeren Boden hinein und trugen den Hügel ab, die Decksteine verloren ihren Halt, stürzten zu Boden, und so lagen die Steinbauten offen da. Dies wurde ihr Verderben. Den Bauern war waren die Hünengräber schon des Bannkreises wegen unantastbar, und die alten Germanen und Slawen bauten ihre Wohnhäuser in erster Linie aus Holz und Lehm, sie kamen auch ohne größere Steine aus. Im späteren Mittelalter galten die Hünengräber, wie schon ihr Name besagt, als die Gräber vorgeschichtlicher Riesen; Geisterlagen und Geisterstörerscheinungen schlugen sie vor den abergläubischen Bauern, und nur vereinzelt wagten sich tollkühne Schatzgräber an die wenig lohnende Arbeit, das vergaute Gold und Silber zu haben. So können sich die letzten beiden Jahrhunderte in die Thore teilen, die Naturdenkmäler in großer Zahl zerstört zu haben, um ihnen als Baumaterial, Straßenrohstoff und Gleisbettung für Eisenbahnen eine bessere Verwendung zu geben. Die Bauunternehmer haben in manchen Gegenden in geradezu barbarischer Weise gehaukt, wenn auch heute diese Naturdenkmäler durch die Gesetzgebung geschützt sind.



Wieder sprach es zornig auf in den großen, dunklen Augen. „Wer soll Ihnen glauben, daß Sie bei Ordnung des Nachlasses unparteiisch verfahren, wo all Ihre Symptome der Tochter Ihres Chefs gehören!“

„Die Herren, welche mir volles Vertrauen schenken, wissen, daß ich um keinen Preis, auch nur um Haarsbreite irgend jemand, und sei er mein ärgerster Feind, um sein Recht fürzurütteln,“ entgegnete Howald in stolzer Abwehr. „Wir werden ja sehen,“ flang es spöttisch zurück, „ich meinete halb mich für berechtigt, einige Zweifel in Ihre tödenden Worte zu legen!“

Mit den peinlichen Empfindungen kämpfend, hatte Irmgard zugehört, aus großen, bangen Augen sah sie Julie an. „Was bedeutet dies? Hat die Dame Verluste durch — Papas Schuld gehabt?“

„Schödiges Fräulein,“ sagte Howald, und sein Blick schwoll in Zärtlichkeit und Fürsorge, „es tut mir so bitter weh, Ihnen noch mehr Schmerz bereiten zu müssen; schonend wollte ich Sie auf diese grausame Enttäuschung vorbereiten, nun müssen Sie es sogleich erfahren, was Sie noch schwerer als der Tod Ihres Vaters treffen wird.“ Verstohlen um ein wenig Gute bittend, sah er Julie an, doch was er in deren Augen sah, ließ auf weibliche Wildheit nicht hoffen. So fuhr er denn fort, wie jemand, der sich rasch eine Last von der Seele schaffen will:

„Herr Pehold hatte ohne Ihr Wissen eine zweite Ehe geschlossen, gnädiges Fräulein. Die Dame dort ist Frau Pehold, Ihre Stiefmutter. Ihr Vater hat wohl niemals den Mut gefunden, Sie von dieser Tatsache in Kenntnis zu setzen.“

Unter Irmgard schien der Boden zu wanken. Ihr Vater, dessen väterliche Lieblosungen ihr ganz allein gehörten, der in ihr all sein Glück fand, sollte — ungläublich schüttelte sie den feinen Kopf, rubig prüfend sah sie Julie an. Dann stahl sich ein fast unmerkliches Lächeln um ihre blauen Lippen. Sie hätte es beschwören mögen, daß ihr lieber Papa keinen Gefallen an dieser herzlosen Frau gefunden haben könnte.

Sie brachte kein einziges Wort hervor, doch gerade ihr stummen bedeuten Schweigen reizte Julie furchtbar. Was Irmgard dachte und empfand, das war unschwer von ihrem kindlichen Gesicht abzulesen.

„Dane Zweifel werden dir wenig nützen, du verzogenes, hochmütiges Mädchen!“ rief sie böse, „ich habe deinetwegen genug gelitten, jetzt ist die Reihe zu dulden, Demütigungen hinzunehmen, an dir. Ich werde dich zur Raison bringen, verlaß dich darauf.“

Sie rauschte davon wie eine zürnende Königin, Alfred aber hielt eine Ohnmächtige im Arm. Diesem letzten Ansturm waren Irmgards Nerven erlegen.

Grau Howald war früh Witwe geworden und hatte mit Sorgen und Geldnot jahrelang so verzweifelt gekämpft, daß sie sich jetzt an ein bescheidenes Wohlleben noch immer nicht gewöhnen konnte.

Es war unendlich schwer gewesen, die beiden Kinder, Alfred und Edith, während der Schulzeit zu erhalten und von dem Wenigen, das der Witwe zur Verfügung stand, Nahrung und Kleidung in der Weise zu beschaffen, daß die Kinder nicht gar zu bitter entbehrten und sich zu kräftigen, erwerbsfähigen Menschen entwickeln könnten.

Anspruchslosigkeit, Ergebnis in ihr Schild, zähe Ausdauer und vor allem eine aufopferungsfähige Liebe zu ihren Kindern hatten Grau Howald an alle Klippen, die ihr Lebensschifflein zu zerstören drohten, unbeschadet vorübergeführt.

Endlich, nach schwerer, oft endlos erscheinender Prüfungszeit war der treuherzigen Mutter der schönste Sieg zutreffig geworden.

Alfred fand Anstellung in einem Bankgeschäft und Edith, die jünger als ihr Bruder war, erhielt Privatunterricht und bereitete sich auf ihr Lehrerinnenzimmer vor.

Eines Tages erfuhr Alfred durch einen Zufall, daß einer der jüngeren Buchhalter des Hauses Pehold ins Ausland zu gehen beabsichtigte. Kurz entschlossen bewarb Howald sich um die Stelle und erhielt sie auch.

Durch Büntlichkeit, ungewöhnlichen Fleiß und großen Pflichtstreit lenkte er die Aufmerksamkeit des Chefs auf sich, der ihm bald sein Wohlwollen zuwandte und später sein ganzes Vertrauen schenkte.

Als die Stelle des ersten Buchhalters frei wurde, rückte Alfred in diese ein, und der alte Kassierer des Hauses, eine durch und durch ehrenwerte, tadellose Persönlichkeit, hatte gleichfalls seine Freude an dem neuen Kollegen, der mit Vieh und Seile Kaufmann war.

Howald bekam nun schon seit Jahr und Tag ein seiner Stellung angemessenes Gehalt, konnte Mutter und Schwester ein behagliches Dasein bereiten und war glücklich, all die Seufzer und Tränen der gefeierte Mutter nun in lachenden Stolz verwandeln zu können.

Er hatte auch noch eine hübsche Summe zurückgelegt, denn Edith war Lehrerin geworden und verdiente ihren Unterhalt gleichfalls selbst.

Die Mutter bat Gott im stillen oft, ihnen allen dieses bescheidenen Glück zu erhalten. Ihre Gedanken weilten noch häufig in der Vergangenheit, und einige Gewohnheiten, die sie früher gezwungenermaßen angenommen, konnte sie auch jetzt noch nicht ablegen.

Wenn sie des Morgens das Frühstück bereitet hatte, gab sie Wasser auf die glühenden Kohlen, damit diese nicht so rasch ausbrennen, sondern bis zur Mittagszeit glimmen könnten.

Auch den Ofen in der Wohnstube heizte sie unzureichend, so daß eine unangenehme Temperatur dort herrschte. Alfred, welcher nur wenige Stunden zu Hause verbrachte, bemerkte das nicht, und ebenso wenig Edith, welche erst mittags aus der Schule kam und dann noch Nachhilfestunden gab. Irmgard aber, welche hier eine Zuflucht gefunden hatte, litt unzufrieden.

Es war früh Winter geworden und nichts konnte ihre den Gegensatz zwischen dem Einst und Jetzt fühlbarer machen, als dieses kalte, dunkle Weiter.

Wie ein scheuer Vogel sah sie auf ihrem Platz, unzählig, zu dachten und zu handeln.

Sie wäre so gern wieder in den stillen Waldwinkel zu Tante Beate geflüchtet, aber Alfred hielt es für notwendig, daß sie vorläufig blieb.

Er arbeitete im Verein mit dem vom Gericht gestellten Konkursverwalter unermüdlich, um Klarheit in die vermorrenen Geschäftsverhältnisse zu bringen, und je tiefer Einblicke er gewann, um so mehr sank sein Mut.

Während des letzten Jahres hatte Pehold ungeheure Summen dem Geschäft entzogen, über deren Verbleib nicht die kleinste Notiz Auskunft gab. Wo war all das Geld geblieben?

Grau Pehold gab an, nur eine überaus karge Rente von ihrem Gatten erhalten zu haben. Nach wie vor verdächtigte sie ihre Stieftochter und behauptete, daß Irmgard sich im Besitz von Woerths Kapital befände. Die hunderttausend Mark müßten vorhanden sein, sie habe das Geld einen Tag vor Peholds Tod mit eigenen Augen gesehen.

Da Howald oft auch noch die Nachtkunden für seine schwierige Aufgabe zu Hilfe nahm, so kam er jetzt selten den Abends nach Hause. Nur das Mittag ob er bei seiner Mutter.

Die Schneeflocken lagen noch auf seinem Lieberzieher, als er heute eilig das Wohnzimmer betrat.

„Gib nur schnell etwas zu essen, Mützchen!“ rief er, „ich muß bald wieder fort. Wo ist Fräulein Irmgard, doch nicht etwa ausgegangen bei diesem Wetter?“

„Ja, sie ist nach dem Kirchhof, und ich bin ganz zufrieden, auch mal wieder ungeniert mit dir reden zu können... Keine Zeit — wie geht es Irmgard?“

Weiter höre ich jetzt nichts von dir. Ich wollte, du hättest das junge Mädchen nicht in unser Haus gebracht, sie ist eine rechte Last für mich.“

Jetzt erhob sich auch Edith, nickte ihrem Bruder freundlich zu und setzte sich auf ihren Platz. „Du hast ein Vorurteil gegen Fräulein Pehold, Mützchen,“ sagte sie mit leisem Vorwurf, „gönne der Mertin doch die Stätte bei uns und bedanke doch auch, daß wir Irmgards Vater viel zu danken haben. Alfred wäre heut noch kümmernlich bestolter Unterbeamter, wenn Pehold ihm nicht sein ganzes Vertrauen geschenkt und ihn aus dem Nichts emporgehoben hätte. Ich kann es ja verstehen, daß Irmgards unütziges Umherspringen, ihr teilnahmloses gleichgültiges Wesen dich die stets Regame, die erklärte Feindseligkeit der Tränen und mutigen Lebenslämpferin unkompatibel berührten.“

Aber wir sind doch nicht alle gleich, Mützchen, und vielleicht ringt sich dieses verwöhnende Sonnenkind, das so urplötzlich in eine Eisregion vorsetzte wurde, doch noch zu tatkräftigem Handeln durch. Habe nur ein wenig Geduld und bringe ihr einen Strahl deiner mütterlichen Fürsicht entgegen, du wirst dich, glaube ich, reichlich belohnt sehen.“

Es war ein hübscher Anblick, wie begeistert Alfreds dunkle Augen an dem schmalen, beseelten Antlitz seiner Schwester hingen.

„Habe Dank für deine guten einsichtsvollen Worte, Edith,“ sagte er warm, „sie sind mir aus dem Herzen gesprochen. Mütter war von vornherein dagegen, daß Irmgard Aufnahme in unserem Hause fand, und es bedrückt mich sehr, täglich mit ansehen zu müssen, wie wenig Freundschaft sie unserem Gast entgegenbringt, der Tochter des Mannes, welcher mir nur Güte und Edelmetall bewiesen hat.“

„Na, jetzt seid ihr in eurem Fahrwasser und ich will mich nur mit meiner Weisheit verstecken!“ rief Frau Howald ärgerlich.

„Nein, du solltest einsehen, Mützchen, daß du einer Ungläublichen Unrecht tuft!“ rief Alfred, „hast du denn wirklich ganz vergessen, was Herr Pehold alles an mir getan hat?“

„Ach, verschont mich doch mit all diesen schönen Redensarten, die keinen Heller wert sind. Pehold schätzte in dir eine tüchtige Arbeitskraft, mein Junge, und gab dir die Stelle, weil du für zwei arbeitetest. Im übrigen hat er dir nicht die kleinste Vergünstigung gewöhnt. Und wer weiß, ob dir die Schwindelatmosphäre jenes Hauses nicht anhaftet und Schwierigkeiten einer neuen Stelle wegen bereitet. Und gerade jetzt, wo sich die ganze Meinung gegen Peholds Tochter richtet, trittst du in persönliche Beziehungen zu dieser, bringst sie in unser Haus. Das wird dir noch sehr verdächtig werden. Zu besonderem Dank bist du dem Bankier durchaus nicht verpflichtet, du hast es die sauer genug werden lassen und deine Erkenntlichkeit reichlich bewiesen. Sollte die Bankiersstochter aber doch noch, wie man allgemein behauptet, Geld zur Seite gespaßt haben, so wird man eines Tages sagen, du machst gemeinsame Sache mit ihr. Das könnte noch sehr üble Folgen für dich haben und möglicherweise deine ganze Zukunft verhüten.“

„So, nun weißt du, warum mir diese ganze Sache so gründlich mißfällt, ich bin eine praktische Frau und halte nur einmal nichts von Schönheit und Sentimentalität, es kommt nichts heraus dabei.“

„Über Mützchen, wenn nun jemand so hart und liebos gegen mich sein möchte,“ wagte Edith einzuwenden, welche im stillen der Mutter nicht so ganz unrecht geben konnte.

(Fortsetzung folgt)

**Von der
Jan Steen-Ausstellung
in Leiden.**

(Zum 300. Geburtstag
des Malers.)
"Streit beim Spiel."
Zur Feier des 300. Ge-
burtstages des großen
holländischen Malers Jan
Steen hat seine Vaterstadt
Leiden eine große Aus-
stellung seiner Werke ver-
anstaltet. Die Bilder
kommen sowohl aus Uni-
versitäts als auch aus den
großen europäischen Galerien,
sodass man diesen
Meister der tollen Späße,
des Mummenschanzes und
der Witzbausen hier
in seltener Vollständigkeit
beobachten sieht. Unser
Bild "Streit beim Spiel"
gehört die Ausstellung
als Leihgabe vom Kaiser-
Friedrich-Museum
in Berlin.



**Der neue französische Finanzminister.
Joseph Caillaux.**

Caillaux, der bereits Finanzminister im Kabinett Poincaré
war und in Frankreich als erster Finanzfachmann gilt,
hat jetzt wieder das Finanzministerium übernommen.

Mit D 454 von Berlin nach Düsseldorf.

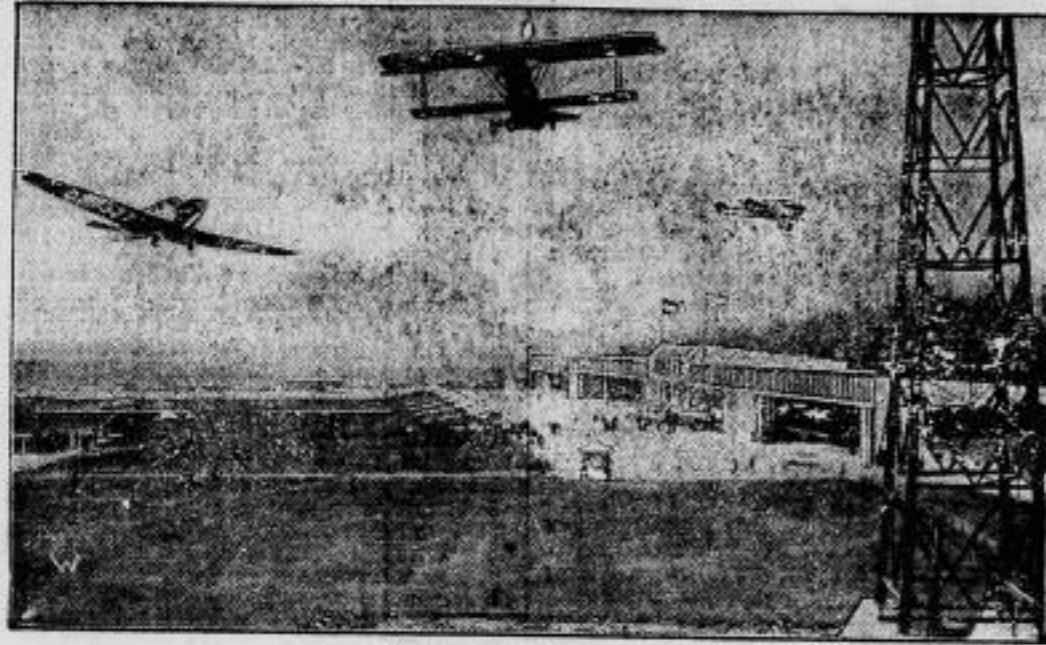
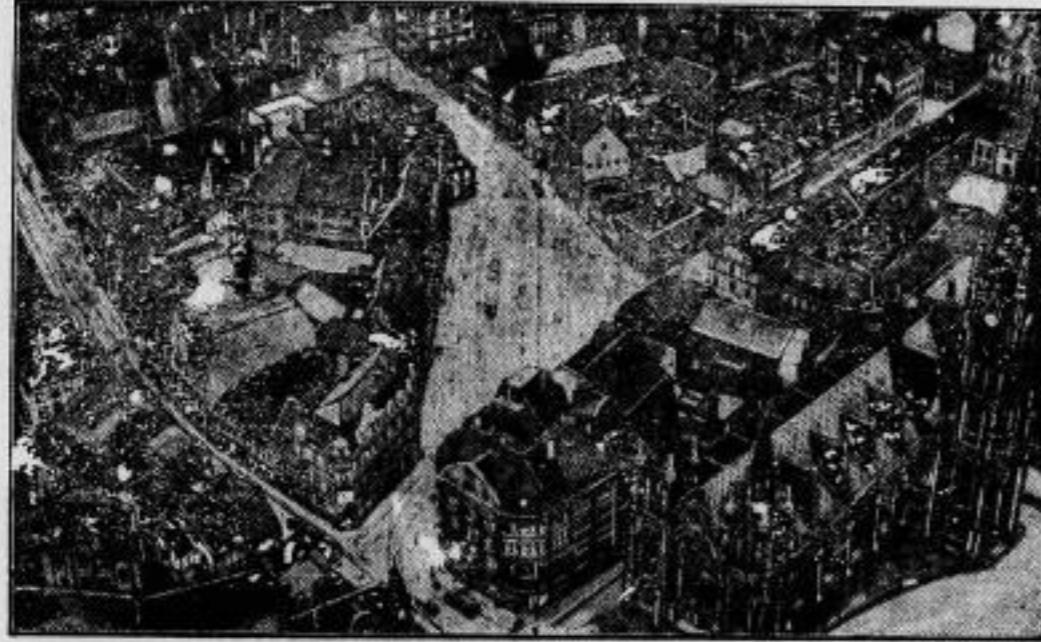
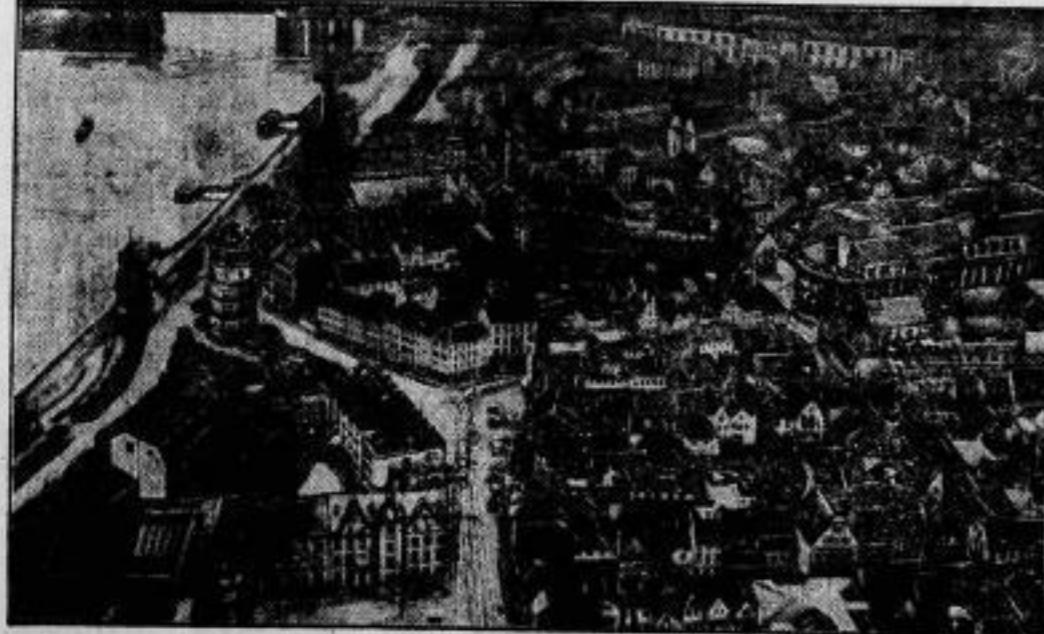


Bild vom täglichen Flugbetrieb des Tempelhofer Flughafens



Blick auf Essen aus 200 Meter Höhe.



Blick auf Düsseldorf mit der großen Rheinbrücke aus
250 Meter Höhe.

Tiefhängende graue Wolken ziehen langsam über das Tempelhofer Feld in Berlin. Die ab und zu durchbrechende Sonne lässt die vielen metallenen Leiber und Flügel der auf diesem größten Flughafen Europas in Reih und Glied aufgestellten Metallflugzeuge silbern aufliegen. Mit heller Stimme fordern die kleinen Böse der Deutschen Luftschule die in den Warterräumen versammelten Passagiere zum Be-steigen der Flugzeuge auf.

Nachdem Koffer und Handtaschen im Flugzeug gut ver-
staubt sind, nehmen der Flugzeugführer und die Passagiere
ihre Plätze im Riesenkorb ein. Ein kurzes probeweises
Anlaufen des Motors, die Bremsschläge werden unter den
Rädern fortgesogen, der Pilot gibt Vollgas und unter
ohrenbelästigendem Bröhnen des Propellers geht das Flug-
zeug nach langen, federnden Sprüngen in scharfer Sint-
furve in die Luft. Nach vorn gebogen, scheint es durch das
kleine Verbindungsfenster auf die vielen Meßinstrumente
des Pilotentisches. Rechts klettert der Zeiger des Höhen-
messers auf 1000 Meter, damit wir den richtigen Rücken-
wind nach Westen finden. Inzwischen ist das Flugzeug in
wenigen Minuten über das Häusermeer des westlichen Ber-
lins hinweggebraust, unter uns grünen die fülligen Scen-
flächen der Havel. Ein Schnellzug, der dem Jetzen juroli,
wird von uns mühelos überholt. Ganz schwach hört man
durch das Bröhnen des Propellers die Lokomotive plätschen.
Der Wind hat jetzt die meisten Wolken vom Himmel ver-
schwunden und unter Vogel schwimmt im wärmeren Sonnen-
licht. In 40 Minuten haben wir die Elbe erreicht und über-
schritten. Rechts dehnt sich bis an den Rand des Horizontes
der riesige Baumbehang der Lüneburger Heide aus. Vom
von unserer Flugroute ragt die Industriestadt Magdeburg
mit ihren vielen Schornsteinen in die Luft. Bald wird die
alte Stadt Braunschweig mit dem weit in die Luft ragenden
Richtturm des St. Andreas sichtbar. Möglicherweise kommt der
Motorenalarm, ein Peitsen und Broulen lädt das Flugzeug
und mit ihm die Neulinge der Luftfahrt erzittern, und viel-
schnell rast unter brauer Vogel zur Erde hinab. Ihr rasender
Fließ kommt uns die Landschaft entgegen. Gebäude, Schur-
nen, Tücher, Seen und Straßen werden blitzschnell größer
und in eleganter Kurve unter leichten Erhöhungsrucken lan-
den wir auf dem Flugplatz Braunschweig. In 75 Minuten
von Berlin nach Braunschweig, belebt uns ein Bild auf
die Uhr. Der Pilot steigt aus seinem Fahrerhaus und sagt
mit freudigem Gesicht: Heute brauchen wir wieder mal viel
weniger als die fahrplanmäßige Flugzeit, denn wir haben
einen sehr guten Rückenwind."

Nach 20 Minuten Parken erhebt sich das Flugzeug wie-
derum vom Boden des Landungsplatzes. Bald sind 1000
Meter Höhe erreicht und wir nähern uns schnell den Bergen
des Wesergebiets. Aus den Tälern dieser Hügellandschaft
dringen ab und zu Aufwinde zu uns herauf und werfen
das Flugzeug bald auf die rechte, bald auf die linke Trag-
fläche, aber unbedingt nicht die Maschine ihren geraden Ausr
auf Dortmund zu. Dunkle Wände von schwarem Rauch
aus den Schornsteinen des Industriegebietes liegen vor uns
auf. Wir können aus dieser großen Höhe direkt in die Hoch-
öfen hineinschauen und der selbst durch die Kabinenfenster noch
eindringende Qualm reist zum Husten. Bald haben wir
den Flughafen Dortmund erreicht. In engen Spiralen geht
der Pilot hinunter und landet direkt vor den Schuppen des
Flugplatzes. Infolge des günstigen Rückenwinds sind wir
fast eine Stunde früher als fahrplanmäßig in Dortmund
angekommen. Nach Übernahme neuer Post und neuen Ge-
väds steigt das Flugzeug wiederum auf und gelangt in
15 Minuten nach dem Flugplatz Essen-Wülfrath. Von hier
geht es in nur 50 Meter Höhe über die in der Abendsonne
liegenden Wälder und verträumten Bauernhöfe hinweg
weiter. Verschlafen blinkt aus den Waldungen manch kleiner
Teich zu uns heraus. Die Tiere auf den Feldern wer-
fen ihre Köpfe nach oben, verwundert über die Erscheinung
des fließenden Fliegenden Riesenwagens, aus den
Automobilen auf den Chausseen, die wir mit diesem Orgel-
ton unseres Motors überholen, wird uns lebhaft zugewinkt.
Kinder und Erwachsene bleiben immer wieder stehen und
sehen uns verlangend nach. Es liegt wohl in jedes Menschen
Blut der Wunsch begraben, auch einmal so von der Erden-
schwere losgelöst zu sein und durch die weiche Frühlingsluft
über Wälder, Berge, Täler und Seen hinwegzuschweben.
Wirklichkeit gewordener Traum ist ein solcher Flug und ein
unvergleichliches Erlebnis für den, der ihn zum ersten Mal
unternehmen.

Lange vor der fahrplanmäßigen Zeit landete unser
großer Junfernmaschine nach einer kurzen Schleife über dem
breiten, ruhig dahinziehenden Rhein in Düsseldorf. Ein
Auto bringt die Passagiere in wenigen Minuten in das
Innere der Stadt.

Gehalt und Volkswirtschaft.

Nach keine Generalzusage des österreichischen Bankhauses. Gegen andere laufenden Meldungen hatte man sich in der gestrigen Generalversammlung der österreichischen Nationalbank zu einer Generalzusage des Bankhauses vor dem Ultimo noch nicht entschließen können, da man die Spannung des Geldmarktes befürchtet.

Am Berliner Börse begann der Aktienmarkt am Freitag mit erheblichen Kurssteigerungen, wogegen umfangreiche Aufträge aus dem Ausland den Anlauf gaben. Die Führung hatten Elektro-, Montan- und Bankaktien. Im Verlauf der Börse wurde dann die Haltung etwas schwächer, wenngleich die Grundtendenz sehr fest liegt. Am Rentenmarkt schloss die fünfprozentige Reichsanleihe mit 0,425 Prozent. Ausländische Wertpapiere lagen fest. Von den Eisenbahnen zogen Allgemeine Deutsche Eisenbahn um 2½ Prozent an. Kanada bestieg um 5 Prozent. Am Bankenmarkt konnten insbesondere Darmstädter Bank und Berliner Handelsgesellschaft erhebliche Kursgewinne erzielen. Am Montanationsmarkt übernahm Phönix die Führung. Dieses Papier konnte zu Anfang der Börse einen Gewinn von 6 Prozent buchen. Gelsenkirchen stieg bis auf 175%, Deutsch-Dresdner gewonnen 4 Prozent, Hochmer 7 Prozent, Pfener Steinkohlen 4 Prozent, Köln-Reusen 5 Prozent und Harverer etwa 4 Prozent. Die Kästnerholz holten die gestrige Abschwächung voll ein. Am chemischen Markt waren außer Hardwerten noch die Papiere der Pulverbauten sehr fest, ferner Oberholz und Rüters (Ge-

nien 5 Prozent). Das Wirtschaftsmagazin Berlin schloss mit einem Kurzgewinn von 6½ Prozent die Führung. Weitere Unternehmen gewannen 3 Prozent. Röhr und Kraft 5½ Prozent. Am Rohstoffmarkt gewannen Deutsche Maschinen erheblich, deren Kurs um 5½ zu neunzig Prozent stieg. Der Kurs für tägliches Gold war 8½ bis 4½ Prozent, für Monatsgold etwa 8% Prozent. Der Präsidentenblatt blieb unverändert.

Marktbericht.

Weltweit folgende Preise an der Großauktion zu Berlin am 25. Juni. Schafe und Zellenlamm pro 1000 kg, juckt pro 100 kg in Reichsmark. Schafe, männlicher 100-194, weiblicher 100-194, niedersachsen. — Schafe, Rüttelgerde 180-193, Sommergerde 194-205. Wintergerde 180-193. Oster, männlicher 197-207, sommerlicher 205. Mais, los Berlin. — Waggons frei Hamburg 168-170. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto mtl. 100 (seit 1. Januar über Notiz) 38,00-40,00. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto mtl. 100,00-102,00. Weizenfleisch, frei Berlin, 10,00. Weizenfleisch, frei Berlin 11,80-11,40. Wurst —. Beinlast —. Sauermais-Großen 35,00-46,00, kleine Speise-Großen 30,00-34,00. Butterherren 22,00-27,00. Butterkäse 28,00-28,50. Butterkäse 28,00-28,50. Butter 38,00-34,00. Capelin, blaue 15,00-17,00, gelbe 21,00-23,00. Cervarola, alle —, neue —. Kapuziner 13,70-14,00. Steinöl 18,40-18,60. Tropfenöl 10,00-10,80. Soja-Öl 19,40-19,80. Lorbeeröl 80,70 —. Kartoffelkäse 21,20-21,60.

Morglicher Sonntagabend am 27. Juni 1926.

Werte: Heute ist es wie ich hingehende Sätze sehr gut erreichbar.
Dortmund: Drei Bänke, Stadtteil Miesa, Mettingerstraße 21, (vormittags 8-11 Uhr).
Wiesbaden: Stadionbahn, Stadtteil Miesa, Hauptstraße 66, die auch nach 20. 6. 1926, abends 7 Uhr, bis zum 8. 7. 1926, vorm. 8 Uhr, nachts Dienstbereitschaft hat.



Stillesches Inserieren führt das Waren-
schiff durch die Klippen wirtschaftlicher
Gefahren in den Hafen des Erfolgs —

Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

Niesaer Ferienwanderungen.

Eine fünftägige Reise für Knaben und Mädchen findet unter Führung der Herren Kirchbüdel und Küchenmeister vom 12. bis 16. Juli statt.

Sie geht nach Freiberg, Sauba, Geissen mit dem Schwarzenberg, Burschenstein, Hermendorf-Rehfeld, Binnwald, Altenberg, Geising, Bärenstein, Glashütte, Weissenstein, also den schönsten Punkten des östlichen Erzgebirges. Die Kosten für Fahrt, Übernachtungen, Besichtigungen betragen nur 5 Mark.

Anmeldungen werden baldigt an die beiden Herren Führer erbeten, die auch zu näheren Angaben gern bereit sind.

Der Ortsauskunft für Ferienwanderungen.

Ein Boxkampfs-Ereignis in Niesa!

Der morgen (Sonntag) abend 7 Uhr im großen Saale des Hotels zum "Stern" stattfindende Werbe-Kampftag im Boxen verpflichtet für Niesa ein Ereignis zu werden. Die näheren Einzelheiten stehen jetzt fest und in sportlicher Hinsicht werden alle Unpräzise aufzulegen gestellt werden. Den größten Teil der Kämpfer stellt der in dieser Sportart in Mitteldeutschland türkende Verein, der Box-Club "Heros" Chemnitz. Als weitere Gegner sind folgende Vereine verpflichtet worden: BC 22 Neuenbrücke, Dresden Athletik-Club 1914, Volksportverein Chemnitz. Die Kampffolge weist 9 Kampfaufgaben auf und die Namen sind in der Boxbewegung von bestem Klang. Außer dem mitteldeutschen Meister Ebmann startet auch der deutsche Meister vom DUSA im Federgewicht, King, der jetzt im Leichtgewicht kämpft und als bester mitteldeutscher Mann dieser Klasse gilt. — Von der Box-Abt. des BC Niesa kämpfen Theurer, Korsch und Borchardt. Selbstverständlich beanspruchen diese drei Treffen das größte lokale Interesse. Ist man doch auf das Abtretende unserer Einheimischen gegen solche Kampfpartner Leute ganz besonders gespannt. Da die Kämpfe in einem freistehenden Ring zur Austragung kommen, wird es jedem Besucher möglich sein, dieselben in allen Phasen genau verfolgen zu können. Die Chemnitzer Heros-leute gelten als ganz große Techniker, sodass Boxkunst im wirklichen Sinne vorgeführt werden wird. Damit soll aber nicht gesagt sein, dass das harte Kämpfen in den Hintergrund tritt. Den Kämpfern voran geht ein besonders wertvoller Vortrag des Herren Friedrich Otto, Chemnitz, der seit Beginn in der Bewegung steht, einer der größten Pioniere der Amateur-Boxsportbewegung ist und besonders Chemnitz einen ganz großen Ruf verschafft hat.

Die Eintrittspreise (—50, 1,- und 1,50 Mk.) können als ganz vollständig bezeichnet werden, sodass ein Besuch dieses mit größtem Aufwand in Szene gesetzten Kampftags abends nur empfohlen werden kann.

Jugendwettkämpfe

anlässlich des 25-jährigen Bestehens
des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine.

Wenn am 26. und 27. Juni allenthalben in den mitteldeutschen Städten die Feier des 25-jährigen Bestehens des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine feierlich begangen wird, kann dann die Jugend unseres Verbandes und Städten, die doch sicher nur einen kleinen Teil dieser 25 Jahre überwacht, an all den verschiedenen Veranstaltungen wie an einer eigenen Feier teilnehmen? Oder ist der feierlich fröhliche Inhalt dieser Tage nur etwas, was unsere Jugend gewissermaßen von außen her berührt und demgemäß auch nur äußerlich bewegt?

Nein, denn wenn etwas Recht und Pflicht zur Feier dieses Jubiläums hat, dann ist es das, was in der jungen

Generation am unmittelbaren lebt, und was auch in dem ältesten der feiernden Freunde sich mächtig regt, die Kraft und Art der Jugend.

Jugend hat es im V. M. B. Q. immer gegeben, solange der V. M. B. Q. und der deutsche Sport besteht! Nicht die Bogen-Schützen, nicht die alten Ritter, nicht das Alter ordnete unsere Freiheit, Verbund und Bund!

Jugend ist es gewesen! Jugendgefühl hat unser Verband geschaffen, und darum kein Jubiläum des Verbandes, ohne das sich das lebendig darstellt, was die Jugend als ihr heilig Vorrecht im Herzen trägt!

Und so ist denn der morgige Sonntag der Jugend gewidmet. Mit 4 Mannschaften tritt der Niesaer Sportverein auf den Plan, die um den vom Deutschen Fußball-Bund gestifteten Wimpel spielen. Beimalig kämpfen im Pflichtspiel die Jugendmannschaften des Städten gegeneinander, um dann in die vierwochentliche Ruhepause einzutreten.

In Niesa finden folgende Spiele statt:

11,10 Uhr vorm. Städtischer Sportplatz:

NSV. 1. Junioren — SC. Roskwein 1. Junioren.
Der Kampf wird völlig ausgeglichnen sein, da die Gäste über eine äußerst schnelle und kräftig gebaute Elf verfügen. Das lezte Verbands-Spiel in Roskwein gewann der Jugendmeister knapp mit 1:0.

2 Uhr nachmittags:

NSV. 1. Jugend — SV. Oschers 1. Junioren.

Die jüngste Jugend-Elf des Vereins steht den Oscherskiern extrem gegenüber und würde wohl kaum Sieger bleiben. Ihr Sieg über 2. Jun. Nünchitz mit 8:1 darf hier nicht als Maßstab dienen.

14 Uhr nachmittags:

NSV. 1. Knaben — Löbelner Sport-Club 1. Knaben.

Dieses Spiel wird sicher zahlreiche Zuschauer anlocken, zumal hier die besten Mannschaften im Stadion gegenüberstehen. Nur mit äußerster Kraftanstrengung könnten die Niesaer Sieger bleiben und somit in den Besitz des D. F. B. Wimpels gelangen.

Im Roselz findet nachm. 1/2 Uhr das Spiel:

NSV. 2. Junioren — SV. Roselz 1. Junioren.

Da die 2. Jun. Elf in bester Ausstellung läuft, ist mit einem Sieg zu rechnen. Alles sind Pflichtspiele, vom Stadion angelegt, und müssen zur festgelegten Zeit bestimmt ausgetragen werden.

2. Jun. 1926

NSV. 1. Knaben — Löbelner Sport-Club 1. Knaben.

Dieses Spiel wird sicher zahlreiche Zuschauer anlocken, zumal hier die besten Mannschaften im Stadion gegenüberstehen. Nur mit äußerster Kraftanstrengung könnten die Niesaer Sieger bleiben und somit in den Besitz des D. F. B. Wimpels gelangen.

Im Roselz findet nachm. 1/2 Uhr das Spiel:

NSV. 2. Junioren — SV. Roselz 1. Junioren.

Da die 2. Jun. Elf in bester Ausstellung läuft, ist mit einem Sieg zu rechnen. Alles sind Pflichtspiele, vom Stadion angelegt, und müssen zur festgelegten Zeit bestimmt ausgetragen werden.

2. Jun. 1926

NSV. 1. Knaben — Löbelner Sport-Club 1. Knaben.

Dieses Spiel wird sicher zahlreiche Zuschauer anlocken, zumal hier die besten Mannschaften im Stadion gegenüberstehen. Nur mit äußerster Kraftanstrengung könnten die Niesaer Sieger bleiben und somit in den Besitz des D. F. B. Wimpels gelangen.

2. Jun. 1926

NSV. 2. Junioren — SV. Roselz 1. Junioren.

Da die 2. Jun. Elf in bester Ausstellung läuft, ist mit einem Sieg zu rechnen. Alles sind Pflichtspiele, vom Stadion angelegt, und müssen zur festgelegten Zeit bestimmt ausgetragen werden.

2. Jun. 1926

NSV. 1. Knaben — Löbelner Sport-Club 1. Knaben.

Dieses Spiel wird sicher zahlreiche Zuschauer anlocken, zumal hier die besten Mannschaften im Stadion gegenüberstehen. Nur mit äußerster Kraftanstrengung könnten die Niesaer Sieger bleiben und somit in den Besitz des D. F. B. Wimpels gelangen.

2. Jun. 1926

NSV. 2. Junioren — SV. Roselz 1. Junioren.

Da die 2. Jun. Elf in bester Ausstellung läuft, ist mit einem Sieg zu rechnen. Alles sind Pflichtspiele, vom Stadion angelegt, und müssen zur festgelegten Zeit bestimmt ausgetragen werden.

2. Jun. 1926

NSV. 1. Knaben — Löbelner Sport-Club 1. Knaben.

Dieses Spiel wird sicher zahlreiche Zuschauer anlocken, zumal hier die besten Mannschaften im Stadion gegenüberstehen. Nur mit äußerster Kraftanstrengung könnten die Niesaer Sieger bleiben und somit in den Besitz des D. F. B. Wimpels gelangen.

2. Jun. 1926

NSV. 2. Junioren — SV. Roselz 1. Junioren.

Da die 2. Jun. Elf in bester Ausstellung läuft, ist mit einem Sieg zu rechnen. Alles sind Pflichtspiele, vom Stadion angelegt, und müssen zur festgelegten Zeit bestimmt ausgetragen werden.

2. Jun. 1926

NSV. 1. Knaben — Löbelner Sport-Club 1. Knaben.

Dieses Spiel wird sicher zahlreiche Zuschauer anlocken, zumal hier die besten Mannschaften im Stadion gegenüberstehen. Nur mit äußerster Kraftanstrengung könnten die Niesaer Sieger bleiben und somit in den Besitz des D. F. B. Wimpels gelangen.

2. Jun. 1926

NSV. 2. Junioren — SV. Roselz 1. Junioren.

Da die 2. Jun. Elf in bester Ausstellung läuft, ist mit einem Sieg zu rechnen. Alles sind Pflichtspiele, vom Stadion angelegt, und müssen zur festgelegten Zeit bestimmt ausgetragen werden.

2. Jun. 1926

NSV. 1. Knaben — Löbelner Sport-Club 1. Knaben.

Dieses Spiel wird sicher zahlreiche Zuschauer anlocken, zumal hier die besten Mannschaften im Stadion gegenüberstehen. Nur mit äußerster Kraftanstrengung könnten die Niesaer Sieger bleiben und somit in den Besitz des D. F. B. Wimpels gelangen.

2. Jun. 1926

NSV. 2. Junioren — SV. Roselz 1. Junioren.

Da die 2. Jun. Elf in bester Ausstellung läuft, ist mit einem Sieg zu rechnen. Alles sind Pflichtspiele, vom Stadion angelegt, und müssen zur festgelegten Zeit bestimmt ausgetragen werden.

2. Jun. 1926

NSV. 1. Knaben — Löbelner Sport-Club 1. Knaben.

Dieses Spiel wird sicher zahlreiche Zuschauer anlocken, zumal hier die besten Mannschaften im Stadion gegenüberstehen. Nur mit äußerster Kraftanstrengung könnten die Niesaer Sieger bleiben und somit in den Besitz des D. F. B. Wimpels gelangen.

2. Jun. 1926

NSV. 2. Junioren — SV. Roselz 1. Junioren.

Da die 2. Jun. Elf in bester Ausstellung läuft, ist mit einem Sieg zu rechnen. Alles sind Pflichtspiele, vom Stadion angelegt, und müssen zur festgelegten Zeit bestimmt ausgetragen werden.

2. Jun. 1926

NSV. 1. Knaben — Löbelner Sport-Club 1. Knaben.

Dieses Spiel wird sicher zahlreiche Zuschauer anlocken, zumal hier die besten Mannschaften im Stadion gegenüberstehen. Nur mit äußerster Kraftanstrengung könnten die Niesaer Sieger bleiben und somit in den Besitz des D. F. B. Wimpels gelangen.

2. Jun. 1926

NSV. 2. Junioren — SV. Roselz 1. Junioren.

Da die 2. Jun. Elf in bester Ausstellung läuft, ist mit einem Sieg zu rechnen. Alles sind Pflichtspiele, vom Stadion angelegt, und müssen zur festgelegten Zeit bestimmt ausgetragen werden.

2. Jun. 1926

NSV. 1. Knaben — Löbelner Sport-Club 1. Knaben.

Dieses Spiel wird sicher zahlreiche Zuschauer anlocken, zumal hier die besten Mannschaften im Stadion gegenüberstehen. Nur mit äußerster Kraftanstrengung könnten die Niesaer Sieger bleiben und somit in den Besitz des D. F. B. Wimpels gelangen.

2. Jun. 1926

NSV. 2. Junioren — SV. Roselz 1. Junioren.

Da die 2. Jun. Elf in bester Ausstellung läuft, ist mit einem Sieg zu rechnen. Alles sind Pflichtspiele, vom Stadion angelegt, und müssen zur festgelegten Zeit bestimmt ausgetragen

Die sieben Schäfer.

Der alten Legende nach erzählt von Wolf Heinrich von der Wölfe.

Als Kaiser Decius mit allem Vamp seiner Macht und Herrlichkeit in die Stadt Ephesus einzog, jubelte ihm das Volk zu. Bis vor die Tore hinaus waren die Ephester dem Kaiser entgegengesogen, hatten an den Seiten des Weges seiner geharrt und ihn dann jubelnd zur Stadt geleitet.

Über das Gesicht des Kaisers war finster, als er auf seinem schwarzen Pferd durch das Tor ritt, von seinen Wölfen die Hufschläge dumpf widerklangen. Da stieß manches Herz und jubelte nicht mehr, denn Kaiser Decius war ein Feind der Christen, und es gab viele in der Stadt, die die Laufe empfanden hatten. Was mochte der Herrscher wollen? Wozu war er gekommen?

Bald wußte man es. Der Kaiser ließ die alten Tempel schmücken und neue bauen. Dann rief er das Volk, um die Götterbilder anzubeten und ihnen zu opfern. Nach denen, die sie kamen, nach den Christen, ließ er törichten und zelle sie dann vor die Wahl, anzubeten oder zu sterben.

Zu den Christen gehörten auch sieben junge Beamte des Kaiserlichen Palastes, die aus vornehmen Familien waren und deswegen schon hohe Ehrenstellen am Hofe bekleideten. Die sieben Freunde, die Maximilian, Martinus, Dionysius, Johannes, Serapion, Constantius und Malchus hießen, verloren den Anblick der Trauer, um sie her nicht zu ertragen; sie zogen sich in ihre Höhle zurück und verbrachten ihre Tage in Felsen und Gebet. Nach kurzer Zeit waren wurden sie dem Kaiser verraten und vor seinen Stuhl geworfen. Sie bekannten freimütig ihr Christentum und weigerten sich, den Göttern zu opfern. Der Kaiser war im Begriff, eine große Falle anzutreten. Die jungen Männer waren ihm treuer, er wollte sie retten. So gab er ihnen Befehl, daß sie zu seiner Rückkehr und entfliehen sie.

Die sieben Freunde gingen wieder heim; doch da sie wußten, daß sie ihren Glauben nie verleugnen würden, verkauften sie alles, was sie besaßen, schenkten den Erlös den Armen und zogen zusammen auf einen hohen Berg in der Nähe der Stadt, wo sie sich in einer Höhle verbargen. Hier wollten sie ihr Schicksal abwarten.

Die Höhle war sehr genau, um darin zu wohnen; aber sie brauchten auch Essen, und da sie sich vor den Ephefern versteckt halten wollten, durfte immer nur einer von ihnen verkleidet in die Stadt gehen, der dann für alle Brot und Lebensmittel mitbringen mußte. Mit der Zeit legte es sich so, daß es fast immer Malchus, der jüngste der sieben, war, der den anderen die Rübe abnahm, und als Bettler verkleidet, in die Stadt hinunterging.

Sie hatten schon einige Monate so gelebt, als eines Tages Malchus sich wieder auf dem Weg nach Ephesus befand. Der Abend war laut und lind, die erste Kühle ließ die Blätter der Eichen leise zittern, und unter den milden Strahlen der Sonne schien die Welt hinter und heimlicher zu werden.

Raum aber hatte Malchus das Stadttor durchschritten, so war das erste, was er hörte, die Kunde von der Rückkehr des Kaisers und daß er gleich nach seiner Ankunft befohlen habe, die sieben vor ihm zu bringen. Malchus nahm sich nur eben noch die Zeit, ein wenig Brot zu kaufen, und eilte dann zu seinen Freunden zurück.

Als er oben ankam, war die Nacht schon hereingebrochen, und die Sterne blitzen aus dem dunklen Blau ihrer himmlischen Ferne. Malchus trat in die Höhle, legte die Brote auf den rohgesäumten Tisch, über dem eine kleine Öllampe brannte und sprach: „Dies sei eure Stützung, vielleicht eure letzte, denn der Kaiser ist wiedergekommen.“

Stumm sahen sie gesenkten Hauptes um den Tisch. Um sie her war das Dunkel der Höhle, in dem das füllte, flackernde Licht.

Hämpchen nur einen schwachen Schein gab. Kein Baum war zu hören als ab und zu ein tiefer Geusser. Nun war das Ende da.

Über Gott schloß aus dem Vorworn seiner Gnade, machte ihre Augenlider schwer und schickte ihnen einen tiefen, traumlosen, langen Schlaf.

Als am nächsten Tage seine sieben Beamten nicht vor ihm erschienen, ergänzte der Kaiser, und als sie nirgends aufzufinden waren, schickte er nach den Verwandten der sieben Schäfer, um sie aufzufinden. Die Familien der Verwandten bestätigten alle Anklagen und beschwerten sich bitter darüber, wie die Ungehorsam ihrer Sohn und Söhne verschleudert hätten. Nun war unter den Bewohnern einer, der um das Versteck in der Höhle wußte. Jetzt gab er das Geheimnis preis.

So tief Decius den Verlust der ihm lieben Männer empfand, so heilig entbrannte sein Zorn, und er befahl, den Zugang zur Höhle zu vermauern, damit alle sieben darin verborgungen und endgültig umkommen sollten.

Sein Wille geschah. Unter den Mauern aber waren zwei Christen, die das Mortarium der lebendig Begrabenen auf ein Vermächtnis schrieben und dies heimlich in die Mauer fügten, zur Rache für spätere Geschlechter.

Hundert Jahre vergingen und noch viele Menschenalter. Längst waren auch die Kaiser Christen geworden, und Theodosius, der nun regierte, hatte nur den einen großen Kummer, daß keine Bischofs eine Urkunde verbreitete, die die Auferstehung nach dem Tode bezeugte. Das ging dem alten Kaiser so tief zu Herzen, daß er ein häretisches Gemand ausstottert und sich in die innersten Gemächer seines Palastes zurückzog.

Um diese Zeit beschloß ein Bürger von Ephesus, auf dem hohen Berg in der Nähe der Stadt Städte für seine Herden zu bauen, die dort oben weideten. Die Arbeiter, die hinaufkamen, sahen die Wand vor der Höhle und fanden die Steine geschickt zu ihrem Bau. Sie schlugen daher die Mauer ein und singen an, die kleine Fortzuschaffen. Als Angst und Lust in den dunklen Raum drangen, erwachten die sieben Schäfer und wunderten sich, daß die Sonne schon so hoch stände, denn sie meinten nur eine einzige Nacht geschlossen zu haben. Die Sorge über die Rückkehr des Kaisers Decius trieb ihnen schwer aus Herz, und da sich auch nichts mehr zu sehen in der Höhle fand, ging Malchus wieder in seinem Bettlergewand nach Ephesus hinunter, um einzukaufen und sich umzuhören.

Malchus auf dem Wege schien ihm manches ungewohnt. Aber wie sah er aus, als er am Stadttor anlangte, auf diesem ausblieb und es mit einem Kreuz geschnürt sah. Er trug seinen Augen nicht, was konnte das bedeuten? Ganz verwirrt trat er ein und sah nun auch die Händler mit dem Zeichen seines Glaubens geschmückt. Wie war das möglich? Noch gestern hatte man den Namen Christi nur mit Gefahr für Leib und Leben nennen können, und heute? Er begriff nichts. In seinem ratlosen Staunen bemerkte er auch nicht, wie sehr die Straßen sich verändert hatten, und trat rasch in einen Bäckerladen um Brot zu kaufen. Es waren mehrere Deute darin, der Bäcker und sein Sohn debattierten. Malchus lauschte auf das Gespräch. Das waren ja alles Christen, die laut und ohne Scheu von ihrem Glauben sprachen! Wo war er? Träumte er etwa?

Als der Bäckermeister sich zu ihm wandte, deutete er nur stumm auf ein paar Brote und legte das Geld dafür auf den Tisch. Der Bäcker nahm die Münzen, beobachtete sie und sah, daß es sein Sohn war, mit dem er jetzt sprach, während beide mit schnellen Blicken nach dem Fremden hinsahen. Dann traten die beiden dicht vor ihn hin und fragten ihn, wo er herkommt. Malchus gab eine ausweichende Antwort. „Du hast einen alten Schatz gefunden“, sagte der Meister, „wenn du uns sagst, wo er ist, wollen wir mit dir teilen und dich ver-

beden.“ Malchus schüttelte nur stumm den Kopf. Die Bäcker aber waren ihm einen Strick um den Hals und schleppten ihn auf den großen Platz in der Mitte der Stadt.

Wie ein Raufseher verbreitete sich das Gerücht, daß ein junger Mann einen vergrabenen Schatz gefunden habe. Zu Hause strömten Leute herbei und horchten den Fremden neugierig an. Vergebens blickte Malchus sich hilflos unter der Menge nach einem Verwandten oder wenigstens einem bekannten Gesicht um; kein einzelnes konnte er entdecken.

Unterdessen war das Gerücht bis zum Bischof, dem heiligen Martin, gedrungen, bei dem der Proconsul Antipater zu Besuch war. Auf seinen Befehl führte man den unbekannten Jungling herbei und brachte auch die fremden Männer mit, die man bei ihm gefunden hatte. Der Bischof und der Proconsul betrachteten verwundert das Geld und fragten den Fremden, wo er den Schatz gefunden habe. „Nichts habe ich gefunden“, war Malchus Antwort, „das Geld war in dem Beutel, den mir meine Eltern gegeben haben.“ Man fragte ihn, wo er herkome und auf seine Antwort: „Aus dieser Stadt, wenn es Ephesus ist!“ befahl ihm der Proconsul seine Verwandten an, damit sie für ihn bürgen könnten. Malchus zählte schnell eine Menge Namen auf, aber niemand konnte ihn erinnern, sie ist gehört zu haben. Nun sah er als der Büge überführte, und der Proconsul ließ ihn hart an: „Wie kann du verlangen, daß wir dir glauben? Du behauptest, dies sei dein Geld, und doch ist die Inschrift der Münzen Jahrhunderte alt. Wie kann ein junger Mensch, wie du, Eltern haben, die ihm Geld aus der Zeit des Kaisers Decius geben?“

Da warf sich Malchus ihm zu Füßen und rief in seiner Verzweiflung: „Mein Gott, beantwortet mir nur eine Frage, und ich will euch alles erzählen. Wo ist Kaiser Decius, der in dieser Stadt weilte?“ „Mein Sohn“, antwortete der Bischof ernst, „es gibt auf Erden seit langem keinen Kaiser Decius mehr.“ Aber Malchus, der gar nicht mehr aus und ein wußte, rief: „Das ist es ja, Herr, was ich nicht verstehe und was mir keiner glauben will! Folgt mir zu meinen Gefährten in die Höhle auf dem Berg. Ich weiß nur, daß wir vor der Verfolgung des Kaisers Decius geflohen sind, und daß ich noch gekenn den Kaiser in dieser Stadt gesehen habe, wenn ich hier wirklich in Ephesus bin.“

Der Bischof, der die Wahrheit dieser Worte in seinem Innern empfand, dachte eine Weile nach; dann sprach er: „Es ist ein Geheimnis Gottes, lebt und sehet.“

Nun machten sich alle unter Führung Malchus nach der Höhle auf, und viel Volk drängte ihnen nach. Oben trat Malchus als erster in die Grotte. Der Bischof und der Proconsul folgten, und die sechs Burzügeln begleiteten ihn daselbst, was Malchus gesagt hatte. Noch schüttelten der Bischof und Proconsul über die fröhlichen, rohigen Gesichter der jungen Männer verwundert den Kopf, da fand man in der eingerissenen Mauer das mit zwei silbernen Siegeln versiegelte Vermächtnis und jetzt wurde alles klar.

Der Bischof verlas die Schrift vor dem versammelten Volke, dann warf er sich vor dem heiligen Schildern nieder und lobte Gott. Man sandte einen Boten nach Konstantinopel, um den Kaiser zu rufen, und dieser kam in großer Eile.

Als der Kaiser vor sie hinkrat, erstaunten die Gesichter der Heiligen in überirdischem Glanz. Theodosius umarmte einen nach dem andern und rief: „Ich sehe euch vor mir, als ob ich die Auferstehung des Lazarus sehe!“ Maximianus aber, der älteste der sieben, sprach: „Gebt mir, um deinetwillen, sind wir aufgeweckt und um der Gewissheit der Auferstehung willen.“ Da kniete der Kaiser auf die Knie, dankte Gott und betete. Die Heiligen aber neigten die Antlitze zur Erde und entschliefen still nach Gottes Willkür.

Die Fünfer aller Fünfer



Haus- u. Außenplatten

Mosaik, bunt, einfarbig, sowie Schweißtröpfchen empfohlen.

Ladeninhaber

ob. gut eingeführte Etagengefäße, welche Strümpfe noch mitführen wollen, erhalten diese kommissionsweise direkt ab Fabrik. Öffnungszeit: 9.00 - 12.00 Uhr. Tel. 1006 an Hla, Gothaerstr. 10, Chemnitz.

Hautjucken

Arme befreit man in ca. 3 Tagen mit LEUPIN-CREME und SEIFEN. Gar. geruch. Dankeskreiden laufen tägl. ein. Erhältlich i. d. Apotheken u. Unterwerken. Nach Verband.

Krämpflader.

Entzündungen und Wunden, Flecken und Hautjucken beseitigt auch in veralteten Häßen.

Engel-Balsam-Salbe

der Engel-Apotheke, Viegnitz. Kraulen zu 1.75 u. 4.- M. zu haben in der Stadt-Apotheke Riesa.

Neue Gänsefedern

erstklass. Qualität, bestens gewaschen, ohne Schmutz u. Staub, leichtwegend wie v. d. Gans gerupft, mit allen Daunen v. Wld. 2.60, hochpa. 3.60, Halbdauinen 5.60, überbeck 7.40, gerupf. baunige Federn 4.10, 4.80, hochpa. 5.80, überbeck 7.50, la. Rostbaunen 9.75, la. Vollbaunen 10.40, 11.20. Garantiert reelle Bedienung. Richtgefäßendes nehm' ich auf meine Kosten zurück. Arzt Bauer, Neutreiblin 7.120, Überbrück, Gänsemühle.

Sichere Hilfe

gegen Schuppen, Flecken, Hautausschläge, aufgesprungene Haut bietet

Dr. med. Amoens Ekzem-Salbe. Lautenblatt bewährt. Preis pro Stück Mr. 1.-. Hersteller: Leonhardt & Krämer, G. m. b. H., Großenhain.

Zahnschmerz

auch der heftigste, sofort weg durch "WRIGLEY". Fl. 75 & Dr. Goldsch. Fr. 1. Guptier.

Kräkurgan

beseitigt man in ca. 3 Tagen mit LEUPIN-CREME und SEIFEN. Gar. geruch. Dankeskreiden laufen tägl. ein. Erhältlich i. d. Apotheken u. Unterwerken. Nach Verband.



In der Westentasche

des Herrn sowie in der Handtasche der Dame sollte niemals ein Päckchen WRIGLEY P.K. Kau-Bonbons fehlen.

Ein Kau-Konfekt von erfrischender Wirkung für Mund und Atem, besonders nach dem Essen, Trinken und Rauchen.

Aerztlich vielfach empfohlen.

Päckchen - 4 Stück - 10 Pf. Ueberall erhältlich!

WRIGLEY

KAU-BONBONS



WRIGLEY AKTIEN-GESELLSCHAFT, FRANKFURT A.M.

Aushebung einer Falschmünzerwerkstatt in Leipzig.

Leipzig. Die Leipziger Kriminalpolizei hat gekenn in dem Vorort Schöneweide eine Falschmünzerwerkstatt ausgebunden. Der Gravur Oskar Brohm hatte dort seit etwa einem halben Jahrzehnt deutsche Einmarkstücke im größeren Menge hergestellt und sie in den Verkehr gebracht. Der Falschmünzer gab an, daß er wahrscheinlich etwa für 40 Mark ausgegeben habe. Die Falschmünzen weisen eine ausgezeichnete Prägung auf und sind nur durch den Fachmann als solche zu erkennen. Die Polizei beschlagnahmte die zur Herstellung verwendeten Stempel und Maschinen.

Die "Neue Leipziger Zeitung" schreibt hierzu: "Einem Schöneweider Einwohner war es aufgefallen, daß der Gravieranstaltsinhaber Oswald Brohm in letzter Zeit regelmäßige neue Einmarkstücke in Zahlung gab. Diese Beobachtung führte zu dem Entschluß, Anzeige zu erstatten, und es gelang tatsächlich Brohm der Falschmünzererei zu überführen. Seit Weihnachten vorigen Jahres etwas steht er mit leidenschaftlichen Stücken Markstunde her, die von den echten kaum zu unterscheiden sind. Indes kommt hat er wöchentlich etwa 40 Stück hergestellt und in Verkehr gebracht. Brohm wurde nach seiner Überführung in Haft genommen, die Prägestöcke und das zur Herstellung des Falschmählens verwandte Material sind beschlagnahmt worden. Brohm, ein wegen seiner sauberen Arbeit und seiner gediegenen Fachkenntnisse in höchster Geschäftsrat Gravur, hat, als er der Polizei gegenüberstand, nicht einen Augenblick zu seufzen ver sucht. Schlechten Geschäftsgang und große Not in der Familie hat er alle Beweggründe für die Münzfälschungen angegeben. Seit acht Jahren befindet sich seine Frau in einer Heilanstalt, ein 13 Jahre alter Sohn besitzt noch die Schule, ein anderer Sohn hat den Gravierberuf gewählt. Brohm, dessen Werkstatt sich im Grundstück Taubstraße 27 in Schöneweide befindet, hat seinem Menschen etwas von den Münzprägungen verraten. Er hat, wie er glaubhaft versichert, die Stütze selbst hergestellt. In den beiden Abendstunden, oder auch Sonntags, ist er dann in die Werkstatt gegangen und hat gearbeitet. Als erfahrener Facharbeiter war er beschäftigt, die Falschmünzen zu herstellen, doch nie selbst von echten Stücken auf den ersten Blick nicht zu unterscheiden vermögen. Erst bei ganz genauer Prüfung erkennt man, daß die Randprägung zwischen den beiden Bogen statt des kleinen Sterns der Markstunde ein Quadrat aufweist. Dieses ist das einzige augensichtliche Kennzeichen. Nun wissen bekanntlich die echten Stütze oft eine sehr unsaubere Randprägung auf, ein Umstand, der die Auffindung so gediegener Falschmünzen, wie der von Brohm angefertigten, bedeutend erhöht. Die Brohmschen Fälschungen sind identisch mit den von und im Januar angezeigten und beschriebenen. Zur Herstellung der Falschmünzen hat Brohm Reissilberkreise verwendet. Nach der Ausprägung erhielten die Stütze einen kleinen Silberüberzug. Mit der Herstellung von Dreimarkstücken wollte der Falschmünzer in nächster Zeit beginnen. Ein sehr gut geschnittenes Prägeholz und ein fertiger Randungsschloß wurden mit beschafft. Brohm hat die Falschmünze nach Möglichkeit so selbst verausgabt und nur in wenigen Fällen einen anderen Falschmünze mit auf den Weg gegeben, die jedoch niemals gewußt haben, daß sie Falschmünze weiterleiteten. Insbesondere hat auch der 14jährige Sohn, der den Beruf des Baaters ausübt, keine Ahnung von dem Tun des Gravieranstaltsinhabers gehabt."

Verbandstag der Nahrungsmittelchemiker.

Der Verein Deutscher Nahrungsmittelchemiker trat lärmlich im Kongresssaal der Gesellschaft zu seinen diesjährigen Verhandlungen zusammen. Nachdem die üblichen Begrüßungsansprachen gewechselt worden waren, hielt Geheimrat Prof. Dr. Jüdenbach (Berlin) einen Vortrag über die z. St. schwedende Nahrungsfragen. Der Redner sprach aus, einsichtige Volkswirtschaftler hätten schon vor dem Kriege erkannt, daß durch zu reichen sei mit Hilfe der Wissenschaft und der Technik die Ernährung des deutschen Volkes vom Auslande unabhängig zu machen. Die Bedeutung dieser wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und technischen Fragen, die ebenso wichtig waren wie die Fragen des militärischen

Schutzes, seien aber damals von Regierung und Volkverwaltung nicht voll erkannt worden. Aber schon wenige Monate nach Kriegsausbruch war man sich darüber klar, daß man nicht nur dem Wissenschaften oder dem Handwerk oder diesem oder jenem anderen Kreise der Bevölkerung allein überlassen dürfe, Ernährungsfragen zu lösen, sondern daß das insbesondere Aufgabe der Regierungen sei, wenn sie weitblickende Außenpolitik treiben wollten. Wanderten doch jährlich mehr als eine halbe Milliarde Goldmark ins Ausland allein für Weizen, während große Mengen deutscher Roggeng in Inlande unverkäuflich seien. Weiter werde in Deutschland mehr Milch erzeugt, als preiswert abgelegt werden könne. Aber ausländische Milchkonserne, ausländische Butter und ausländische Käse würden in großen Mengen eingeführt. Nur wenn Volkswirtschaft und Volksernährungswissenschaft eng zusammenarbeiten, könne allen berechtigten Interessen Rechnung getragen werden. Nun werden die Ergebnisse der neueren Forschungen über die Bewertung des Getreides, über die Dürbung des Weizenanbaues, über den Vitamingehalt der Lebens- und Futtermittel und über die Bedeutung der Mineralstoffe in der Ernährung sowie im menschlichen Körper erörtert, ferner der große Wert des Milchgenusses. Danach werde die Frage der Kennzeichnung ausländischer Erzeugnisse behandelt.

Dr. F. C. Nottbeck (Hamburg) sprach über Aufbau und Ziele des Vereins "Gesund Milch" in Hamburg. Im Anschluß hieran berichtete Prof. Dr. Tillmanns (Frankfurt a. M.) über die milchwirtschaftliche Tagung des deutschen Städteverbandes in Mannheim. Der Redner verbreitete sich in allgemeinen über die Behandlung der Milch. Da das Kochen im Haushalt nicht immer durchgeführt werde, sei zu empfehlen, ihre Erhöhung in Küchenzentralen durch die Städte zu bewirken. Alle Befreiungen zur Schaffung eines guten Milchhändlerstandes seien zu fordern, ebenso sei eine Konzentrierung des Milchhandels überall anzustreben. Der Schwerpunkt der Arbeit liege in den großen Verbrauchsmittelpunkten. Die Nahrungsmittelchemiker müssten ihre Erfahrungen in der großstädtischen Milchversorgung den zu errichtenden Milchhändlern zur Verfügung stellen. Der Nahrungsmittelchemiker könne am meisten für die Verbesserung der Milch erreichen, wenn er als Berater der Landwirte und Milchhändler wirke. Wenn Bekämpfung nichts nützt, müsse bei Fällungen mit Strafanträgen vorgegangen werden.

Am die Vorträge schloß sich eine lebhafte Aussprache an. Prof. Dr. Gronover (Karlsruhe) behandelte die Untersuchung von Dosenwürten. Im deutschen Reich würden jetzt die einzelnen Bundesregierungen auf Anregung des Reichsministers des Innern aufgefordert, Grundzüge über die Beurteilung des Warenzuges zu Fleisch- oder Schabefleisch sowie zu Fleischbrühwürsten und Fleischflockwürsten festzulegen. Fleischwürste seien Wasserdrücke normiert. Streitig sei nun, ob Dosenwürste auch unter diese Normen fallen könnten. Eine Untersuchung von Dosenwürsten verschiedener Gegenden ergab bedeutend höhere Wasserdrücke als den Normierungen der verschiedenen Gegenden entsprach. Diese Würste müßten mit hin der Beurteilung unterliegen, losen man den Maßstab der Fleischbrühwürste anlegen würde. Es zeigten nun eingehende Untersuchungen, daß Brühwürste in Dosen Wasser aus der als Einbettungsfähigkeit dienenden Kochsalzlösung ausnahmen. Bevor Beurteilungen des Wasserdrucks bei Brühwürsten erfolgen, wäre es ratsam, noch mehr Untersuchungsmaterial zu sammeln. Sache des Reichsgesundheitsamtes dürfte es sein, das Material dann zu sichten.

Warum sollen wir Familienforschung treiben?

Von Edmund Pischel, Dresden-R. 6.

Wie oft habe ich schon Deine, die man sonst im Leben für durchaus ernst nehmen muß, über "Familienforschung" lächeln sehen. Und es ist Pflicht eines jeden Deutschen, Familienforschung zu treiben, denn nicht nur für den engeren Kreis der Familie selbst ist es von Wichtigkeit zu wissen, was die Vorfahren gewesen, was sie trieben, woher sie kamen, sondern auch für weitere Kreise, die dann plötzlich in die Dinge anderer Familien durch die Forschung hineingezogen werden, ist diese Erkenntnis von Vorteil. Nicht Eitelkeit soll die Freude dieser sehr interessanten Arbeit sein, um etwa mit einer langen Ahnenstafel und

eingehenden Namen oder vergleichbar zu glänzen, sondern das germanische Stolzgefühl soll den Vorderen leiten.

Viele Familien mit quirligenden Namen, deren auffällige Söhne in höheren Staatsämtern oder berühmt gefunden werden durch die Familienforschung z. T. darauf hingewiesen, daß ihre Vorfahren ehrliche Handwerker, kleine Kaufleute oder Kleinbauern waren, die sich durch Energie, Fleiß und Tüchtigkeit hocharbeiteten. Andere wieder, die dem Arbeitervande angehörten, werden feststellen können, daß ihre Vorfahren nicht als Dienstboten oder Gelehrte oder Bergleute auf den heimischen Scholle lebten. Durch die Forschung wird aber neben dem Stolzgefühl auch die Liebe zur Heimat, zur Vaterstadt geweckt und gefordert. Mit welch anderen Augen werden die alten Häuser, wo einst die Vorfahren gelebt haben, vielleicht unter gleichen Seelenkämpfen, wie das heutige Geschlecht leben, angesehen! Die deutsche Geschichte wird zur eigenen Familiengeschichte, denn die Vorfahren waren daran beteiligt, und dadurch wächst das Verständnis für die vaterländische Geschichte; die Erziehung zur großen deutschen Politik, frei vom Haber der Partei, ist geschaffen!

Nach der Vererbungstheorie pfangen sich in den Geschlechtern gewisse Talente fort. Diese Kenntnis, die man sich eben nur durch das Studium der Familiengeschichte verleihen kann, ist für die Erziehung des heranwachsenden Geschlechts von hohem Werthe, um sich geltend machende Talente, die bereits bei den Vorderen vorhanden waren, in der nötigen Weise zu wecken und zu fördern. Stolzgefühl, denn diese Seiten sollen nur eine Anregung zum Nachdenken geben, will ich denjenigen, die auf Grund des oben Angeführten Interesse daran haben, zu wissen, was die Vorfahren trieben, einige Worte geben.

Die Geburts-, Hochzeits-, Todesdaten, sowie der Geburtsort, sind meistenteils bis zu den Großeltern bekannt. Die erste Forschung würde nur in Kirchenbüchern des Geburtsortes der Großeltern ansetzen sein. Sicher sind durch den Dreißigjährigen Krieg viele Kirchenbücher vernichtet. Als Ergänzung muß man zunächst die Bürgerlisten und die Grundrechte der Städte genau durchsuchen, ebenso die Aufzeichnungen der Bürger bei den verschiedenen großen Städten, wie z. B. Türensteuren. Sehr wertvolle Unterlagen liefern die Mittelungen der Geschichts- und Altertumswissenschaften, Chroniken, Annalen, z. B. Vogels Leipzig's Annalen, ferner die sogenannten Inscriptionsbücher, d. h. Bücher, in denen sich die Aufzeichnungen von Grabsteinen und Monument-Inhalten finden, z. B. Michaelis Inscriptions der Frauenkirche zu Dresden. Die Allgemeine Deutsche Biographie, die Universitätsmatrikel, die Kirchengalerien, der Codex diplomaticus und die Register der Besitzungen in den Staatsarchiven (bei letzteren findet man gar oft den Wappenstein des Betreffenden) werden dem Suchenden Aufschluß geben. Jede Note, auch diecheinbar uninteressante, ist schauhalten, denn gerade sie kann evtl. bei fortgeschritterer Forschung von grohem Werthe sein.

Kommt man mit der Forschung nicht voran, so wende man sich nicht an sogenannte Wappensäkten, denn diesen Stellen fehlen z. T. die nötigsten Kenntnisse der Heraldik, d. h. der Wappenkunde. Der vielbändige Siebmacher, das Deutsche Wappenbuch, ist deren Forschungsunterlage. Dem Besteller wird ein wunderbarer Stammbaum aufgestellt, in dem meistens Hälften ist die bürgerliche Familie früher adelig gewesen, kurz, eine märchenhafte Geschlechterzählung, meist einem bereits ausgestorbenen adeligen Geschlechte entlehnt, mit buntem Wappen und Wappenschild, wird von diesen für eine ansehnliche Summe Geldes geliefert.

Wer einen Rat benötigt, der wende sich an amtliche Städte-, Stadt- oder Staatsarchive, oder an die örtliche Stiftung für Familienforschung, der Abteilungsstelle des Heraldikamtes Dresden, Tschirnberg-Palais. Diese Stelle hat das Recht, vorhandene Wappen und deren urkundliche Berechtigung zum Führen zu bestätigen. Kein Wappen wird bestätigt, bei dem nicht eine eingehende lückenlose Familienforschung vorangegangen ist.

Und nun lieber Leser, heran an die so schöne und lohnende Arbeit der Familienforschung, nicht allein für dich soll sie geleistet werden, sondern für außentliche Geschlechter. Du sollst einen Stein in den großen Bau mit einfügen, der da heißt: geistige Erneuerung Deutschlands! Deutschland kann aber geistig nicht erneuert werden, wenn das deutsche Volk nicht verkehrt, auf seiner Geschichte zu lernen. Und so lohnt uns zunächst zum Wohle des Ganzen ein jeder an der eigenen Familiengeschichte mit dem Studium beginnen!

Eine Anzeige im Riesaer Tageblatt ist für jeden Geschäftsmann die Saat zum Erfolg.

Die Studentenreise der Werkshule der LÖE. nach München und Oberbayern.

Erster und zweiter Tag.

Ein Zug fährt nach dem Süden; Erzgebirge und Fichtelgebirge hinter sich lassend, streift er den Alpen zu. Und Menschen nimmt er mit sich, Menschen mit den verschiedensten Geschlechtern und Geschlechtern, frohe und traurige. Unter ihnen befindet sich eine Schar junger Männer. Frisch und fröhlich, wie es nur ihnen eigen, flattert ihr Bandergelang aus den Abteilungskabinen. Junge Menschen! Welch ein Boot! Doch aufmerksam schaut man sie an, sieht sich ihnen gleich verwandt und freut sich, unter ihnen zu verweilen zu dürfen, mit ihnen wieder ein Stück deutsches Landes erschauen, erleben zu dürfen. Froh und lustig ist das Jungvolk wie immer. Das ist wohl das Unverwüstliche an jungen Menschen: Seine frohe, fast alle ansteckende Stimmung. "Glückliche Jugend! Frohe Fahrt!" hat ihnen wohl manches Auge gesagt. Draußen haben sie auch ein Recht, übermäßig zu feiern; denn die Werkshuler entrinnen auf eine Woche ihren Arbeitsstätten, tauschen die enge Kleinstadt mit dem freien, weiten Lande. Nicht eine Woche, wie lange war sie schon das Ziel ihrer Bündne und Träume.

"Als wir jüngst in Regensburg waren...!" Dies öfteren klingt dieser Sang aus all den andern Wandleriedern heraus; gibt er doch ihrer Stimmung den besten und richtigsten Ausdruck. Frei sein!

Chemnitz nah. Die Schar macht sich zum Umkleiden bereit. Rückfächer werden aufzuschlagen. Schon sind sie gerüstet. Der Zug hält. Sie steigen aus. Die Führer halten kurzen Appell. Weiter geht die Fahrt in den Regen hinunter.

Wir stehen an den offenen Fenstern und schauen mit staunenden Augen auf die herrliche Landschaft. Neues sieht sich uns, uns, die wir das Flachland gewöhnt sind.

Die nächste Umkehrstation nah: Reichelsbach im Vogtland. Durch das Entgegenkommen des Stationsvorstandes erhalten wir einen Extrawagen. Gott sei Dank! Nun können wir die Fahrt gemütlicher gestalten. In Hof, den ersten Haltepunkt auf bairischerem Gebiete, genießen wir das heit erlebnis, eisig Münchener Bier, und nicht zu vergessen, die köstlichen Sogen. Regensburgs Bürschchen, d. h. hier waren sie größer als in Regensburg selbst. In schneller Fahrt erreichen wir die Donau und damit auch Regensburg. Hochwasser überall. Das kurze Aufenthalt geht die Bahn weiter, an der Walhalla vorüber. München entgegen. Der Zug hat ein rasantes Tempo, deshalb sind wir auch bald in München, dem ehemaligen Bischofsitz Freising hinunter und lassen. Endlich sind wir da, das Ziel ist erreicht. Sofort werden die Taschen zusammengepackt, und unser rollendes Heim müssen wir verlassen. Wir legen auch an dieser Stelle

der Reichsbahndirektion für ihr Entgegenkommen unseren herzlichsten Dank.

Im München selbst können wir leider nicht viel sehen, denn die Nacht hat schon ihre Flügel über die Stadt ausgebreitet.

Die Müdigkeit ließ uns das harte und primitive Lager nicht fühlen, denn Morphew holt fest in seinen Armen. Am nächsten Tage werden wir durch das Gesetz der Münchner Gloden geweckt (5½ Uhr). Bald waren wir — und das Lager gefaßt.

Der Vormittag war dem Deutschen Museum gewidmet; gänzlich neue Dinge zeigten sich uns hier. Wir kamen aus den Stämmen nicht heraus. Übriglich wir nur die Abteilung Schiffahrt beschäftigen, besaßen wir doch schon einen Einblick in die großzügige Anlage dieser Sammlung.

Der Nachmittag führte uns gruppweise in die Umgebung von München.

Die einen fuhren das Isartal aufwärts bis Grünwald und bewunderten von dem Turm der dortigen Burg die leider im Dunkel von ihnen liegende Alpenfeste. Dem rechten Ufer der reichenden, im Sonnenchein glitzernden Isar folgten sie am Waldestrand München zu.

Die anderen zogen einen Ausflug nach dem Ammersee vor. Die Eisenbahn führte sie bis Herrsching. Hier gaben sie sich dem Genuss des schönen, bewegten Sees hin. Von Ruderbooten aus sahen sie die Jagdweise mit ihrem schönen Gipfel.

Wieder andere fuhren nach dem Starnbergersee. Welch herrliches Stück Erde! Hähnen kreisen, Motor- und Ruderboote beleben den von herrlichen Bergen umgebenen See. Die Gruppe 7 sog der Dampferschiff eine Motorbootfahrt für sich allein vor. In aller Ruhe konnten wir die schönen Eindrücke dieser herrlichen Landschaft auf uns wirken lassen. Auch hier wirkten und die Alpen entgegen, die das Ziel unserer weiteren Reise bilden sollen. Leider mußten wir allzuhald wieder nach München zurückkehren, denn der nächste Tag sollte große Anforderungen an uns stellen.

Wohlbeholt und froher Laune trocken wir alle wieder in unserem Quartiere ein.

Der Preßansicht.

B. A. B.

Der Siebenstädter.

27. Juni.

Der Siebenstädter, der 27. Juni, zählt nach dem Böhlgaud zu den "kritischen Tagen erster Ordnung", wie der gute alte Wetterprophet Faß gelagt haben würde. Eine alte Bauernregel will wissen: "Regnet's am Siebenstädter, regnet's lieben Wochen alle Tage." Er hat diese unheilvolle Vorbedeutung mit dem Johannistage (24. Juni) gemeint; denn wenn es an diesem Tage regnet,

regnet es Ratten und Mäuse. Schöne Aussichten! Nachdem es nunmehr fast sieben Wochen lang beinahe alle Tage geregnet hat und die Wetterlage so ist, daß man meinen könnte, die so gefürchteten "drei Eishälfte" hätten sich verspätet, gibt man sich täglich der Hoffnung hin, daß auf Regen endlich Sonnenchein folgen wird. Besonders der Landmann, der dem Wetterbeiligen nie recht traut, sieht trübe in die Zukunft. Die Wiesen und Weiden weilen in diesem Jahre einen Graswuchs auf, wie es nur selten im Fall ist. Aber bei dem andauernden Regen und dem schlechten Trockenwetter ist es fast unmöglich, das Gras zu heu zu machen und es so heranzubringen, daß es in den Lagerräumen nicht verdorbt. Wiesen und Weiden sind so aufgeweicht, daß das Vieh, welches darauf grasst, alles in Gründ und Boden stampft. Wenig willkommen ist der andauernde Regen auch den ohnehin notleidenden Winzern. Wenn nicht bald der Lichtgott über den Regengott die Oberhand gewinnt, dann ist es um die Weinrebe von vornherein schlecht bestellt, zumal schon jetzt kaum noch mit einem guten Tropfen zu rechnen ist. In den nächsten Wochen geht nach der Blütezeit auch die Holzfrucht der Reife entgegen und auch da muß noch die liebe Sonne das thätige tun, um reichen Segen in die Scheuern kommen zu lassen.

Die unheilvolle Bedeutung des Siebenstädters hat ihren Ursprung in einer alten ländlichen Legende. Zur Zeit der Christenverfolgungen herrschte in dem römischen Weltreich der Kaiser Decius. Unter seiner Leibwache befanden sich sieben vornehme Jünglinge, die sich im geheimen zum Christentum bekannten. Aus Furcht darüber, ermordet zu werden, flohen diese sieben Jünglinge in eine Höhle auf einem Berge in der Nähe der kleinen alpinen Stadt Erolzhausen. Der Kaiser ließ sie suchen. Weil aber die Höhle sehr groß war, hatte das Suchen keinen Erfolg. Aus Angst darüber ließ der Kaiser den Zugang zu der Höhle vermauern, um die Jünglinge dem Hungertode zu überlassen. Der Legende nach verfielen sie in einen tiefen Schlaf, aus dem sie erst im Jahre 44 wieder erwachten, als man daran ging, auf dem Berge ein Haus zu bauen. Durch das Hämmer und Klopfen an den Steinen der Höhle erwachten die Jünglinge, die zunächst glaubten, sie hätten nur eine Nacht geschlafen. Erst als sie erkannten, daß sie inne, daß fast 200 Jahre vergangen waren, bis sie aus ihrem tieben Schlaf erwacht wurden. Als sie von dem Wunder, das ihnen widerfahren war, gehört hatten, dankten sie Gott, verließen aber dann alle sieben in den Todesschlaf. Die Kirche hat später diese sieben Jünglinge heilig gekrönt, und der 27. Juni wurde der Tag der Siebenstädter. Auf welche Weise die Siebenstädter zu den unglückhaften Wetterkündnern geworden sind, ist nicht bekannt. Gredt

und gingen in triumphalem Schritt zum schäbigenen Hinter zusammen, während seine Augen mit verpreßender Wut auf die Schlange ihr Gegenüber gebannt hielten. Siegfried blieb diesen Bild in sein Innerstes einprägen und entzog sich ihm, indem er an das Fenster trat.

"Wieder Sie doch," sprach der andere, "so gleichfalls erhabend. Kann man doch gemüthsärger plaudern, wenn man beim Glöck sitzt. Aber wenn ich bitte —"

"Sieben Sie nur ruhig Ihnen," unterbrach ihn Siegfried, dem sein Gast die Hand vertraulich auf die Schulter gelegt hatte. "Wieder Sie in Gottes Namen sagen. Über haben Sie keine Zeit? So hat es mich sehr getreut, Sie bei mir geschenkt zu haben. Es ist mir wirklich eine besondere Freude gewesen," sagte er unter leichter Verbeugung hinzu.

"Ganz auf meiner Seite," erwiderte der andere mit leisem Lächeln. "Über wann der schreckliche August sein wird und ob der lumpige ansonstigen Geburtstag gezeigt haben, werde ich mich erinnern, Herr Siegfried."

"Sie wollen mich mahnen?" fragte der Hausherr angiglied, den wieder ein schaudernder Bild aus den kleinen, spinnenden Augen des Gastes traf.

"Wie wird ich mahnen?" antwortete der mit gespannter Erwartung.

"Als Sie werden Gebild haben?"

"Zum schrecklichen August, an welchem die Hypothek zurückzuzahlen ist."

"Über ich werde nicht zahlen können."

"Das sagen Sie ja."

"Es geht nicht, sag' ich Ihnen im voraus. Haben Sie noch Gebild. Prolongieren Sie!" bat Siegfried.

"Sänger geht es nicht, Herr Siegfried. Über es wird sich alles finden. Sind ja noch acht Wochen bis zum fünfzehnten August, und glauben Sie nur nicht, daß ich habe mahnen wollen. Wir scheiden als Freunde — auf Wiedersehen!"

Siegerd verschiede sich mit trunkenen Füßen und tiefen Komplimenten. Als sich die Tür hinter ihm geschlossen, murmelte er, als vergnügt die Hände reibend: "Am fünfzehnten August wird das alles mein sein — das jüdische Haus und was daran hängt."

Siegfried aber warf sich verzweifelt in die Ecke des Sofas. "Es ist aus!" fragte er. "Denn niemand ist da, der mir vorziehen wird, und wie einem Bettler wird mich der Soherer von Haus und Hof treiben. Über wer hat angefangen, bei ihm zu borgen? Ich bin's nicht gewesen. Als Vater die ungünstlichen Spekulationen mit zum untermahlen ging das Unglück los. Der Vater hat sich hingelegt und ist darüber gestorben; ich aber — ich muß es nun auf meine Schultern nehmen — das erbärmliche Kind!"

Mit solchen Betrachtungen hatte er allmählich sein Herz beruhigt, leerte den Rest, der noch in der Flasche war und legte gelassen zum Zimmer hinaus.

Es war zu Anfang des Monats August, als im heißen Sonnenstrahl auf der Straße von Neustadt nach Bildorf ein Wanderer schritt, fröhlichen Herzens, wie das Bild verrät, das er im Weltkreis mit dem murmelnden Bach sang. Es war nun mehrere Jahre her, da er dieselbe Straße gegangen war, aber in entgegengesetzter Richtung. Damals war ihm web um's Herz gewesen, da ungewiß die Zukunft vor ihm lag und fremd die Stütze war, wo er flüchtig hausen sollte. Und das nicht allein, sein Kleid hatte er zurückgelassen müssen, das er eben erst gekauft hatte. Und es war ein Scheiben gewesen, wobei er Tränen hätte vergießen mögen, und dennoch hatte er sich keiner gestellt, um die zurückbleibende nicht traurig zu stimmen. "Ob sie mich wieder erkennen würde, wenn sie mich jetzt hier hätte?" fragte sich der Wanderer. "Das geht Herz nicht noch nicht, wie nahe ich ihm bin."

"Gruß Gott, Christoph!" rief ihm plötzlich eine hellere Stimme zu. Aus dem Schatten eines Gebäudes sprang ein bewegliches Männchen hervor, das ihm freudlich die Hand entgegenstreckte.

"Ihr habt mich erkannt," sprach der liebenswerte vorwurfsvoll, der in dem anderen den Schuster von Bildorf erkannte. "Was habt Ihr Euch zu verspielen und harmlose Wanderer zu überholen?"

"Geht nicht so in Gedanken, dann braucht Ihr vor niemand zu ächten, 's ist heut heute. Da wird einem alten Mann das Lachen schwer. Redmt mich mit, wenn's auch nicht läßt ist."

Druck und Verlag von Bausee u. Winterlich, Bielefeld. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Höfmann, Bielefeld.

unseres konnte die Begierde nicht wohl ablehnen, und so marxierten sie zusammen ins Wege. Die plaudernde Chronik von Bildorf hatte bald alle Reueleien ausgekaut und dabei durch geschickte Spaltenfragen ihren weniger redseligen Begleiter ausgeschöpft. Doch war Christoph nicht vor dem eiserne Haupt angelangt, als der Schuster des anderen Heimkehr schon unten im Dorfe gemeldet hatte. Bald auch wußte jedermann, dass es keinen Gebild mitgebracht habe und währendens Hochzeit halten werde.

Leiderlich war es von Christoph so beschlossen, und gleich nach der ersten Begrüßung teilte er dies der Freude mit. Sie meinte vor lauter Glückseligkeit, füllt ihm um den Hals und konnte der Freudenjungen nicht eher ein Ende finden, bis der Greis, der die beiden überrascht sah, auch sein Vorrecht an den Jungen gellend machte.

"Wobl, du wirst ihn bald ganz für dich haben," sprach er. "Dann lasst ihn mir noch bis dahin!"

Unnärrisch mußte — nur ungern ging sie — den Platz und die Tische rüsten, die auf der Wiese beschäftigt waren. Als nun die ganze Familie bekommen sah, was viel Freude der Wiedersehens, und Fragen und Antworten lagen hin und her. Christoph erzählte mit strahlendem Gesicht, daß er in der Botterei gespielt und gewonnen habe. Aber wie viel das war, verriet er nicht ein häuschen und was dazu gehörte, sagte er zuversichtlich, ließ sich dafür wohl ausschaffen.

Und die Theaterschläge haben die auch Geld eingebracht?" fragte Anton.

Der Bruder erwiderte bei dieser Frage: "Über der Greis entholp hat der Kasten, indem er sagte: 'Es wird gut sein, du schliebst mit dem Kraam ab, Christoph; denn etwas Wermutiges kommt dabei nicht heraus.'

"Oho!" entgegnete Anton. "Die Stütze haben Ihre Moral."

Kommst auch du mit solchem Unsinne?" fragte der Vater.

Fortsetzung folgt.

Johannistag.

Johannistag — die Rosen Reihe
Mit sinniger Freude in Blut und Lust,
Non ferunt Linden nicht ein Wehn,
Kraamkraut und Schmetterlein durch die Lust.
Auf seiner Höhe steht das Jahr,
Im Glanz getraut vom Licht umgesiebt,
Und durch das Willen lautest hell und klar
Das heilige große Lebenslicht.

Die Liebe geht durch meine Vorn,
Und jeder Ort und jeder Strand,
Und jeder Hain am Wegebrand,
Sie nimmt ließ ihren Hauch,
Die Schöpfekräfte räumen Licht und Ort,
Der Tod ist Wehn, und Todt wird Licht,
Seit aus der Walde diesem Gott
Wühn Rosen und Vergleichesamt.

Den Wenschenberg, was zweifelt du,
Wenn wir an Liebe Christi geben
Und aus der dunklen Grabeskraut
Des Lebens Segens auferleben?
Sieh, Gott, diese arbeit die an
Des letzten Mittwochs heilten Sinn,
Aus Grabeskraut und Todessinn
Führt unsrer Weg zum Hichte hin!

Hein Sieben gilt! Die Gräber Reihe
Selbst in der Lebensfülle Braut
Und genen von dem Auferstand'n
In neuen Sein aus Todessinn!
Hein Sieben gilt! Der Tod ist Wehn
Und Übergang des Menschen Gott,
Vidmetz führt unsrer Lebens Wehn
Der großen ewigen Schöpfekraft!

Teilig uns Götter.

Neuerdings konnte die Begierde nicht wohl ablehnen, und so marxierten sie zusammen ins Wege. Die plaudernde Chronik von Bildorf hatte bald alle Reueleien ausgekaut und dabei durch geschickte Spaltenfragen ihren weniger redseligen Begleiter ausgeschöpft. Doch war Christoph nicht vor dem eiserne Haupt angelangt, als der Schuster des anderen Heimkehr schon unten im Dorfe gemeldet hatte. Bald auch wußte jedermann, dass es keinen Gebild mitgebracht habe und währendens Hochzeit halten werde.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Bielefelder Tageblatt“.

Nr. 26.

Bielefeld, 26. Juni 1926.

48. Jahrg.

Sorget nicht!

Nein Sorgel! Wer kennt Sie nicht? Wer will es leugnen, daß in diesem Jahre die Sorge durch viele Händler häretet? Da sind die Millionen Arbeitslosen, unter ihnen vor allem die Tausende von Arbeitssuchenden und von Familienäldern, die unverhohlen zum Trotz und zur Leidenschaft verurteilt sind, die aus den Sagen zweier Berufswelt erkannt haben, unter der die Menschen sonst so oft klagen und leiden, besonders, das heißt jetzt ist das Werkzeug der Sorge. Da sind die vielen Tausende unerter Wittenbergen, die von Hochmeister und Leibschwammung bestimmt, in sich von jedem Berührer noch und von athen abweichen kann. Und Sorgel Sorge blüht in den Bewohnern unserer Stadt und Ortschaften auf das Verhöhnungswerk in Dank, Gott und Friede, und leben den Erfolg von monotoner Arbeit, den Greis, lächerlichen Schaffens und Mühsels beobachtet. Auch der Herr kann sich der Sorgen kaum erwehren. Ich denke dabei nicht an die Sorgen des Selbstsuchts. Ich denke nur an Menschen, die die Zeit und Kraft einsetzen, ihr anderes zu formen. Die Kinder kann kommen um den Tisch. Ihnen kommt es, "Nostische Mutter," machen Sie. Über es gibt unbedeutet für ein Kindes und gebrechliches Familienglied zu sorgen. Über sieht für die notwendigsten Bedürfnisse wollen die Geldmittel nicht ausreichen. Wie soll man die hungrigen Männer befriedigen und die lebensverhaltenden Erleichterungen breiten? Die Mutter kann liegenwohl zum Vater. Wer will es ihr übernehmen? Wohin nehmen, was alles lo knapp und färglich ist? Auch der Weißkäthmann kann liegenwohl in seine Goldschädel. Der Umzug wird immer geringer, der Gemüth lädiert feiner. — So erörtert die Sorge allein um das eigene Wohl ist, um so inniger ist das Sorgen für das Wohl der anderes.

Glück hat es einen gegeben, der kannte die Sorge nicht. Darum leuchtet sein Bild durch die Jahrtausende hindurch in unverminderter Freit. Und alle diejenigen, die seinem "Sorgel nicht" widerstehen, hat die Menschheit als Heilige verehrt, als wertvolle Glücksfälle gesehen. Es waren Sonnen-naturen, die Freuden auf ihre Ummelt ausbreiteten. — Jesus wußte sich in allen Lebenslagen in seinem Vater Segen und Segen. Er kannte ein Mittel nicht recht Sorgen-Bitten und beten! Andere brachten mit Gott, der ein Vater der Liebe ist, Gott im Himmel hat an allen seine Wohl, kein Wohlgefallen. Kennt auch das und hat doch Lieb. — Ein anhängerlicher Götter war die Erinnerung. — "Sah mündige Antwort!" sprach er weiter, manchen Fingers und mit herausfordernder Miene an den nächsten Tisch treten.

Die beiden Sie haben — brauchen!" erwiderte einer der Kindergäste.

„Ein leises Lächeln ließ sich am Nebenlich blicken. Kein Zweifel, man möchte sich über ihn lustig, und der Kamerade mit jenen unter einer Decke. Bergerlich sprang der Rottöpfje auf: „Meine Herren, galt das mir?“ Ein anhängerlicher Götter war die Erinnerung. — „Sah mündige Antwort!“ sprach er weiter, manchen Fingers und mit herausfordernder Miene an den nächsten Tisch treten.

Der Siegfried will immer der schlauste sein," murmelte er, „und hat sich wieder einmal den Kopf verrennt und uns den Abend verdorben!“ Über es lasse ihn mir nicht verbergen. „Unsinn — alles reiner Unsinn!“ sprach er unwillkürlich so laut, daß die nächsten Gäste die Augen auf ihn richteten. „Ist doch nirgends der Name vom Bogen-Geschäft zu sehen! Und wenn der das Stück gekauft hätte, dann hätte er ihn die darauf deuten lassen! — Ja, Siegfried, deine Schlaubheit! Wer weiß, wo du jetzt steckst! — Schadet dir aber nichts — du hast mich oft genug geschunden!“

Indem hatte ihm der Kellner den dampfenden Braten vorgelegt, und mit einem freudigen „Ab!“ begrüßte der Gast den leckeren Billen. Wohlbehaglich las er mit altem

dem Rosenblüten den würzigen Duft ein. Riekte sich noch einmal durch einen thäglichen Zug aus dem wieder geöffneten Glöck und läßt sich dann mit unbändiger Kampfbeginn auf die verlauste Beste.

So wenig lämmendes das Kind ist des gierig Schlängen-haben dorbot, hatte doch der Junge sich abspielende Verhandlungskampf für den Beobachter eines dunklen Versteckes an sich. Die Sorgel schien sich um den Hals gebunden, den Bild lief über den Teller gerissen und die Teller gebrochen, fest auf den Tisch geschrumpft und die Greise tranken und die Hände und den Raumtruppen, über der Braten war auch wirklich vorsichtig; der Bild kam nie gehetzt war! Ignaz schwang die bei dem Gedanken, die Sorgelköpfchen zu einer lieblichen Rundung füllend. Wenn er mit der rechten Hand einen Bissen an den Mund gebracht, erhob sich mechanisch die Faust, die er wie eine Züge gefüllt hielt. Dann ein vermehrtes Rauschen, Schnuppern und Schnuppern, indem die kleinen, schweinsarzigen Augen angestrahlt den Teller zu bewachen schienen. Nun ein prahlendes Geschrei — und die lästerliche Winkung gerichtet die aus dem Mund herausgezogene Rindfleisch auf und ließ sie lächerlich in die — Rindfleisch. Denn Ignaz war, wenn schon weniger den Menschen, um mehr den Menschen eine Rindfleisch und wollte den lieben Lieben dahin etwas mitbringen. Da seinem Verdruss bemerkte er, daß ihn die nächsten Gäste mit Böhrchen bestechten. Das machte ihn verlegen und in seinem Verwegenen noch lässiger. Über er wollte zeigen, daß er trotz denen hier fügen konnte und gewohnt sei, gut zu leben, und bestellte eine dicke Wein. Der Kellner, dem der Gast schon beim ersten Biss verbündig vorgekommen war und der schlimme Folgen befürchtete, brachte eine dicke Suppe.

Ein leises Lächeln ließ sich am Nebenlich blicken. Kein Zweifel, man möchte sich über ihn lustig, und der Kamerade mit jenen unter einer Decke. Bergerlich sprang der Rottöpfje auf: „Meine Herren, galt das mir?“

„Sah mündige Antwort!“ sprach er weiter, manchen Fingers und mit herausfordernder Miene an den nächsten Tisch treten.

Die beiden Sie haben — brauchen!" erwiderte einer der Kindergäste.

Jognaz ging mit dem unjährigen Schrift eines Betrunkenen zur Tür hinaus, in der Meinung, daß ihm der andere folgen werde. Über diesen hatten seine Freunde gerechnet und zugleich den Wirt verfluchtigt, daß er den Rottöpfje nicht wieder einfassen könnte. Raum hatte Ignaz aus den Wänden des Raumes, der ihm im guten zurückblieben, hinzugekehrt, den Schiß gejagt, daß auch er sich gegen ihn vertheidigen, als er will zu töten begann und den Gang in die Wirtschaft zu erwischen drohte. Über auf einen Wind des Witzes ließen zwei lämmige Haussmäuse den Bildern und will sich Gräben in den unzähligen vorgebrachten Waren, brüsten ihm die Jügel in die Hand und tragen die Pferde an. Für beiden Kenner, die vor Freude, daß es zu den heimlichen Säulen ging, im kräftrichen Treppen hinunter, schwieg die schaudernde Elter nicht vor der Mut des schwer befeindeten Kellers, der honungslos mit der Peitsche auf sie einblies.

Bald hatten sie die Stadt mit den letzten Späfern hinter sich, und allmählich ging es in die Einigkeit der Berge. Grau lag im Mondchein die Straße da. Söhnen rauschte neben ihr der Gießbach dahin, wie mit einer leichten Schneebedeckte überzogen, wo er über zusammengefloßene Felsblöcke läuft. Sich brechen mußte. Langsam ließ die Straße längs der Bergwand empor wie eine weiße Linie, die auf dem dunklen Gestein gezeichnet ist, während der Bach sich mehr und mehr in der Tiefe zu verlieren schien. Je höher sich der Weg hinaufmachte, desto mehr ragten hier und da schroffe Felsengebilde in ihn hinein, als wären sie von Riesen dort hingeworfen, unverrückbar und zum Trost der Menschenhand, die bis zur fülligen Höhe hinein sich

